Katholischer Katechismus

nebst kurzer

Religionsgeschichte

für

Kinder und Erwachsene.

Von

Johann Evang. Zollner,

Beneficiat und Katechet in Reisbach.

Mit Druckgenehmigung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1867.

Vorrede.

Ein guter, für Volksschulen geeigneter Katechismus soll vier Eigenschaften haben: er soll vollständig sein und daher die ganze katholische Lehre, und nicht etwa nur Bruchstücke derselben enthalten, damit die Schuljugend zur Kenntniß alles dessen gelange, was ihr zum Heile nothwendig ist; er soll gründlich sein und die Glaubens- und Sittenlehren, zumal diejenigen, welche von den Un- und Irrgläubigen angefochten werden, hervorheben, erläutern und gehörig begründen; dabei soll er leichtfaßlich sein, weil die Fassungskraft der Schuljugend besonders in übersinnlichen Dingen noch schwach ist; er soll endlich kurz sein, um den Kindern im Auswendiglernen keine zu schwere Last aufzubürden und zu verhüten, daß sie gegen den Katechismus und mit ihm gegen den Religionsunterricht Abneigung bekommen.

Diese vier Eigenschaften schwebten mir bei Abfassung des vorliegenden Katechismus stets vor Augen; möchte es mir gelungen sein, das angestrebte Ziel wenigstens annähernd zu erreichen!

Um auf die Anlage und den Inhalt dieses Katechismus näher einzugehen, muß ich vor Allem bemerken, daß ich meiner Arbeit die Deharbe'schen Katechismen zu Grunde legte, theils weil sie vor allen übrigen Katechismen unbestrittene Vorzüge besitzen und durch Korrektheit und Gründlichkeit in Darlegung der katholischen Lehre sich auszeichnen, theils weil sie seit einer Reihe von Jahren in mehreren Diöcesen eingeführt und die Schulen mit ihnen vertraut sind. Ich wich jedoch von diesen Katechismen ab, wo ich es für zweckdienlich erachtete.

Mein Katechismus enthält vier Hauptstücke. Ich behandelte nämlich die Lehre von der christlichen Gerechtigkeit in einem eigenen und zwar im letzten Hauptstücke, theils um diese Lehre mehr im Zusammenhange zu geben, theils um die christliche Gerechtigkeit als Frucht der ganzen christlichen Lehre darzustellen. Kreuz- und Sternfragen kommen in meinem

Katechismus nicht vor. Langjährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß solche Kreuz- und Sternfragen störend auf den Unterricht wirken, indem sie einige Kinder lernen, andere nicht; daß sie die Trägheit der Kinder begünstigen, weil selbst die Fähigeren von ihnen das nicht lernen wollen, was den minder Fähigen nachgesehen wird; daß endlich die Kinder immer hart darangehen, Fragen, die sie in den untern Klassen übergehen durften, später zu erlernen. Um die Vollständigkeit und Gründlichkeit meines Katechismus nicht zu beeinträchtigen, habe ich den Unterrichten, wo ich es für nöthig fand, Anmerkungen beigegeben. Diese Anmerkungen können zur Vervollständigung des Unterrichts benützt werden; auch dienen sie fähigeren Kindern und besonders Erwachsenen zur gründlicheren Belehrung in der heiligen Religion. — Die Behandlung des katechetischen Stoffes nach Paragraphen habe ich ebenfalls vermieden und statt derselben die für Kinder verständlichere nach Unterrichten gewählt.

Mein Streben ging dahin, alle Antworten streng nach der Lehre der katholischen Kirche und dabei möglichst kurz und faßlich zu geben. Um den Katechismus nicht unnöthiger Weise zu vergrößern, habe ich die Antworten nur da in völlig ausgeprägten Sätzen gegeben, wo es die Deutlichkeit erforderte. Wie ich aus Erfahrung weiß, hält es nicht schwer, die Kinder daran zu gewöhnen, daß sie aus den Fragen in die Antworten das herübernehmen, was zur Bildung eines vollständigen Satzes nöthig ist.

Der Katechismus enthält auch die in der Kirche üblichen Gebete und eine kurze Religionsgeschichte des alten und neuen Testamentes. Die Religionsgeschichte, in welche selbstverständlich nur das Allerwichtigste aufgenommen werden konnte, ist der leichtern Uebersicht wegen in kurzen, mit Titeln versehenen Abschnitten vorgetragen.

Möge nun Gott diese, wenn auch geringe und unvollkommene Arbeit segnen, daß sie erreiche, was sie anstrebt, seine Ehre und das Seelenheil der Gläubigen, namentlich der Schuljugend!

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorrede	III
Gebete	7—12

Religionsunterricht.

Einleitung. Vom Ziel und Ende des Menschen 13

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben 13

Erster Unterricht. Vom Glauben überhaupt 13
Zweiter Unterricht. Von der Nothwendigkeit und den Eigenschaften des Glaubens. Vom apostolischen Glaubensbekenntnisse . . 15
Dritter Unterricht. Erster Glaubensartikel. Von Gott und seinen Vollkommenheiten 17
Vierter Unterricht. Von dem Geheimnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit 20
Fünfter Unterricht. Von der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt 21
Sechster Unterricht. Von den Engeln 22
Siebenter Unterricht. Von den ersten Menschen und ihrem Sündenfalle 23
Achter Unterricht. Zweiter Glaubensartikel 24
Neunter Unterricht. Dritter Glaubensartikel 26
Zehnter Unterricht. Von dem Leben Jesu auf Erden . . . 28
Eilfter Unterricht. Vierter Glaubensartikel 29
Zwölfter Unterricht. Fünfter Glaubensartikel 31
Dreizehnter Unterricht. Sechster Glaubensartikel 32
Vierzehnter Unterricht. Siebenter Glaubensartikel 32
Fünfzehnter Unterricht. Achter Glaubensartikel 34
Sechzehnter Unterricht. Neunter Glaubensartikel. Von der Kirche und ihrer Einrichtung 35
Siebenzehnter Unterricht. Von den Kennzeichen der Kirche . . 36
Achtzehnter Unterricht. Von der Bestimmung der Kirche . . . 38
Neunzehnter Unterricht. Von der Gemeinschaft der Heiligen . . 39
Zwanzigster Unterricht. Zehnter Glaubensartikel 40
Einundzwanzigster Unterricht. Eilfter Glaubensartikel . . . 41
Zweiundzwanzigster Unterricht. Zwölfter Glaubensartikel . . . 41

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten 43

Erster Unterricht. Von dem Hauptgebote 43
Zweiter Unterricht. Von der Liebe Gottes 43
Dritter Unterricht. Von der Nächstenliebe 44
Vierter Unterricht. Von der Selbstliebe 45
Fünfter Unterricht. Von den zehn Geboten 46
Sechster Unterricht. Erstes Gebot Gottes 46
Siebenter Unterricht. Fortsetzung 48
Achter Unterricht. Zweites Gebot Gottes 50
Neunter Unterricht. Drittes Gebot Gottes 51
Zehnter Unterricht. Viertes Gebot Gottes 52

Seite

Eilfter Unterricht. Fünftes Gebot Gottes 54
Zwölfter Unterricht. Sechstes Gebot Gottes 55
Dreizehnter Unterricht. Siebentes Gebot Gottes 56
Vierzehnter Unterricht. Achtes Gebot Gottes 58
Fünfzehnter Unterricht. Neuntes und zehntes Gebot Gottes . . 59
Sechzehnter Unterricht. Von den Geboten der Kirche . . . 60
Siebenzehnter Unterricht. Erstes und zweites Kirchengebot . . 61
Achtzehnter Unterricht. Drittes Kirchengebot 61
Neunzehnter Unterricht. Viertes und fünftes Kirchengebot . . 63

Drittes Hauptstück.

Von den Gnadenmitteln 63
Erster Unterricht. Von der Gnade 63
Zweiter Unterricht. Von den heiligen Sakramenten . . . 65
Dritter Unterricht. Von der Taufe 67
Vierter Unterricht. Von der Firmung 69
Von dem allerheiligsten Sakramente des Altars . . 70
Fünfter Unterricht. Von der Gegenwart Christi im Sakramente des Altars 70
Sechster Unterricht. Vom heiligen Meßopfer 72
Siebenter Unterricht. Von der heiligen Kommunion . . . 74
Achter Unterricht. Vom heiligen Sakramente der Buße überhaupt . 76
Neunter Unterricht. Von der Gewissenserforschung 77
Zehnter Unterricht. Von der Reue 78
Eilfter Unterricht. Von dem Vorsatze 80
Zwölfter Unterricht. Von der Beicht oder dem Sündenbekenntnisse . 81
Dreizehnter Unterricht. Von der Genugthuung 83
Vierzehnter Unterricht. Vom Ablasse 83
Fünfzehnter Unterricht. Von der letzten Oelung 84
Sechzehnter Unterricht. Von der Priesterweihe 86
Siebenzehnter Unterricht. Von der Ehe 87
Achtzehnter Unterricht. Von den Sakramentalien 88
Neunzehnter Unterricht. Vom Gebete 89
Zwanzigster Unterricht. Von dem Gebete des Herrn 90
Einundzwanzigster Unterricht. Vom englischen Gruße . . . 92

Viertes Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit 93
Erster Unterricht. Von der christlichen Gerechtigkeit überhaupt . . 93
Zweiter Unterricht. Von der Sünde 94
Dritter Unterricht. Von den verschiedenen Gattungen der Sünde . 95
Vierter Unterricht. Fortsetzung 97
Fünfter Unterricht. Von den guten Werken überhaupt . . . 98
Sechster Unterricht. Von den guten Werken im Besondern . . 99
Siebenter Unterricht. Von der christlichen Tugend 100
Achter Unterricht. Von der christlichen Vollkommenheit . . . 102

Kurze Religionsgeschichte.

Geschichte des alten Bundes 104
Geschichte des neuen Bundes 112

Gebete.

Das heilige Kreuzzeichen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Das Vater unser oder Gebet des Herrn.

Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name; zukomme uns dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; gib uns heute unser tägliches Brod; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Der englische Gruß oder das Ave Maria.

Gegrüßt seist du, Maria, du bist voll der Gnaden; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus (Christus). Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns, arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Engel des Herrn.

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste. Gegrüßt seist du, Maria u. s. w.

2. Maria sprach: Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Gegrüßt seist du, Maria u. s. w.

3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die du gesogen hast. Gegrüßt seist du, Maria u. s. w.

Hiezu betet man gewöhnlich für die armen Seelen im Fegfeuer ein Vater unser mit Ave Maria und: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe; und das ewige Licht leuchte ihnen; Herr, laß sie ruhen im Frieden. Amen.

Gebet vor dem Essen.

Himmlischer Vater! benedeie und segne uns und alle Speis und Trank, die wir von deiner großen Güte empfangen werden. Gib uns Gnade und Gedeihen dazu, daß wir Alles dir zum Lobe und uns zur Wohlfahrt gebrauchen mögen, auch von deiner Liebe nimmermehr geschieden werden. Durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Gebet nach dem Essen.

Himmlischer Vater! wir danken dir, daß du uns Unwürdige gespeiset hast, und deiner Gaben väterlich theilhaftig machest, auch nimmer aufhörest, uns deine Wohlthaten gütig mitzutheilen. Lob und Ehre sei dir, Gott, im Himmel, Friede den Menschen auf Erden, Gnade unsern Wohlthätern, die ewige Ruhe allen abgestorbenen Christgläubigen, und nach diesem vergänglichen Leben zukomme uns die ewige Freude und Seligkeit. Amen. Ich glaube an Gott u. s. w.

Gebet am Donnerstage.

O mildester Herr Jesus Christus, der du im Garten am Oelberge wegen meiner und der ganzen Welt Sünden so große Angst willig gelitten, auch wunderbarer Weise Blut geschwitzet hast, und in dem Allen von einem Engel hast wollen gestärkt werden: verleihe mir armen Sünder, daß ich in aller meiner Traurigkeit, Trübsal und Angst mich zu dir wende, in solcher von deinem Engel gestärkt werde, und in Betrachtung deines heiligen Leidens anstatt des Blutes Thränen der Buße vergießen möge. Amen.

Gebet am Freitage.

Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuzigt haben, und um die neunte Stunde schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf. — Derohalben, o Herr Jesus Christus! beten wir dich an und loben dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und unschuldiges Sterben hast du die ganze Welt erlöst.

O Herr Jesus Christus! ich bitte dich flehentlich durch die Bitterkeit deines heiligen Leidens, daß du um unsertwillen am Kreuze hast ausgestanden, allermeist aber in der Stunde, da deine edle Seele von deinem heiligen Leibe geschieden ist; du wollest dich erbarmen über meine arme Seele, besonders wenn sie von meinem Leibe wird abscheiden, auf daß dein Kreuz und Leiden an mir und anderen Sündern nicht verloren gehe. Amen.

O Jesus! dir lebe ich; o Jesus! dir sterbe ich; o Jesus! dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Das Salve Regina.

Gegrüßt seist du, Königin! Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt! Zu dir schreien wir elende Kinder Evens. Zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Thale der Thränen. O du unsere Fürsprecherin! wende deine barmherzigen Augen zu uns, und nach diesem elenden Leben zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin! auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria zur würdigen Wohnung deines Sohnes durch Mitwirkung des heiligen Geistes vorbereitet hast: gib, daß wir, indem wir uns ihres Andenkens freuen, durch ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln und dem ewigen Tode befreit werden. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Die drei göttlichen Tugenden.

O mein Gott, ich glaube festiglich Alles, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt, weil du, o Gott! Solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen noch betrogen werden kann.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig bist.

Ich liebe dich, o Gott! über Alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

Die Reue sammt Vorsatz.

O Gott und mein Herr! es reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich dich als das höchste, unendliche Gut, welches ich über Alles liebe, so oft und vielmal beleidigt habe. Ich verabscheue die Sünde und nehme mir kräftig vor, mein Leben zu bessern und dich nicht mehr zu beleidigen.

Die gute Meinung.

O mein Gott, ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke zu deiner größeren Ehre und Glorie, und vereinige sie mit dem bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Die Geheimnisse des Rosenkranzes.

Eingang.

1. Der in uns den Glauben vermehre.
2. Der in uns die Hoffnung stärke.
3. Der in uns die Liebe entzünde.

Freudenreiche Geheimnisse.

1. Den du, o Jungfrau! vom heiligen Geiste empfangen hast.
2. Den du, o Jungfrau! zu Elisabeth getragen hast.
3. Den du, o Jungfrau! geboren hast.
4. Den du, o Jungfrau! im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du, o Jungfrau! im Tempel gefunden hast.

Schmerzhafte Geheimnisse.

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.
3. Der für uns mit Dörnern ist gekrönet worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

Glorreiche Geheimnisse.

1. Der von den Todten auferstanden ist.
2. Der in den Himmel aufgefahren ist.
3. Der uns den heiligen Geist gesendet hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Morgengebet.

O himmlischer Vater, liebster Gott und Herr! ich sage dir herzlich Dank, daß du mich diese Nacht so gütig bewahret und durch den Schlaf erquicket hast. Du schenkest mir wieder einen Tag, daß ich viel Gutes thun und immer besser werden kann. Ich will mich befleißen, deine Gebote zu halten und immer frömmer zu werden. Gib mir, o Gott! dazu deinen Segen und Beistand.

Seligste Jungfrau Maria! ich verehre dich als die Mutter meines Erlösers, und empfehle mich deiner liebevollen Fürbitte, daß ich heute und allezeit auch so sittsam und eingezogen sein möge, wie du gewesen bist.

Heiliger Schutzengel! ich empfehle mich dir und bitte dich, daß du mich auf allen Wegen leitest, und vor aller Gefahr Leibes und der Seele behüten wollest.

Heiliger Namenspatron und alle Heilige Gottes! bittet für mich, daß ich in meinem Leben Gott gefallen und einst zu euch in den Himmel kommen möge.

Vater unser. Ave Maria. Glaube, Hoffnung, Liebe. Reue mit Vorsatz und gute Meinung.

Es segne mich Gott der Vater, der mich erschaffen hat; Gott der Sohn, der mich erlöset hat; Gott der heilige Geist, der mich geheiligt hat. Der Segen Mariens, aller Engel und Heiligen sei mit mir; die Kraft des Kreuzes Christi beschütze mich; das Blut Jesu reinige mich; seine heiligen Wunden stärken mich! Amen.

Gebet vor der Schule oder Christenlehre.

Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Herr, allmächtiger Gott! hilf gnädig, daß der heilige Geist bei uns sei und wohne, der uns erleuchte und alle Wahrheit lehre, auch uns beschütze und stärke in all unserm Thun und Lassen. Durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Gebet nach der Schule oder Christenlehre.

O gütigster Gott! wir sagen dir Dank für alle Lehre und Unterweisung, die du uns heute verschafft hast. Verleihe uns auch deine Gnade dazu, daß wir sie im Herzen behalten, und erfüllen mögen zu deiner Ehre und zu unserem Seelenheile. Amen.

Gebet vor dem hochwürdigsten Gute.

Hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sakrament des Altars! Von nun an bis in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet vor einem Bilde des Gekreuzigten.

Gekreuzigter Herr Jesus, erbarme dich meiner!

Gebet zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. Wie es war im Anfange und jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebet am Gottesacker.

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! O Herr, laß sie ruhen im Frieden! Amen.

Abendgebet.

Ich danke dir, himmlischer Vater! durch Jesum Christum, deinen Sohn, unseren Herrn, daß du mich diesen Tag an Leib und Seele so gnädig behütet hast. Ich bitte dich, du wollest mir alle meine begangenen Sünden verzeihen und mich auch diese Nacht behüten. Verleihe mir, daß ich meine Sünden recht erkennen und bereuen möge.

Gewissenserforschung. Reue mit Vorsatz.

O mein Gott! ich glaube an dich; ich hoffe auf dich; ich liebe dich über Alles. O Jesus, gib mir deine Gnade, daß ich den morgigen Tag wieder erlebe und denselben zu meinem Heile benütze.

O Jesus! in deine Hände empfehle ich meinen Leib und meine Seele.

O seligste Jungfrau Maria! ich empfehle mich auch diese Nacht deinem mütterlichen Schutze.

Heiliger Schutzengel! behüte mich vor allen Gefahren Leibes und der Seele.

Heiliger Namenspatron und alle Heiligen Gottes, nehmet mich in eueren liebevollen Schutz.

Vater unser. Ave Maria. Ich glaube an Gott, den Vater u. s. w.

Herr, gib allen abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!

Herr, laß sie ruhen im Frieden. Amen.

Es segne mich Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist! Amen.

Ablaßgebet.

(Wer nachstehendes Gebet nach würdigem Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars vor einem Bilde des gekreuzigten Heilandes und dazu das gewöhnliche Ablaßgebet andächtig verrichtet, kann jedesmal einen vollkommenen Ablaß gewinnen. (Pius VII. 1821.)

Siehe, o mein gütiger und geliebter Jesus, in deiner heiligsten Gegenwart zu deinen Füßen hingeworfen, bitte ich dich flehentlich, daß du die Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, der Reue über meine Sünden und des Vorsatzes, dich nicht mehr zu beleidigen, in mein Herz einprägen wollest, indem ich mit aller Liebe und mit innigem Mitleiden deine fünf Wunden betrachte und mir vor Augen stelle, was von dir, o mein Jesu! der heilige Prophet David gesagt hat: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt, sie haben alle meine Gebeine gezählt.“ (Ps. 21, 17. 18.)

Erneuerung der Taufgelübde.

O Gott! durch deine erbarmende Liebe bin ich als ein schwaches, unmündiges Kind in der heiligen Taufe von Sünden gereiniget, zu deinem Ebenbilde neugeschaffen, durch deine Gnade geheiliget und in deine Kirche aufgenommen worden.

Freudig bekenne ich meinen Glauben an dich, o Vater, an deinen Sohn und an den heiligen Geist, und ich will in der Einen, heiligen, katholischen Kirche nach diesem heiligen, alleinseligmachenden Glauben leben und in demselben sterben.

Ich entsage auf's Neue aller Sünde, dem bösen Feinde, aller seiner Hoffart und allen seinen bösen Werken; ich gelobe dir auf's Neue, alle deine heiligen Gebote getreu zu halten, dich über Alles, und alle Menschen wie mich selbst zu lieben.

Ich bitte dich, erwecke und erneuere in mir die Gnade, die du mir in der heiligen Taufe verliehen hast, und erhalte mich in derselben bis zum Ende meines Lebens. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Religionsunterricht.

Einleitung.

Vom Ziel und Ende des Menschen.

1. Wozu sind wir auf Erden?

Wir sind auf Erden, um Gott zu dienen und selig zu werden.

2. Was müssen wir thun, wenn wir Gott dienen und selig werden wollen?

Wir müssen

1. Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat,
2. seine Gebote halten,
3. die Gnadenmittel gebrauchen,
4. die christliche Gerechtigkeit üben.

3. Wo ist dieß Alles kurz enthalten?

Im Katechismus.

4. Wovon handelt also der Katechismus?

Der Katechismus handelt

1. von dem Glauben,
2. von den Geboten,
3. von den Gnadenmitteln,
4. von der christlichen Gerechtigkeit.

Nutzanwendung. Geh gern in die Schule und Kirche, wo dir der Religionsunterricht ertheilt wird, lerne fleißig den Katechismus und thu, was du hörst und lernst, damit du einst selig werdest.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

Erster Unterricht.

Vom Glauben überhaupt.

1. Was ist der Glaube?

Der Glaube ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles unbezweifelt für wahr halten, was uns Gott geoffenbart hat, und uns durch seine Kirche zu glauben vorstellt.

2. Warum müssen wir Alles glauben, was Gott geoffenbart hat?

Weil Gott die ewige Wahrheit ist, und weder irren noch lügen kann.

3. Durch wen hat uns Gott das, was wir glauben müssen, geoffenbart?

Gott hat uns das, was wir glauben müssen, geoffenbart durch die Patriarchen und Propheten, und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus und die Apostel.

4. Wo ist das, was wir glauben müssen, enthalten?

Was wir glauben müssen, ist enthalten
1. in der heiligen Schrift oder Bibel,
2. in der mündlichen Ueberlieferung, die auch Tradition oder Erblehre heißt.

5. Was ist die heilige Schrift?

Die heilige Schrift ist eine Sammlung von Büchern, welche unter Eingebung des heiligen Geistes geschrieben, und als Gottes Wort von der Kirche anerkannt sind.

6. Wie wird die heilige Schrift eingetheilt?

Die heilige Schrift wird eingetheilt in das alte und neue Testament.

7. Was enthält das alte Testament?

Das alte Testament enthält die göttlichen Offenbarungen von der Erschaffung der Welt bis auf Jesus Christus.

8. Was enthält das neue Testament?

Das neue Testament enthält die göttlichen Offenbarungen, welche wir durch Jesus Christus und die Apostel empfangen haben.

9. Wo findet sich die rechte unverfälschte heilige Schrift?

Nur in der katholischen Kirche.

10. Kann Jedermann die heilige Schrift unfehlbar richtig auslegen?

Nein; dieß kann nur die katholische Kirche.

11. Ist in der heiligen Schrift Alles enthalten, was Gott geoffenbaret hat?

Nein; manches ist auch durch die mündliche Ueberlieferung auf uns gekommen.

12. Was versteht man unter der mündlichen Ueberlieferung?

Unter der mündlichen Ueberlieferung versteht man jene göttliche Lehre, welche die Apostel zwar gepredigt aber nicht niedergeschrieben haben.

13. Müssen wir die mündliche Ueberlieferung ebenso glauben, wie das, was in der heiligen Schrift steht?

Ja; denn die mündliche Ueberlieferung ist ebenso, wie die heilige Schrift, das reine Wort Gottes.

14. Was müssen wir also überhaupt glauben?

Wir müssen Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat, und uns durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt, es mag in der heiligen Schrift stehen oder nicht.

Anmerkung. Die heilige Schrift des alten Testamentes enthält 21 Geschichtsbücher, 7 Lehrbücher und 17 prophetische Bücher. — Die heilige Schrift des neuen Testamentes enthält die vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; die Apostelgeschichte von Lukas; 14 Briefe des heiligen Paulus und 7 Briefe von anderen Aposteln, und die geheime Offenbarung von Johannes.

Durch das Lesen der heiligen Schrift kann man nicht zum wahren, vollständigen Glauben gelangen; denn

1. die heilige Schrift enthält nicht einmal Alles, was Jesus gethan, geschweige was er gelehrt hat; (Joh. 20, 30.)

2. Vieles in der heiligen Schrift ist dunkel und schwer zu verstehen; (2. Pet. 3, 16.)

3. Niemand ist versichert, ob er die heilige Schrift richtig auslegt; denn dazu ist nothwendig der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, den Christus nicht den einzelnen Menschen, sondern nur seiner Kirche verheißen hat.

Zum wahren Glauben gelangen wir nur durch das kirchliche Lehramt; darum hat auch Christus den Aposteln befohlen, seine Lehre zu predigen, nicht aber zu schreiben; und der heilige Paulus sagt ausdrücklich: „der Glaube kommt vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi.“ (Röm. 10, 17.) So wurde es auch in der Kirche immer gehalten.

Daß wir auch die mündliche Ueberlieferung glauben müssen, lehrt der heilige Paulus ausdrücklich mit den Worten: „So stehet denn fest und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernt, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns.“ (2. Theff. 2, 14.) — Es ist auch kein Zweifel, daß sich die mündliche Ueberlieferung in der Kirche immer rein und unverfälscht erhalten hat; die Kirche steht ja unter der besonderen Leitung des heiligen Geistes, den ihr Christus für alle Zeiten verliehen hat. (Joh. 14, 16. 17.) Auch duldete die Kirche nie eine neue Lehre, sondern hielt immer an dem Grundsatze fest, es sei nur das zu glauben, was immer, überall und von der ganzen Kirche geglaubt worden ist.

Die mündliche Ueberlieferung, zu welcher unter Anderm die Lehre, wie viele Bücher die heilige Schrift enthält, und daß ihr Inhalt von Gott eingegeben sei, die Siebenzahl der Sakramente, die Nothwendigkeit der Kindertaufe, die Feier des Sonntags statt des Sabbats gehört, hat sich im mündlichen Unterrichte und in den Gebräuchen der Kirche, sowie in den Concilien-Beschlüssen und Schriften der Kirchenväter ununterbrochen fortgepflanzt und bis auf unsere Zeiten erhalten.

Nutzanwendung. Danke Gott täglich für die Gnade des katholischen Glaubens und bemühe dich, nach dessen Vorschriften zu leben.

Zweiter Unterricht.

Von der Nothwendigkeit und den Eigenschaften des Glaubens. Vom apostolischen Glaubensbekenntnisse.

1. Ist der Glaube zur Seligkeit nothwendig?

Der Glaube ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig; denn ohne Glauben ist es nicht möglich, Gott zu gefallen. (Hebr. 11, 6.)

2. Kann man in jedem Glauben selig werden?

Nein; nur im katholischen Glauben kann man selig werden.

3. Warum kann man nur im katholischen Glauben selig werden?

Weil nur die katholische Kirche die von Christus gestiftete Kirche ist, und den Glauben allezeit unverfälscht bewahrt hat.

4. Wie muß aber der Glaube beschaffen sein, damit er uns selig mache?

Der Glaube muß 1. vollständig, 2. fest, 3. standhaft, 4. lebendig sein.

5. Wann ist der Glaube vollständig?

Der Glaube ist vollständig, wenn wir Alles glauben, was die katholische Kirche zu glauben vorstellt.

6. Wann ist der Glaube fest?

Der Glaube ist fest, wenn wir glauben, ohne im Mindesten zu zweifeln.

Bsp. Abraham.

7. Wann ist der Glaube standhaft?

Der Glaube ist standhaft, wenn wir bereit sind, lieber zu sterben, als vom Glauben abzufallen.

Bsp. Die heiligen Martyrer.

8. Wann ist der Glaube lebendig?

Der Glaube ist lebendig, wenn wir leben, wie der Glaube uns vorschreibt.

„Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt.“ (Jak. 2, 26.)

9. Darf man den Glauben niemals verläugnen?

Nein; den Glauben darf man niemals verläugnen.

„Wer mich vor dem Menschen verläugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.“ (Matth. 10, 33.)

10. Muß man den Glauben auch bekennen?

Ja; so oft die Ehre Gottes und das Beste des Nächsten es fordert.

11. Gibt es auch ein besonderes Zeichen, durch welches wir unsern Glauben bekennen?

Ja, das Zeichen des heiligen Kreuzes.

12. Wann sollen wir das Kreuzzeichen machen?

Wir sollen das Kreuzzeichen nach dem Beispiele der ersten Christen recht oft machen, besonders beim Aufstehen und Schlafengehen, vor und nach dem Gebete, vor wichtigen Geschäften und in allen Gefahren und Versuchungen.

13. Warum sollen wir das Kreuzzeichen oft machen?

Wir sollen das Kreuzzeichen oft machen, um uns den Segen und

die Hilfe Gottes in allen Anliegen des Leibes und der Seele zu erflehen.

14. Wo ist Alles kurz enthalten, was wir glauben müssen?

In dem apostolischen Glaubensbekenntnisse.

15. Warum heißt dieses Glaubensbekenntniß das apostolische?

Weil es von den Aposteln herkommt.

16. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

Es lautet: Ich glaube u. s. w.

Anmerkung. Der Glaube ist zur Seligkeit ebenso nothwendig, wie ein frommes Leben; denn Christus sagt ausdrücklich: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Mark. 16, 16.) Ohne Glauben ist ein frommes Leben nicht einmal möglich, weil man ohne Glauben nicht weiß, was Gott wohlgefällig sei, und weil nur der Glaube hinreichende Beweggründe gibt zur Meidung des Bösen und Uebung des Guten.

Es ist auch nicht gleichgiltig, was man für einen Glauben habe; denn könnte man in jedem Glauben selig werden, wie hätte Christus so strenge darauf bestehen können, daß die Menschen, Heiden wie Juden, die ohnehin schon einen Glauben hatten, gerade das glaubten, was er lehrte? Wozu hätte er den Aposteln befohlen, den Menschen den Glauben, welchen er gelehrt hatte, zu predigen? Und welche Thoren wären die Apostel und alle Martyrer gewesen, die um des Glaubens willen so harte Verfolgungen erduldeten und sogar ihr Leben opferten? — Nicht der Irrthum, sondern nur die Wahrheit gefällt Gott und führt zum Heile: es macht also nur der Glaube selig, welchen Christus, die ewige Wahrheit, gelehrt hat; im Besitze dieses Glaubens ist aber nur die katholische Kirche.

Nutzanwendung. Zeige dich überall als katholischen Christen, und hüte dich vor dem Umgange mit glaubenslosen Menschen, vor dem Lesen schlechter Bücher und Schriften und vor Ausschweifung und Laster, damit du im Glauben nicht wankest.

Erster Glaubensartikel.

„Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde."

Dritter Unterricht.

„Ich glaube an Gott."

Von Gott und seinen Vollkommenheiten.

1. Was ist Gott?

Gott ist ein unendlich vollkommener Geist, der Herr des Himmels und der Erde, von dem alles Gute kommt.

2. Warum nennst du Gott einen Geist?

Ich nenne Gott einen Geist, weil er Verstand und freien Willen, aber keinen Leib hat.

3. Warum sagst du: Gott ist ein unendlich vollkommener Geist?

Ich sage so, weil Gott alles Gute ohne Maß und Zahl in sich vereinigt?

4. Welches sind vornehmlich die Vollkommenheiten Gottes?

Folgende: Gott ist ewig und unveränderlich; allgegenwärtig, allwissend, allweise und allmächtig; unendlich heilig und gerecht, unendlich gütig, barmherzig und langmüthig; unendlich wahrhaft und getreu.

5. Was heißt: Gott ist ewig?

Gott ist ewig heißt: Er ist immer, ohne Anfang und Ende.

„Du, o Gott! bist von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Ps. 89, 2.)

6. Was heißt: Gott ist unveränderlich:

Gott ist unveränderlich heißt: Er bleibt sich ewig gleich.

„Bei Gott ist kein Wechsel und kein Schatten von Veränderlichkeit.“ (Jak. 1, 17.)

7. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?

Gott ist allgegenwärtig heißt: Er ist im Himmel und auf Erden und an allen Orten.

„Gott ist nicht ferne von Jedem aus uns; denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir.“ (Apostelg. 17, 27. 28.)

8. Was heißt: Gott ist allwissend?

Gott ist allwissend heißt: Er weiß Alles vollkommen und von Ewigkeit her, das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, sogar die geheimsten Gedanken.

„Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern Alles ist offenbar vor seinen Augen.“ (Hebr. 4, 13.) Bsp. Weissagungen Jesu.

9. Was will dieß sagen: Gott ist allweise:

Gott ist allweise, will sagen: Er thut und leitet Alles auf's Beste.

„Gottes Weisheit wirkt von einem Ende zum andern mächtig fort und ordnet Alles lieblich an.“ (Weish. 5, 1.) Bsp. Der Knabe Moses gerettet, Joseph erhöht, Amon gestürzt.

10. Was heißt: Gott ist allmächtig?

Gott ist allmächtig heißt: Er kann Alles, was er will.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ (Luk. 1, 37.) Bsp. Die Schöpfung. Die Wunder.

11. Was heißt: Gott ist heilig?

Gott ist heilig heißt: Er will und liebt nur das Gute und verabscheut das Böse.

„Du liebst Gerechtigkeit und hassest das Unrecht.“ (Ps. 44, 8.) Bsp. Die zehn Gebote.

12. Was heißt: Gott ist gerecht?

Gott ist gerecht heißt: Er belohnt und bestraft nach Verdienst.

„Er wird Jedem nach seinen Werken vergelten." (Röm. 2, 6.) Bsp. Sündfluth. Noe's Rettung.

13. Vergilt Gott Jedem schon auf Erden, wie er es verdient?

Nein; die vollkommene Vergeltung findet erst jenseits statt.

Gleichniß vom reichen Prasser und vom armen Lazarus.

14. Was heißt: Gott ist gütig?

Gott ist gütig heißt: Er will immer nur unser Bestes und erweist uns zahllose Wohlthaten.

„Du liebest Alles, was da ist, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast." (Weish. 11, 25.) Bsp. Die Erlösung.

15. Was heißt: Gott ist barmherzig?

Gott ist barmherzig heißt: Gott verzeiht gerne allen bußfertigen Sündern.

„Ich, (spricht der Herr) habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe." (Ezech. 33, 11.) Bsp. Die Niniviten. Der verlorne Sohn.

16. Was heißt: Gott ist langmüthig?

Gott ist langmüthig heißt: Er wartet oft lange, ehe er die Sünder straft, um ihnen Zeit zur Buße zu lassen.

„Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen." (Weish. 11, 24.) Bsp. Die Sündfluth, die erst nach 120 Jahren eintrat. Der unfruchtbare Baum.

17. Was heißt: Gott ist wahrhaft?

Gott ist wahrhaft heißt: Er offenbart immer nur Wahrheit und haßt alle Lüge.

„Es ist unmöglich, daß Gott lüge." (Hebr. 6, 18.)

18. Was heißt: Gott ist getreu?

Gott ist getreu heißt: Er hält allezeit, was er verheißt und androht.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Matth. 24, 35.)

19. Wodurch gelangen wir zur Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten?

Wir gelangen zur Erkenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten
1. durch die sichtbare Welt,
2. durch die Stimme des Gewissens,
3. vorzüglich durch die göttliche Offenbarung.

Nutzanwendung. Habe überall Gott vor Augen und hüte dich, ihn mit einer Sünde zu beleidigen.

Vierter Unterricht.

„Ich glaube an Gott, den Vater."

Von dem Geheimnisse der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

1. Ist mehr als Ein Gott?

Nein; es ist nur Ein Gott.

„Ich bin Gott, und es ist sonst kein Gott." (Is. 46, 9.)

2. Wie viel sind aber Personen in Gott?

Es sind drei Personen in Gott: der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

3. Ist eine jede dieser drei Personen Gott?

Ja; der Vater ist wahrer Gott, der Sohn ist wahrer Gott und der heilige Geist ist wahrer Gott.

4. Ist doch nur Ein Gott?

Ja, die drei Personen sind nur Ein Gott.

5. Warum sind die drei Personen nur Ein Gott?

Weil alle drei Personen nur Eine göttliche Natur oder Wesenheit haben.

6. Was ist für ein Unterschied zwischen den drei göttlichen Personen?

Der Vater ist von sich selbst von Ewigkeit her; der Sohn ist vom Vater gezeugt von Ewigkeit her; der heilige Geist geht vom Vater und vom Sohne aus von Ewigkeit her.

7. Welche Werke werden den drei göttlichen Personen vornehmlich zugeschrieben?

Dem Vater wird zugeschrieben die Erschaffung, dem Sohne die Erlösung, dem heiligen Geiste die Heiligung.

8. Wie nennen wir dieses Geheimniß von Einem Gott in drei Personen?

Wir nennen es das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

9. Wer hat uns das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit geoffenbart?

Jesus Christus, vornehmlich mit den Worten: „Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." (Matth. 28, 19.)

Nutzanwendung. Erinnere dich mit dankbarem Herzen an die drei großen Wohlthaten der Erschaffung, Erlösung und Heiligung, und sprich oft und andächtig: Ehre sei dem Vater u. s. w.

Fünfter Unterricht.

„Schöpfer Himmels und der Erde."

Von der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt.

1. Warum heißt Gott Schöpfer Himmels und der Erde?

Weil Gott die ganze Welt, Himmel und Erde erschaffen hat.

2. Was heißt erschaffen?

Erschaffen heißt: Etwas aus Nichts hervorbringen.

3. Wodurch hat Gott die ganze Welt erschaffen?

Durch seinen allmächtigen Willen.

„Du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen wurden sie." (Off. 4, 11.)

4. In wie vielen Tagen hat Gott die Welt erschaffen?

In sechs Tagen.

5. Wozu hat Gott die Welt erschaffen?

Zu seiner Verherrlichung und zum Besten seiner Geschöpfe.

6. Nimmt sich Gott auch nach der Erschaffung noch um die Welt an?

Ja; Gott sorgt väterlich für alle seine Geschöpfe.

7. Wie nennt man diese Fürsorge Gottes für alle seine Geschöpfe?

Man nennt sie göttliche Vorsehung.

8. Wie zeigt sich die göttliche Vorsehung?

Die göttliche Vorsehung zeigt sich in der Erhaltung und Regierung der Welt.

9. Wie erhält Gott die Welt?

Gott macht, daß die Welt fortbestehe, so lange es ihm gefällt.

10. Wie regiert Gott die Welt?

Gott sorgt für Alles, ordnet und leitet Alles so, wie er will.

11. Will Gott auch das Böse?

Nein; das Böse will Gott nicht; er läßt es aber zu und lenkt es zum Guten.

Bsp. Verfolgungen des ägyptischen Joseph: die Kreuzigung Jesu.

12. Wenn Gott für Alles sorgt, warum gibt es so viele Leiden?

Es gibt so viele Leiden, 1) damit der Sünder sich bessere, 2) damit der Gerechte desto größeren Lohn empfange.

Nutzanwendung. Hüte dich, Gottes Anordnungen oder Zulassungen zu tadeln, über sie zu murren und zu klagen; ergib dich vielmehr allezeit in den göttlichen Willen und bedenke, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten gereiche. (Röm. 8, 28.)

Sechster Unterricht.

Von den Engeln.

1. Hat Gott auch eine unsichtbare Welt erschaffen?

Ja, nämlich unzählige Geister, die wir Engel nennen.

2. Wie waren die Engel, als sie Gott erschaffen hatte?

Sie waren alle gut und glücklich und besaßen die herrlichsten Gaben.

3. Blieben auch alle Engel gut und glücklich?

Nein; Viele sündigten und wurden auf ewig verdammt.

„Gott hat der Engel, die sündigten, nicht geschont, sondern in Banden der Hölle sie hinabgestürzt in den Abgrund, und der Qual übergeben. (2. Pet. 2, 4.)

4. Wie heißen diese verworfenen Engel?

Sie heißen böse Geister, Teufel.

5. Wie sind die bösen Geister gegen uns gesinnt?

Sie beneiden und hassen uns, und suchen uns in Sünde und Verderben zu stürzen.

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.“ (1. Pet. 5, 8.) Bsp. Eva, Job, Judas.

6. Was müssen wir thun, damit uns der Teufel nicht schaden könne?

Wir müssen demüthig sein, wachen und beten und allen Versuchungen standhaft widerstehen.

7. Wie verhalten sich die guten Engel gegen uns?

Sie lieben uns, bitten für uns, ermahnen uns zum Guten und beschützen uns an Leib und Seele.

Bsp. Lot, Tobias, Petrus im Gefängnisse.

8. Wie heißen die Engel, die uns eigens zum Schutze gegeben sind?

Sie heißen Schutzengel.

9. Wie sollen wir uns gegen unsere heiligen Schutzengel verhalten?

Wir sollen sie verehren und ihren Einsprechungen willig folgen. (Schutzengelfest.)

Anmerkung. Die Engel werden in neun Chöre eingetheilt, als: Engel, Erzengel, Kräfte, Mächte, Herrschaften, Oberherrschaften, Throne, Cherubim und Seraphim. Drei Engel sind uns dem Namen nach bekannt: Michael, ehemals der Schutzengel der Juden, jetzt der Schutzengel der katholischen Kirche; Gabriel, der unsern Heiland ankündigte; Raphael, der den beiden Tobias große Wohlthaten erwies.

Der Teufel kann uns zwar versuchen, aber nicht zwingen zur Sünde; er kann uns an zeitlichen Gütern Schaden thun, aber nur, insoweit es Gott zuläßt. Wahre Demuth, ein keuscher, gottesfürchtiger Wandel und Gebet sind die wirksamsten Schutzmittel wider alle teuflischen Beschädigungen.

Nutzanwendung. Verehre täglich deinen heiligen Schutzengel, betrübe ihn nie mit einer Sünde und sei ein Schutzengel deiner Mitmenschen.

Siebenter Unterricht.

Von den ersten Menschen und ihrem Sündenfalle.

1. Wie heißen die ersten Menschen, die Gott erschaffen hat?
Sie heißen Adam und Eva.

2. Wie schuf Gott den Adam?
Gott bildete einen Leib aus Erde und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein.

3. Woraus bildete Gott die Eva?
Gott bildete die Eva aus einer Rippe des Adam.

4. Wie hat Gott die Menschen bei ihrer Erschaffung ausgezeichnet?
Er hat sie nach seinem Ebenbilde erschaffen.

5. Was heißt: Gott hat die Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen?
Es heißt: Gott hat die Menschen so erschaffen, daß sie ihm ähnlich waren.

6. Wie waren die Menschen Gott ähnlich?
Sie waren Gott ähnlich der Seele nach, die ein unsterblicher, mit Vernunft und freiem Willen begabter Geist ist.

7. Worin waren die Menschen Gott noch ähnlich?
Sie waren Gott noch darin ähnlich, daß sie heilig und gerecht und von aller bösen Begierlichkeit frei waren.

8. War auch das zeitliche Leben der Menschen glücklich?
Ja; denn sie wohnten im Paradiese, waren frei von allen Mühseligkeiten und Schmerzen und sollten niemals sterben.

9. Blieben unsere Stammeltern immer so glücklich?
Nein; sie sündigten und machten sich dadurch höchst unglücklich.

10. Was für eine Sünde begingen sie?
Sie aßen von der verbotenen Frucht.

11. Wer verführte sie zu dieser Sünde?
Der Teufel in Gestalt einer Schlange.

12. Hat diese Sünde auch uns geschadet?
Ja; diese Sünde ist mit ihren schlimmen Folgen auf alle Menschen übergegangen.

„Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und so ist auf alle Menschen der Tod übergegangen, weil alle in ihm (in Adam) gesündigt haben.“ (Röm. 5, 12.)

13. Wie nennen wir diese Sünde, mit welcher wir Alle zur Welt kommen?

Wir nennen sie Erbsünde, weil wir sie nicht selbst begangen, sondern von unseren Stammeltern gleichsam geerbt haben.

14. Wer allein von allen Menschen hat diese Sünde nicht geerbt?

Maria, die allerseligste Jungfrau.

Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

15. Welche schlimmen Folgen sind mit dieser Sünde über unsere Stammeltern und alle Menschen gekommen?

1. Sie verloren die heiligmachende Gnade, die Kindschaft Gottes und das Erbrecht des Himmels;
2. ihr Verstand wurde verdunkelt und ihr Wille geschwächt und zum Bösen geneigt;
3. sie wurden vielen Trübsalen und Leiden und zuletzt dem Tode unterworfen.

16. Wie wäre es den Menschen ergangen, wenn sich Gott ihrer nicht erbarmt hätte?

Sie hätten nicht mehr Gnade erlangen und selig werden können.

17. Erbarmte sich Gott der Menschen?

Ja; er verhieß ihnen einen Erlöser.

18. Wann kam der verheißene Erlöser?

Ungefähr viertausend Jahre nach Erschaffung der Welt.

Anmerkung. Daraus, daß ohne Erlöser Niemand mehr selig werden konnte, folgt nicht, daß die Menschen, welche vor der Ankunft Christi lebten, alle zu Grunde gingen; denn Gott gab ihnen um des künftigen Erlösers willen Gnade, daß sie ihr Heil wirken und nach vollbrachter Erlösung selig werden konnten.

Nutzanwendung. Verabscheue die Sünde, von welcher alles Unheil für Zeit und Ewigkeit kommt, als das größte und einzige Uebel und sprich oft mit den Heiligen: Herr, lieber sterben als sündigen!

Zweiter Glaubensartikel.

„Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn."

Achter Unterricht.

1. Von wem handelt der zweite Glaubensartikel?

Er handelt von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, unserm Herrn.

2. Was heißt Jesus?

Jesus heißt so viel als: Heiland, Erlöser.

„Du sollst ihm den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von dessen Sünden erlösen." (Matth. 1, 21.)

3. Was heißt Christus?

Christus heißt so viel als: der Gesalbte.

4. Warum wird Jesus der Gesalbte genannt?

Weil im alten Bunde die Propheten, Hohenpriester und Könige gesalbt wurden; Jesus aber unser höchster Prophet, Priester und König ist.

5. Warum heißt Jesus der eingeborne Sohn Gottes?

Weil Jesus allein der wahre und eigentliche Sohn Gottes von Natur und Ewigkeit her ist.

6. Sind nicht auch wir Kinder Gottes?

Ja; aber nur aus Gnade angenommene Kinder.

7. Warum nennen wir Christus unsern Herrn?

Wir nennen ihn unseren Herrn, weil er Gott und unser Erlöser ist.

8. Welches sind also die zwei Hauptwahrheiten, die uns der zweite Glaubensartikel lehrt?

Diese, daß Jesus Christus 1. der von Gott verheißene Erlöser, 2. wahrer Gott ist.

9. Woher wissen wir, daß Jesus Christus der verheißene Erlöser ist?

Wir wissen, daß Jesus Christus der verheißene Erlöser ist, weil an ihm Alles erfüllt worden ist, was die Propheten vom Erlöser vorhergesagt haben.

10. Wer bezeugt, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Dieß bezeugen 1. die Propheten, 2. Gott, der himmlische Vater, 3. Jesus Christus selbst, 4. die Apostel, 5. die katholische Kirche.

11. Wie bezeugen die Propheten, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Sie schreiben ihm göttliche Eigenschaften und Werke zu, und nennen ihn geradezu Gott.

12. Wie bezeugt der himmlische Vater, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Bei der Taufe und Verklärung Jesu erscholl die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3, 17.)

13. Wie bezeugt Jesus selbst, daß er wahrer Gott ist?

Jesus betheuert vielmals, daß er der Sohn Gottes sei, daß er Alles thue, was der Vater thut, und daß ihm dieselbe Ehre wie dem Vater gebühre. (Joh. 10, 30. — 16, 15. — 5, 19. Matth. 16, 16.)

14. Wodurch bekräftigte Jesus dieses Zeugniß?

Er bekräftigte dieses Zeugniß durch zahllose Wunder, besonders durch seine Auferstehung und Himmelfahrt.

15. Wie bezeugen die Apostel, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Die Apostel bezeugten vor Juden und Heiden die Gottheit Christi und vergossen für ihr Zeugniß ihr Blut.

(Das Evangelium des heiligen Johannes.)

16. Wie bezeugt endlich die Kirche, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Die Kirche lehrte von jeher, daß Jesus Christus wahrer Gott ist, und erklärte diese Lehre für die Hauptwahrheit des Christenthums.

Anmerkung. Die Propheten, welche mehrere Jahrhunderte vor Christus lebten, weissagten von dem künftigen Erlöser, und beschrieben Alles, was auf ihn Bezug hat, so genau, daß wir von ihm ein vollständiges Bild bekommen. Der Patriarch Jakob weissagte, der Erlöser werde nicht eher kommen, als bis die Juden keinen König mehr haben werden vom Stamme Juda; (1. Mos. 49, 10.) Daniel (9, 21 ff.), von der Erbauung der Stadt Jerusalem bis Christus werden 70 Jahrwochen, d. i. 490 Jahre verfließen; Michäas (5, 2.) und Isaias (7, 14. 11, 1.), der Erlöser werde in Bethlehem geboren und von Königen des Morgenlandes angebetet werden; wieder weissagt Isaias (61, 35.), der Erlöser werde große Wunder thun, und voller Milde herrschen; derselbe Prophet (50, 6.), David (Ps. 21.) und Zacharias (11, 12.) weissagen das Leiden und Sterben des Erlösers mit allen Umständen, z. B. daß man ihn um 30 Silberlinge verkaufen, ihn mit Galle und Essig tränken, ihm Hände und Füße durchbohren, ihn verspotten, seine Kleider theilen und über seinen Rock das Loos werfen werde. David (Ps. 15. 19.), Isaias (11) und Joel (2) weissagen, das Grab des Erlösers werde herrlich sein, er werde im Grabe nicht verwesen, sondern in den Himmel auffahren und den heiligen Geist über die Menschen ausgießen. Diese sowie alle andern Weissagungen der Propheten sind an Jesus Christus auf's Genaueste in Erfüllung gegangen, woraus offenbar folgt, daß Jesus Christus wirklich der von Gott verheißene Erlöser sei. Darum sprach Jesus selbst zu den Juden: „Forschet in der Schrift; sie ist es, die von mir Zeugniß gibt." (Joh. 5, 39.)

Für die Gottheit Jesu zeugen noch Millionen Martyrer, welche für den Glauben, daß Jesus Christus wahrer Gott sei, ihr Blut vergossen haben, und die zahllosen Wunder, welche zu allen Zeiten im Namen Jesu gewirkt worden sind.

Nutzanwendung. Rufe den Namen Jesu oft, besonders in der Versuchung mit Ehrfurcht und Vertrauen an, und gebrauche gerne den Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit. Amen."

Dritter Glaubensartikel.

„Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau."

Neunter Unterricht.

1. Wovon handelt der dritte Glaubensartikel?

Er handelt von der Menschwerdung und Geburt Christi, des Sohnes Gottes.

2. Was heißt: der Sohn Gottes ist Mensch geworden?

Es heißt: der Sohn Gottes hat die menschliche Natur, nämlich einen Leib und eine Seele angenommen und unzertrennlich mit seiner Gottheit vereinigt.

3. Was ist also Jesus Christus jetzt, nachdem er Mensch geworden ist?

Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich; Gott ist er von Ewigkeit, Mensch ist er geworden in der Zeit.

4. Wie viele Naturen gibt es in Jesus Christus?

Es gibt in Jesus Christus zwei Naturen, die göttliche und menschliche Natur, weil er wahrer Gott und wahrer Mensch ist.

5. Gibt es in Jesus Christus auch zwei Personen?

Nein; Jesus Christus ist nur Eine, und zwar göttliche Person, welche die menschliche Natur mit sich vereinigt hat.

6. Von wem hat Christus, der Sohn Gottes, die menschliche Natur angenommen?

Von Maria, der reinsten Jungfrau; darum heißt sie Mutter Gottes oder Gottesgebärerin. (Fest Mariä Verkündigung.)

7. Warum nennen wir Maria die reinste Jungfrau?

Weil Maria den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen hat, und allezeit eine unvergleichlich reine Jungfrau geblieben ist.

8. Hatte also Jesus keinen Vater?

Als Mensch hatte Jesus keinen Vater.

9. Wer war der heilige Joseph?

Joseph war nur der Nähr- oder Pflegevater Jesu.

10. Warum ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, Mensch geworden?

Er ist Mensch geworden, um für uns leiden und sterben zu können; denn als Gott konnte er weder leiden noch sterben.

11. Wann ist Jesus Christus Mensch geworden?

Ungefähr vor zweitausend Jahren.

12. Wo ist Jesus Christus geboren worden?

Zu Bethlehem in einem Stalle. (Weihnachtsfest.)

Nutzanwendung. Erinnere dich oft an die Liebe Jesu, der ein armes Kind werden wollte, um dich zu erlösen, und bete täglich Morgens, Mittags und Abends andächtig den Engel des Herrn.

Zehnter Unterricht.

Von dem Leben Jesu auf Erden.

1. Wem wurde die Geburt Jesu zuerst geoffenbart?

Den Hirten zu Bethlehem durch einen Engel.

2. Wem wurde die Geburt Jesu hernach geoffenbart?

Den heiligen drei Königen oder Weisen im Morgenlande durch einen wunderbaren Stern. (Fest der Erscheinung des Herrn.)

3. Was thaten die Hirten und die heiligen drei Könige?

Sie gingen zum göttlichen Kinde und beteten es an.

4. Was geschah mit dem göttlichen Kinde am vierzigsten Tage nach seiner Geburt?

Das göttliche Kind wurde im Tempel zu Jerusalem aufgeopfert. (Mariä Reinigung oder Lichtmeß.)

5. Was thaten Maria und Joseph, als Herodes das göttliche Kind tödten wollte?

Sie flüchteten sich mit dem göttlichen Kinde nach Aegypten und blieben dort bis zum Tode des Herodes.

6. Was thaten sie, als Herodes todt war?

Sie kehrten mit dem göttlichen Kinde zurück und wohnten zu Nazareth.

7. Wohin begab sich Jesus, als er zwölf Jahre alt war?

Er begab sich mit Maria und Joseph nach Jerusalem und blieb drei Tage im Tempel.

8. Wie lange lebte Jesus zu Nazareth?

Bis in sein dreißigstes Jahr.

9. Was erzählt das Evangelium aus der Jugendgeschichte Jesu?

Das Evangelium erzählt uns, daß Jesus zunahm wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen, und daß er seinen Eltern unterthan war.

10. Was that Jesus, als er dreißig Jahre alt war?

Er ließ sich im Fluße Jordan von Johannes taufen, und fastete darauf in der Wüste vierzig Tage und Nächte.

11. Was that Jesus, als er die Wüste verlassen hatte?

Er lehrte im jüdischen Lande und sammelte Jünger um sich, von denen er zwölf zu seinen Aposteln erwählte.

12. Was lehrte Jesus?

Er lehrte Alles, was wir glauben, hoffen und thun sollen, um selig zu werden.

13. Wodurch bewies Jesus, daß seine Lehre wahr und göttlich sei?

Jesus bewies, daß seine Lehre wahr und göttlich sei, 1. durch die Heiligkeit seines Lebens, 2. durch Wunder und Weissagungen.

14. Wie heilig lebte Jesus?

Jesus lebte so heilig, daß er seine ärgsten Feinde fragen konnte: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" (Joh. 8, 46.)

15. Was sind Wunder?

Wunder sind Thaten, die nur durch Gottes Allmacht geschehen können.

16. Welche Wunder wirkte Jesus?

1. Er verwandelte Wasser in Wein,
2. stillte Winde und Wellen,
3. sättigte mit wenigen Broden mehrere tausend Menschen,
4. heilte Krankheiten aller Art, trieb Teufel aus und erweckte Todte zum Leben.

17. Was sagte Jesus vorher?

Jesus sagte vorher

1. den Verrath des Judas und die Verläugnung des Petrus,
2. sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt,
3. die Zerstörung Jerusalems, die Verbreitung und ewige Dauer seiner Kirche.

Nutzanwendung. Sei nach dem Beispiele Jesu recht folgsam und bemühe dich, immer verständiger und besser zu werden.

Vierter Glaubensartikel.

„Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben."

Eilfter Unterricht.

1. Wovon handelt der vierte Glaubensartikel?

Der vierte Glaubensartikel handelt von dem Leiden und Sterben Jesu.

2. Hat Jesus als Gott oder als Mensch gelitten?

Jesus hat als Mensch, d. h. an seinem Leibe und an seiner Seele gelitten.

3. Was hat Jesus gelitten?

Jesus hat sein ganzes Leben lang unbeschreiblich viel gelitten. Zuletzt wurde er gefangen, verspottet, verspieen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönt und gekreuzigt.

4. Wer hat Jesum zum Kreuztode verurtheilt?

Der römische Landpfleger Pontius Pilatus.

5. Wo ist Jesus gekreuzigt worden?

Auf dem Kalvarienberge, nächst der Stadt Jerusalem.

6. Wie lange hing Jesus am Kreuze?

Drei Stunden lang, in den entsetzlichsten Schmerzen an Leib und Seele, bis er sein Haupt neigte und starb.

7. Was geschah bei dem Tode Jesu?

Bei dem Tode Jesu wurde die Sonne verfinstert, die Erde bebte, die Felsen zersprangen und viele Todte standen auf.

8. Wie litt und starb Jesus?

Jesus litt und starb freiwillig, voller Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters.

9. Was geschah mit dem Leichname Jesu?

Der Leichnam Jesu wurde in's Grab gelegt; das Grab aber versiegelt und bewacht.

10. Warum litt und starb Jesus?

Jesus litt und starb, um der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genugzuthun und uns dadurch zu erlösen und selig zu machen.

11. Für wen litt und starb Jesus?

Jesus litt und starb für alle Menschen.

12. Was müssen wir aber thun, damit wir der Verdienste des Leidens und Sterbens Jesu theilhaftig werden?

Wir müssen an ihn glauben, seine Lehre befolgen und seine Gnadenmittel gebrauchen.

Anmerkung. Als Jesus am Kreuze starb, trennte sich, wie dieß beim Tode eines jeden Menschen geschieht, seine Seele vom Leibe; mit seiner Gottheit aber ging keine Trennung vor sich; sie blieb vielmehr, wie immer, mit dem Leibe und der Seele vereinigt.

Jesus Christus hat für alle Sünden, für die Erbsünde und für die persönlichen Sünden genuggethan, so daß wir Nachlassung aller Sünden und Strafen, die ewige Seligkeit und alle Gnaden, die wir zu unserem Heile nöthig haben, erlangen.

Weil die Sünde eine unendliche Beleidigung Gottes ist, so war für sie eine Genugthuung von unendlichem Werthe erforderlich; eine solche konnte aber kein Geschöpf, sondern nur Jesus Christus, der Gottmensch, leisten.

Nutzanwendung. Beherzige und verehre das bittere Leiden Jesu, verrichte gerne die Kreuzwegandacht, opfere ihm deine Leiden auf und hüte dich, durch ein sündhaftes Leben ihn auf's Neue zu kreuzigen.

Fünfter Glaubensartikel.

„Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.“

Zwölfter Unterricht.

1. Wohin begab sich die Seele Jesu, als sie sich bei seinem Tode vom Leibe getrennt hatte?

Sie ging in die Vorhölle hinab.

2. Was war die Vorhölle?

Die Vorhölle war jener Ort, wo die Seelen der Gerechten aufbewahrt wurden, bis die Erlösung vollbracht war.

3. Warum ist Christus in die Vorhölle hinabgestiegen?

Christus ist in die Vorhölle hinabgestiegen, um die Seelen der Gerechten zu trösten und ihnen ihre Erlösung anzukünden.

4. Was geschah am dritten Tage nach dem Tode Jesu?

Die Seele Jesu vereinigte sich wieder mit dem Leibe, und er stand glorreich vom Grabe auf. (Das heilige Osterfest.)

5. Woher wissen wir, daß Jesus wahrhaft auferstanden sei?

Wir wissen es daher, weil Jesus vielen Personen, besonders seinen Jüngern erschien, mit ihnen redete, aß und sich von ihnen berühren ließ.

6. Wie lange blieb Jesus nach seiner Auferstehung noch auf Erden?

Vierzig Tage.

7. Was that er während dieser Zeit?

Er erschien öfter seinen Jüngern und gab ihnen noch verschiedene Lehren und Vollmachten.

Anmerkung. Im alten Bunde gab es jenseits vier Orte: den Himmel, die Vorhölle, das Fegfeuer und die Hölle. In den Himmel konnte aber Niemand eingehen, weil er seit der Sünde unserer Stammeltern verschlossen war. Die Vorhölle hat im neuen Bunde aufgehört, und die vollkommen Gerechten gehen nach ihrem Tode sogleich in den Himmel ein.

Die Auferstehung Jesu ist eine so offenbare Thatsache, daß selbst seine ärgsten Feinde, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer sie nicht zu läugnen wagten; auch haben sie die Apostel in Jerusalem und in aller Welt mit größtem Freimuthe verkündet, haben zu ihrer Bekräftigung zahllose Wunder gewirkt und sind für ihr Zeugniß gestorben.

Jesus ist mit demselben Leibe, den er vor seinem Tode hatte, auferstanden, weßhalb er die Wundmale an seinen Händen und Füßen und an seiner Seite beibehalten wollte; jedoch ist der auferstandene Leib Jesu verklärt, vergeistigt, leidensunfähig und unsterblich.

Nutzanwendung. Willst du einst glorreich auferstehen, so mußt du jetzt geistlicher Weise auferstehen: du mußt verlassen das Grab der Sünde und wandeln im Leben der Gnade.

Sechster Glaubensartikel.

„Aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.“

Dreizehnter Unterricht.

1. Wie ist Christus in den Himmel aufgefahren?

Christus ist aus eigener Macht und in großer Herrlichkeit mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren. (Christi Himmelfahrt.)

2. Wo ist Christus in den Himmel aufgefahren?

Auf dem Oelberge in Gegenwart seiner Jünger.

3. Ist Christus allein in den Himmel aufgefahren?

Nein; er hat auch die Gerechten in der Vorhölle mit sich in den Himmel eingeführt.

4. Warum ist Christus in den Himmel aufgefahren?

Christus ist in den Himmel aufgefahren,
1. um von seiner Herrlichkeit Besitz zu nehmen,
2. um unser Mittler und Fürsprecher zu sein,
3. um auch uns im Himmel eine Wohnung zu bereiten.

5. Was bedeuten die Worte: „Sitzet er zur Rechten Gottes?“

Sie bedeuten, daß Christus dieselbe Macht und Herrlichkeit wie sein Vater besitzt.

Nutzanwendung. Denke oft an den Himmel und scheue keine Mühe für ihn; denn der Himmel ist Alles werth.

Siebenter Glaubensartikel.

„Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.“

Vierzehnter Unterricht.

1. Wovon handelt der siebente Glaubensartikel?

Von der Wiederkunft Jesu, des göttlichen Richters.

2. Wie vielfach ist das Gericht, welches Jesus halten wird?

Zweifach; das besondere und das allgemeine oder Weltgericht.

3. Wann ist das besondere Gericht?

Das besondere Gericht ist gleich nach dem Tode eines jeden Menschen.

„Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, worauf das Gericht folgt.“ Hebr. 9, 27.

4. Worüber wird jeder Mensch gerichtet werden?

Ueber alle Gedanken, Worte und Werke und über die Unterlassung des Guten.

5. Wohin kommt die Seele nach dem besonderen Gerichte?

Sie kommt entweder in den Himmel oder in die Hölle oder in das Fegfeuer.

6. Welche Seelen kommen in den Himmel?

Die Seelen der Gerechten, die nichts mehr abzubüßen haben.

7. Welche Seelen kommen in die Hölle?

Die Seelen der Sünder, die in einer Todsünde sterben.

8. Welche Seelen kommen in's Fegfeuer?

Die Seelen der Gerechten, die noch mit läßlichen Sünden behaftet sind, oder ihre Sündenstrafen noch nicht ganz abgebüßt haben.

9. Wie lange wird das Fegfeuer bestehen?

Bis zum allgemeinen Gerichte, nach welchem nur mehr Himmel und Hölle sein werden.

10. Wann wird das allgemeine oder Weltgericht sein?

Am Ende der Welt, nach der Auferstehung der Todten.

11. Warum heißt jenes Gericht das allgemeine oder Weltgericht?

Weil alle Menschen der ganzen Welt zugleich gerichtet werden.

12. Wie wird das allgemeine Gericht gehalten werden?

Es wird öffentlich gehalten werden, so daß selbst das Verborgenste an den Tag kommt.

13. Wie wird das Urtheil des göttlichen Richters lauten?

Zu den Guten wird er sagen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, und besitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbeginne der Welt."

Zu den Bösen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist." (Matth. 25, 34. 41.)

14. Was wird nach diesem Urtheilspruche geschehen?

Die Bösen werden in die Hölle, die Guten aber in den Himmel eingehen. (Matth. 25, 46.)

Anmerkung. (Ueber die Glaubenswahrheit, daß es ein Fegfeuer gibt, und daß wir den dort befindlichen Seelen helfen können, das Nähere im neunten Glaubensartikel.)

Das Schicksal eines jeden Menschen wird zwar schon im besonderen Gerichte für immer entschieden; dessen ungeachtet aber wird noch das allgemeine Gericht sein, 1) damit Gottes Weisheit und Gerechtigkeit von allen Menschen anerkannt,

2) damit Jesus Christus vor der ganzen Welt verherrlicht werde, 3) damit die Frommen die verdiente Ehre und die Gottlosen die verdiente Schmach empfangen.

Nutzanwendung. Mache dir Jesum jetzt zum Freunde, damit du ihn einst als Richter nicht zu fürchten hast.

Achter Glaubensartikel.

„Ich glaube an den heiligen Geist."

Fünfzehnter Unterricht.

1. An wen glauben wir ebenso, wie an Gott den Vater und an Gott den Sohn?

Wir glauben ebenso an den heiligen Geist.

2. Wer ist der heilige Geist?

Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, wahrer Gott, der vom Vater und vom Sohne ausgeht.

3. Wann ist der heilige Geist der Kirche gesandt worden?

Am Pfingstfeste, als er in Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel herabkam. (Das heilige Pfingstfest.)

4. Wozu ist der heilige Geist der Kirche gesandt worden?

Damit er in der Kirche bleibe, und sie lehre, heilige und regiere bis an's Ende der Welt.

5. Was wirkt der heilige Geist in der Seele des Menschen?

Er erleuchtet, stärkt, tröstet und heiligt sie, weßhalb er auch Heiligmacher und Tröster genannt wird.

6. Wohnt auch der heilige Geist in der Seele des Gerechten?

Ja, so lange sie sich von aller schweren Sünde rein erhält.

„Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, und der heilige Geist in euch wohnet?" (1 Kor. 3, 16.)

Anmerkung. Die Gottheit des heiligen Geistes lehrt die heilige Schrift mit den klarsten Worten; denn sie schreibt ihm nicht bloß göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke zu (1 Kor. 2, 10—11. und 12, 8—11. und 6, 11.), sondern setzt ihn auch neben dem Vater und dem Sohne und nennt ihn geradezu Gott. (Apostelg. 5, 3—4.)

Den Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne lehrt ebenfalls die heilige Schrift; denn sie sagt, daß der heilige Geist vom Vater ausgehe, daß er der Geist des Sohnes sei und von diesem das Seinige (sein Wesen) empfange, und von ihm gesendet werde. (Joh. 15, 26. 16, 13—15.)

Der heilige Geist wird gewöhnlich in Gestalt einer Taube oder feuriger Zungen abgebildet, weil er in dieser Gestalt erschienen ist.

Die sieben Gaben des heiligen Geistes sind: die Gabe 1) der Weisheit, 2) des Verstandes, 3) des Rathes, 4) der Stärke, 5) der Wissenschaft, 6) der Frömmigkeit, 7) der Furcht Gottes.

Nutzanwendung. Bewahre ein reines Gewissen, damit der heilige Geist immer in dir wohne.

Neunter Glaubensartikel.

„Eine, heilige, katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen."

Sechzehnter Unterricht.

Von der Kirche und ihrer Einrichtung.

1. Was ist die Kirche?

Die Kirche ist die Gemeinde aller Christen auf Erden, die vereinigt sind unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Papste, und den ihm untergeordneten Bischöfen.

2. Warum nennst du die Kirche „die Gemeinde aller Christen auf Erden"?

Weil alle Christen, welche zur Kirche gehören, auf's Engste mit einander verbunden sind, wenn sie auch in der ganzen Welt zerstreut leben.

3. Wodurch sind Alle mit einander verbunden?

Alle sind mit einander verbunden durch denselben Glauben, durch dieselben Sakramente und durch ein gemeinsames Oberhaupt.

4. Warum setzest du bei: „die vereinigt sind unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Papste und den ihm untergeordneten Bischöfen"?

Weil nur jene Christen zur Kirche gehören, welche dem Papste und ihrem rechtmäßigen Bischofe folgen.

5. Woher kommt es, daß in der Kirche geistliche Vorsteher, nämlich Papst und Bischöfe sind?

Dieß kommt von Christus selbst her, dem Stifter der Kirche.

6. Hat also Christus in der Kirche geistliche Vorsteher eingesetzt?

Ja, die Apostel.

7. Welches Amt hat Christus seinen Aposteln übertragen?

Das Amt 1. zu lehren, 2. zu opfern und die Sakramente zu spenden, 3. die Gläubigen zu leiten, oder das Lehr-, Priester- und Hirtenamt.

8. Mit welchen Worten hat Christus den Aposteln dieses dreifache Amt übertragen?

Vornehmlich mit den Worten: „Lehret alle Völker und taufet sie . . . und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe." (Matth. 28, 18. 19.)

9. Wen hat Christus vor allen Aposteln besonders ausgezeichnet?

Den Apostel Petrus.

10. Zu was hat Christus den Petrus ernannt?

Zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche.

11. Mit welchen Worten hat Christus den Petrus zum Oberhaupte der Kirche ernannt?

Mit den Worten: „Du bist Petrus (Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und Alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöset sein." (Matth. 16, 18. 19.) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe." (Joh. 21, 15. 17.)

12. Wer ist seit dem Tode des heiligen Petrus das sichtbare Oberhaupt der Kirche?

Der heilige Vater, der Papst.

13. Welches sind die Nachfolger der Apostel?

Die Bischöfe der katholischen Kirche.

14. Wer hat den Bischöfen in ihrem heiligen Amte beizustehen?

Die ihnen untergeordneten Priester und Seelsorger.

Anmerkung. Christus ist und bleibt zwar immer das Oberhaupt der Kirche: aber das unsichtbare, weil er nicht sichtbar mehr auf Erden wandelt. Die Kirche muß jedoch auch ein sichtbares Oberhaupt haben, weil sie eine sichtbare Gesellschaft ist. Sie hatte auch vom Anfange her und immer ein sichtbares Oberhaupt, und wir können die Reihenfolge der Päpste bis auf den heiligen Petrus zurückführen.

Christus hat das Lehr-, Priester- und Hirtenamt nicht allen Gliedern seiner Kirche, sondern nur den Aposteln und durch sie ihren Nachfolgern und deren Gehilfen, nämlich den Bischöfen und Priestern verliehen; denn nicht zu Allen, sondern nur zu den Aposteln hat er gesagt: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch;" (Joh. 20, 21.) nur ihnen hat er den Auftrag und die Vollmacht ertheilt, zu opfern, zu taufen, die Sünden nachzulassen und die Gläubigen zu regieren.

Nutzanwendung. Ehre den heiligen Vater, den Papst, die Bischöfe und Priester, bete für sie und folge ihnen, damit du zum Heile gelangest.

Siebenzehnter Unterricht.

Von den Kennzeichen der Kirche.

1. Wie viele Kirchen hat Christus gestiftet?

Christus hat nur Eine Kirche gestiftet, wie er auch nur Einen Glauben gelehrt hat.

Er sprach: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche (nicht Kirchen) bauen." (Matth. 16, 18.)

2. Woran erkennt man die wahre Kirche Christi?

Die wahre Kirche Christi erkennt man daran, daß sie 1. einig, 2. heilig, 3. katholisch, 4. apostolisch ist.

3. Welche Kirche hat diese vier Kennzeichen?

Diese vier Kennzeichen hat offenbar nur die römisch-katholische Kirche.

4. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar einig?

Weil sie allezeit und überall 1. denselben Glauben, 2. dasselbe Opfer und dieselben Sakramente, 3. ein gemeinsames Oberhaupt hat.

5. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar heilig?

Weil sie 1. einen heiligen Stifter und eine heilige Lehre, 2. alle Mittel zur Heiligung der Menschen, 3. viele, selbst wunderthätige Heilige hat.

6. Warum ist die römische Kirche offenbar katholisch oder allgemein?

Weil sie von Christus an allezeit war, überall verbreitet ist, und sich immer weiter ausbreitet.

7. Warum ist die römisch-katholische Kirche offenbar apostolisch?

Weil 1. ihr Ursprung und ihre Lehre apostolisch ist, 2. ihre Vorsteher, der Papst und die Bischöfe, rechtmäßige Nachfolger der Apostel sind.

8. Wenn nun keine andere als nur die katholische Kirche diese vier Kennzeichen der Kirche Christi hat, was folgt hieraus?

Hieraus folgt, daß nur die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist.

Anmerkung. Allen von der katholischen Kirche getrennten Religionsparteien fehlen diese vier Kennzeichen der wahren Kirche Christi. Sie sind nicht einig, weil sie kein gemeinsames Oberhaupt haben, und Jeder die heilige Schrift nach Belieben auslegen und darnach seinen Glauben sich bilden darf. Sie sind nicht heilig; denn sie haben keinen heiligen Stifter, lehren Manches, was nichts weniger als zur Heiligkeit führt, entbehren vieler Heiligungsmittel, z. B. der meisten Sakramente, und besitzen auch keinen einzigen Heiligen. Sie sind nicht katholisch oder allgemein weder der Zeit noch dem Orte nach; denn sie sind erst später entstanden, und keine von ihnen ist überall verbreitet. Sie sind endlich nicht apostolisch, da weder ihre Stifter noch ihre Vorsteher und Lehrer mit den Aposteln zusammenhängen, und auch ihre Lehre von jener der Apostel vielfach abweicht. So tragen alle von der katholischen Kirche losgerissenen Religionsparteien das Merkmal ihrer Falschheit offenbar an sich.

Nutzanwendung. Bete fleißig für den Frieden und die Erhöhung der katholischen Kirche, und für die Bekehrung der Un- und Irrgläubigen. (Missionsverein. Kindheit Jesu-Verein.)

Achtzehnter Unterricht.

Von der Bestimmung der Kirche.

1. Wozu hat Christus die Kirche gestiftet?

Christus hat die Kirche gestiftet, um durch sie alle Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen.

2. Welche Gabe hat Christus zu diesem Ende der Kirche verliehen?

Christus hat der Kirche die Gabe der Unfehlbarkeit verliehen.

3. Worin besteht diese Gabe der Unfehlbarkeit?

Sie besteht darin, daß das kirchliche Lehramt durch den Beistand des heiligen Geistes in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nicht irren kann.

4. Wer bildet das kirchliche Lehramt?

Der Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe.

5. Wer versichert uns, daß das kirchliche Lehramt nicht irren kann?

Jesus Christus, der verheißen hat,

1. daß er bei der Kirche sein werde bis zum Ende der Welt, (Matth. 28, 20.)
2. daß der Geist der Wahrheit bei ihr bleiben werde in Ewigkeit, (Joh. 14, 16. 17.)
3. daß sie von der Macht der Hölle niemals wird überwältigt werden. (Matth. 16, 18.)

6. Wenn die katholische Kirche allein die von Christus gestiftete und unfehlbare Kirche ist, was folgt hieraus?

Hieraus folgt, daß die katholische Kirche die allein seligmachende Kirche ist.

7. Was müssen wir thun, um in der katholischen Kirche selig zu werden?

Wir müssen ihre Lehre glauben, ihre Gebote befolgen und ihre Gnadenmittel gebrauchen.

8. Gehen Alle verloren, welche nicht zur katholischen Kirche gehören?

Nein, sondern nur Jene, welche aus eigener Schuld im Irrthume verharren.

Anmerkung. Wer ohne seine Schuld im Irrthume ist, dabei redlich die Wahrheit sucht und nach bestem Wissen Gott dient, der gehört innerlich zur katholischen Kirche und kann selig werden; denn nicht die unverschuldete Unwissenheit, sondern nur der böse Wille schließt vom Himmel aus.

In der Kirche hat es zwar Mißbräuche gegeben, aber niemals solche, welche die Glaubens- oder Sittenlehre betrafen. Auch sind einzelne katholische Christen, und selbst Geistliche, in Irrthum gefallen; die Kirche hat aber ihre Irrthümer jederzeit verdammt, und sie, wenn sie im Irrthume hartnäckig verharrten, als Ketzer ausgestoßen.

Daß die Kirche unter dem Beistande des heiligen Geistes die Lehre Jesu durch alle Jahrhunderte rein bewahrt hat, dafür zeugt Gott selbst, indem er sie zu allen Zeiten beschützte, sie über die ganze Erde verbreitete und sie durch zahllose Wunder verherrlichte.

Nutzanwendung. Halte es für das größte Glück, daß du ein katholischer Christ bist, und folge der Kirche, wie ein gutes Kind seiner Mutter; denn „wer die Kirche nicht zur Mutter hat, wird Gott nicht zum Vater haben." (Der heilige Cyprian.)

Neunzehnter Unterricht.

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

1. Gehören bloß die katholischen Christen auf Erden zur Kirche?

Nein; zur Kirche gehören auch die Heiligen im Himmel und die armen Seelen im Fegfeuer.

2. Wie unterscheidet man deßhalb die Kirche?

Man unterscheidet sie in die triumphirende, leidende und streitende Kirche.

3. Warum sind die Heiligen im Himmel, die armen Seelen im Fegfeuer und die katholischen Christen auf Erden zu Einer Kirche verbunden?

Weil sie Alle Glieder Eines Leibes sind, dessen Haupt Christus ist.

4. Wie wird diese Verbindung genannt?

Gemeinschaft der Heiligen.

5. Warum heißen die Glieder dieser Gemeinschaft Heilige?

Weil Alle durch die Taufe geheiligt, zur Heiligkeit berufen, und Viele von ihnen zur vollendeten Heiligkeit gelangt sind.

6. Ist es gut für uns, daß wir mit den Heiligen im Himmel in Gemeinschaft stehen?

Ja; denn sie erlangen uns durch ihre Verdienste und Fürbitten viele Gnaden bei Gott.

7. Ist es gut für die armen Seelen, daß wir mit ihnen in Gemeinschaft stehen?

Ja; denn wir können ihnen durch Gebet, gute Werke, Ablässe und besonders durch das heilige Meßopfer zu Hilfe kommen.

8. Ist es auch gut, daß wir mit allen Rechtgläubigen auf Erden in Gemeinschaft stehen?

Ja; denn wir haben, besonders wenn wir im Stande der Gnade sind, Antheil an allen Meßopfern, Gebeten und guten Werken, die in der katholischen Kirche verrichtet werden.

Anmerkung. Daß es einen Reinigungsort oder ein Fegfeuer gibt, lehrt die heilige Schrift. Im zweiten Buche der Machabäer (12, 43. 46.) lesen wir,

daß Judas, der Machabäer, zwölftausend Drachmen Silber nach Jerusalem schickte, damit Opfer für die Verstorbenen entrichtet würden. Und gleich darauf heißt es: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden." — Der heilige Paulus schreibt: „Der Tag des Herrn (Gerichtstag) wird es (eines Jeden Werk) an's Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden. Brennt aber Jemandens Werk, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer." (1. Kor. 3, 13—15.) Der Apostel will sagen: Ein Mensch, der mit kleineren Fehlern und Unvollkommenheiten vor dem göttlichen Richter erscheint, wird selig werden, jedoch nur nach einer Reinigung, die der Reinigung durch Feuer ähnlich ist. Das Feuer, von welchem hier Paulus redet, kann nicht das Feuer der Trübsal auf dieser Welt sein; denn er redet von einem Feuer, das am Gerichtstage, also nach diesem Leben brennt. Es kann auch nicht die bloße Prüfung des Richters bedeuten; denn es brennt, macht Schmerzen, verzehrt den brennbaren Stoff. Es kann endlich nicht das Höllenfeuer sein; denn der in jenem Feuer Brennende wird, nachdem er Schaden gelitten, selig. Es kann also, wie auch die heiligen Väter und das Concilium von Florenz diese Stelle erklären, nur das Fegfeuer sein.

Aus der angeführten Stelle (2. Machab. 12, 43. 46.) geht auch hervor, daß wir den Seelen im Fegfeuer durch Opfer, Gebete und gute Werke zu Hilfe kommen können. Dieß war auch immer der Glaube der Kirche; und schon Tertullian im zweiten Jahrhunderte rechnet es zu den Pflichten einer frommen Wittwe, für ihren verstorbenen Gatten zu beten und an den Jahrestagen zu opfern, um ihm Erleichterung zu verschaffen.

Nutzanwendung. Bete täglich für die Lebendigen und Verstorbenen, und empfiehl dich der Fürbitte der Heiligen.

Zehnter Glaubensartikel.

„Ablaß der Sünden."

Zwanzigster Unterricht.

1. Was lehrt uns der zehnte Glaubensartikel?

Er lehrt uns, daß man in der katholischen Kirche durch die Verdienste Jesu Christi Nachlassung der Sünden und ihrer Strafen erlangen könne.

2. Was für Sünden können in der katholischen Kirche nachgelassen werden?

Alle Sünden ohne Ausnahme.

3. Welche Sakramente hat Christus zur Nachlassung der Sünde eingesetzt?

Die Sakramente der Taufe und der Buße.

Nutzanwendung. Bedenke, daß ohne wahre Buße und Bekehrung keine Sünde vergeben wird.

Eilfter Glaubensartikel.

„Auferstehung des Fleisches."

Einundzwanzigster Unterricht.

1. Was geschieht bei dem Tode des Menschen?

Die Seele scheidet aus dem Leibe und erscheint vor Gottes Gericht; der Leib aber kehrt in die Erde zurück.

2. Wie lange bleibt der Leib in der Erde?

Bis zum jüngsten Tage, wo ihn Gott wieder auferwecken und mit der Seele vereinigen wird.

„Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes." (Joh. 5, 28. 29.)

3. Wie nennen wir diese Auferweckung der Leiber zum Leben?

Auferstehung des Fleisches.

4. Werden alle Menschen auferstehen?

Ja, Alle, die Guten wie die Bösen.

5. Warum werden alle Menschen auferstehen?

Damit auch ihr Leib belohnt oder bestraft werde, weil er auch zum Guten oder Bösen mitwirkte.

6. Wie werden die auferstandenen Leiber der Gerechten beschaffen sein?

Sie werden unsterblich und dem verherrlichten Leibe Jesu ähnlich sein.

7. Wie werden die auferstandenen Leiber der Bösen beschaffen sein?

Sie werden zwar auch unsterblich, aber abscheulich und elend sein.

Nutzanwendung. Halte deinen Leib mit seinen Sinnen und Gliedern in Ehren und mißbrauche ihn nicht zur Sünde. Bedenke: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." (Gal. 6, 8.)

Zwölfter Glaubensartikel.

„Und ein ewiges Leben. Amen."

Zweiundzwanzigster Unterricht.

1. Was lehrt der zwölfte Glaubensartikel?

Er lehrt, daß es nach diesem Leben ein anderes, ewig dauerndes Leben gibt.

2. Wo werden die Gerechten ewig leben?

Im Himmel.

3. Was ist der Himmel?

Der Himmel ist ein Ort ewiger, vollkommener Glückseligkeit.

4. Können wir die Größe der Glückseligkeit im Himmel begreifen?

Nein; sie übersteigt alle unsere Begriffe.

„Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet, die ihn lieben." (1. Kor. 2, 19.)

5. Werden alle Auserwählten in gleichem Maße glückselig sein?

Nein; sondern „Jeder wird seinen Lohn nach seiner Arbeit, d. i. nach seinen Verdiensten empfangen." (1. Kor. 3, 8.)

6. Werden auch die Verdammten ewig leben?

Sie werden zwar ewig leben, aber unaufhörlich in der Hölle gepeinigt werden. (Off. 20, 10.)

7. Was ist die Hölle?

Sie ist nach dem Ausspruche Jesu ein unauslöschliches Feuer, wo ewig Heulen und Zähneknirschen sein wird. (Mark. 9, 42. Matth. 25, 30.)

8. Werden alle Verdammten gleich viel leiden?

Nein; sondern Jeder wird leiden, was er verschuldet hat.

9. Mit welchem Worte schließen wir das apostolische Glaubensbekenntniß?

Mit dem Worte: „Amen" d. h. „so ist es," oder „es geschehe!"

10. Was bekräftigen wir mit diesem Worte?

Wir bekräftigen, daß wir Alles fest glauben, was die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses enthalten.

Daß die Strafen der Verdammten in der Hölle ewig dauern, ist in der heiligen Schrift auf's Klarste ausgesprochen; denn es heißt von den Verdammten, daß sie gehen werden in die ewige Pein; (Matth. 25, 46.) daß ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen werde; (Mark. 9, 42—47.) daß sie verbrannt werden mit unauslöschlichem Feuer; (Luk. 3, 17.) und daß der Rauch ihrer Qual aufsteigen werde in alle Ewigkeit. (Off. 14, 11.)

Die Gründe, warum die Strafen der Verdammten ewig dauern müssen, sind besonders: 1. die Sünde als Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes fordert eine endlose Strafe; 2. wie Gott die Guten ewig belohnt, so bestraft er auch ewig die Bösen, weil er vermöge seiner Heiligkeit das Böse ebenso haßt, als er das Gute liebt; 3. Alle, die in der Sünde sterben, bleiben ewig in der Sünde verstockt, weßhalb auch die Strafe für die Sünde nicht aufhören kann; 4. hätten die Menschen keine ewige Strafe zu fürchten, so würde bei Weitem die Mehrzahl Laster auf Laster häufen und die menschliche Gesellschaft könnte zuletzt gar nicht mehr bestehen. So fordert auch die Weisheit Gottes die Ewigkeit der Höllenstrafen.

Nutzanwendung. Danke Gott täglich für den heiligen katholischen Glauben und lebe nach demselben, damit du zum ewigen Leben gelangest.

Zweites Hauptstück.

Von den Geboten.

Erster Unterricht.

Von dem Hauptgebote.

1. Macht uns der Glaube allein schon selig?

Nein; wir müssen auch die Gebote halten.

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ (Matth. 19, 17.)

2. Welches ist das Hauptgebot, das alle übrigen Gebote in sich schließt?

Das Gebot der Liebe.

3. Wie lautet dieses Gebot?

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. Dieß ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mark. 12, 30. 31. Matth. 22, 37—40.)

4. Wie vielfach ist also die Liebe?

Sie ist dreifach: Die Liebe Gottes, die Nächstenliebe und die Selbstliebe.

Nutzanwendung. Erwecke recht oft, besonders in der Versuchung die Liebe zu Gott.

Zweiter Unterricht.

Von der Liebe Gottes.

1. Was befiehlt uns das Gebot der Liebe Gottes?

Es befiehlt uns, Gott über Alles zu lieben.

2. Was heißt: Gott über Alles lieben?

Gott über Alles lieben heißt: Gott mehr als Alles in der Welt lieben, und eher Alles verlieren, als ihn mit einer Sünde, besonders mit einer Todsünde, beleidigen wollen.

3. Warum sollen wir Gott lieben?

Wir sollen Gott lieben,

1. weil er das höchste, liebenswürdigste Gut ist,
2. weil er unendlich gütig gegen uns ist,
3. weil er uns befiehlt, ihn zu lieben.

4. Woran erkennen wir, daß wir Gott lieben?

Wenn wir allezeit thun, was Gott wohlgefällig ist, und seine Gebote halten.

„Darin besteht die Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebote halten." (Joh. 3, 5.)

5. Wie vielfach ist die Liebe Gottes?

Sie ist zweifach: vollkommen und unvollkommen.

6. Wann ist unsere Liebe zu Gott vollkommen?

Unsere Liebe zu Gott ist vollkommen, wenn wir ihn über Alles lieben, weil er unendlich gut ist.

7. Wann ist unsere Liebe zu Gott unvollkommen?

Unsere Liebe zu Gott ist unvollkommen, wenn wir ihn hauptsächlich darum lieben, weil wir Gutes von ihm hoffen.

8. Wodurch geht die Liebe Gottes verloren?

Die Liebe Gottes geht durch jede Todsünde verloren.

Anmerkung. Läßliche Sünden haben den Verlust der Liebe Gottes nicht zur Folge; sie schwächen aber ihren Eifer. Vermehrt wird die Liebe Gottes durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente, durch Gebet und Betrachtung und durch alle Tugendübungen und guten Werke.

Nutzanwendung. Uebe fleißig die Liebe; denke deßhalb oft an Gott, bete gerne zu ihm, thu und leide Alles aus Liebe zu ihm, und fürchte Nichts mehr, als ihn zu beleidigen.

Dritter Unterricht.

Von der Nächstenliebe.

1. Wen sollen wir nach Gott besonders lieben?

Den Nächsten, d. i. alle Menschen ohne Ausnahme.

2. Warum sollen wir den Nächsten lieben?

Wir sollen den Nächsten lieben

1. weil es uns Jesus durch sein Wort und Beispiel lehrt,
2. weil jeder Mensch ein Kind und Ebenbild Gottes, durch Christi Blut erlöset, und zur ewigen Seligkeit berufen ist.

„Dieß ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe." (Joh. 15, 12.)

3. Wie soll unsere Nächstenliebe beschaffen sein?

Sie soll 1. aufrichtig, 2. thätig, 3. allgemein sein.

4. Wann ist unsere Liebe aufrichtig?

Wenn wir den Nächsten nicht zum Scheine, sondern von Herzen lieben.

5. Wann ist unsere Liebe thätig?

Wenn wir dem Nächsten nach Kräften Gutes thun.

6. Wann ist unsere Liebe allgemein?

Wenn wir alle Menschen, selbst auch unsere Feinde und Beleidiger lieben.

Bsp. Der barmherzige Samaritan.

7. Müssen wir also auch unsere Feinde und Beleidiger lieben?

Ja; denn Christus sagt ausdrücklich: „Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für euere Verfolger und Verleumder.“ (Matth. 5, 44.)

Bsp. Christus am Kreuze. Der heilige Stephanus.

8. Wie müssen wir unsere Feinde lieben?

Wir müssen ihnen von Herzen verzeihen, ihnen alles Gute wünschen und gönnen, und sie in der Noth nach Kräften unterstützen.

9. Was steht denen bevor, die nicht verzeihen wollen?

Ein Gericht ohne Erbarmen. (Jak. 2, 13.)

Nutzanwendung. Bedenke, daß die Nächstenliebe das Kennzeichen des wahren Nachfolgers Christi ist, und übe sie im Herzen, mit Worten und Werken.

Vierter Unterricht.

Von der Selbstliebe.

1. Dürfen wir uns auch selbst lieben?

Ja; denn Christus sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

2. Worin besteht die christliche Selbstliebe?

Sie besteht darin, daß wir vor Allem für das Heil unserer Seele sorgen.

3. Wie müssen wir also zeigen, daß wir uns selbst lieben?

Wir müssen die Sünde meiden und Alles thun, was zu unserem ewigen Heile nothwendig ist.

4. Dürfen wir auch die zeitlichen Güter lieben?

Ja, wir dürfen sie lieben als Gaben Gottes, mit denen wir viel Gutes stiften können.

5. Was ist der christlichen Selbstliebe entgegengesetzt?

Die ungeordnete Selbst- oder Eigenliebe.

6. Wann ist die Selbstliebe ungeordnet?

Sie ist ungeordnet, wenn wir

1. unsere Ehre und unseren Willen der Ehre und dem Willen Gottes vorziehen,

2. für das Zeitliche mehr sorgen als für das Ewige,
3. unser Wohl zum Nachtheile unseres Nächsten suchen.

Nutzanwendung. Liebe das Irdische wie der Kranke die Arznei, und gebrauche es zur Ehre Gottes, zum Heile deiner Seele und zum Besten deiner Mitmenschen.

Fünfter Unterricht.

Von den zehn Geboten.

1. Wo ist vom großen Gebote der Liebe ausführlicher die Rede?

In den zehn Geboten.

2. Wie heißen die zehn Gebote?

Sie heißen:

1. Du sollst an Einen Gott glauben.
2. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.
3. Du sollst den Sabbat heiligen.
4. Du sollst Vater und Mutter ehren.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

3. Wem hat Gott die zehn Gebote übergeben?

Dem Moses auf zwei steinernen Tafeln.

Nutzanwendung. Willst du zufrieden und glücklich leben auf Erden und einst selig werden, so halte gewissenhaft die zehn Gebote.

Erstes Gebot Gottes.

„Du sollst an Einen Gott glauben.“

Sechster Unterricht.

1. Was gebietet das erste Gebot?

Es gebietet, daß wir Gott die schuldige Verehrung erweisen.

2. Welche Verehrung sind wir Gott schuldig?

Wir sind Gott die höchste Verehrung oder Anbetung schuldig.

3. Was heißt: Gott anbeten?

Gott anbeten heißt: ihn als den höchsten Herrn anerkennen und uns ihm unterwerfen.

4. Wie vielfach ist die Verehrung Gottes?

Zweifach, die innere und äußere Verehrung.

5. Wie verehren wir Gott innerlich?

Wir verehren Gott innerlich, wenn wir
1. an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn über Alles lieben;
2. ihn anbeten, ihm danken und uns ihm ganz unterwerfen.

6. Wie versündigt man sich gegen den Glauben?

Man versündigt sich gegen den Glauben
1. durch Unglauben, Irrglauben und freiwillige Glaubenszweifel,
2. durch Lesung glaubenswidriger Bücher und Schriften,
3. durch Reden gegen den Glauben und wohlgefälliges Anhören solcher Reden,
4. durch Gleichgiltigkeit im Glauben und Verläugnung desselben.

7. Wie versündigt man sich gegen die christliche Hoffnung?

Man versündigt sich gegen die christliche Hoffnung
1. durch Verzweiflung und Mißtrauen,
2. durch Vermessenheit und falsches Vertrauen.

1. Bsp. Kain, Judas. — Moses, die Israeliten in der Wüste. 2. Bsp. Die Israeliten, die von der Bundeslade den Sieg erwarteten.

8. Was ist die christliche Hoffnung?

Die christliche Hoffnung ist eine von Gott verliehene Tugend, wodurch wir Alles mit festem Vertrauen erwarten, was uns Gott um der Verdienste Christi willen verheißen hat.

9. Was sollen wir von Gott hoffen?

Die ewige Seligkeit und was dazu nothwendig ist, als die Verzeihung der Sünden und die göttliche Gnade.

10. Warum sollen wir dieß hoffen?

Weil es uns der unendlich mächtige, barmherzige und getreue Gott verheißen, und Jesus Christus es uns verdient hat.

11. Dürfen wir auch zeitliche Güter von Gott hoffen?

Ja, wenn sie uns nützlich oder doch nicht hinderlich sind, die ewige Seligkeit zu erlangen.

12. Wie versündigt man sich gegen die Liebe?

Gegen die Liebe versündigt man sich durch jede Sünde, besonders aber durch Haß und Widerwillen gegen Gott und seine väterlichen Anordnungen.

13. Wie verehren wir Gott äußerlich?

Wir verehren Gott äußerlich, wenn wir unsere innere Ehrfurcht äußerlich zeigen, z. B. durch Kirchenbesuch, Kniebeugung, Händefalten.

Bsp. Der Knabe Jesus im Tempel.

14. Wie versündigt man sich gegen die äußere Gottesverehrung?

Wenn man den Gottesdienst vernachläßigt, oder dabei sich unehrerbietig beträgt.

15. Wodurch versündigt man sich gegen die innere und äußere Gottesverehrung zugleich?

Vorzüglich durch Aberglauben und Gottesraub.

16. Wie versündigt man sich durch Aberglauben?

Man versündigt sich durch Aberglauben

1. wenn man Gott oder die Heiligen gegen die Lehre oder den Gebrauch der Kirche verehrt,
2. wenn man Dingen eine Kraft zuschreibt, welche sie weder von der Natur, noch durch das Gebet der Kirche, noch durch göttliche Anordnung haben können.

17. Wann begeht man einen Gottesraub oder ein Sakrilegium?

Wenn man gottgeweihte Personen, Sachen oder Orte verunehrt.

Bsp. Strafe des Königs Balthasar, des Heliodorus, der Tempelschänder in Jerusalem.

Anmerkung. Andere Sünden wider die innere und äußere Gottesverehrung sind: die Abgötterei, wenn man einem Geschöpfe oder Bilde göttliche Ehre erweist, wie die Heiden thaten; Zauberei, wenn man mit Hilfe böser Geister Schätze finden, Schaden zufügen oder wunderbare Dinge wirken will; Simonie oder geistlicher Wucher, wenn man geistliche Sachen, geistliche Aemter und dergleichen um Geld oder Geldeswerth kauft oder verkauft, wie Simon, der Zauberer, thun wollte.

Nutzanwendung. Erwecke täglich die drei göttlichen Tugenden, verrichte fleißig die Morgen-, Abend- und Tischgebete und betrage dich ehrerbietig in der Kirche.

Siebenter Unterricht.

Fortsetzung.

Von der Verehrung und Anrufung der Heiligen.

1. Was lehrt die Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt, daß es recht und heilsam sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen.

2. Ist ein Unterschied zwischen der Verehrung Gottes und der Heiligen?

Ja, der allergrößte; denn Gott verehren wir als unseren höchsten Herrn, der alles Gute von sich selbst hat; die Heiligen aber verehren wir nur als Diener Gottes, die alles Gute von Gott haben.

3. Ist auch ein Unterschied zwischen der Anrufung Gottes und der Heiligen?

Ja; denn Gott rufen wir an, daß er uns helfe durch seine

Allmacht; die Heiligen aber rufen wir an, daß sie uns helfen durch ihre Fürbitte bei Gott.

4. Wen sollen wir vor allen Engeln und Heiligen verehren und anrufen?

Die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

5. Dürfen wir auch die Bilder Christi und der Heiligen verehren?

Ja; denn die Verehrung der Bilder bezieht sich auf Christus und die Heiligen, welche uns durch die Bilder vorgestellt werden.

6. Warum verehren wir die Reliquien der Heiligen?

Wir verehren sie

1. weil die Leiber der Heiligen Tempel des heiligen Geistes waren und zur ewigen Herrlichkeit auferstehen werden;
2. weil Gott durch sie öfter Wunder gewirkt hat.

Bsp. Die Gebeine des Elisäus. (4. K. 13, 21.) Die Gürtel und Schweißtücher des heiligen Paulus. (Apostelg. 19, 12.)

Anmerkung. Die Verehrung der Heiligen geht, wie die Kirchengeschichte bezeugt, bis auf die apostolischen Zeiten zurück; die Kirche feierte den Todestag der heiligen Martyrer, erbaute ihnen zur Ehre Kirchen und Altäre, las beim Gottesdienste ihre Leidensgeschichte vor und rief sie um ihre Fürbitte an. Wenn wir übrigens Menschen, die noch auf Erden leben, wegen ihrer Würde und Tugend ehren; wie könnten wir den Heiligen des Himmels, die an Würde und Heiligkeit die auf Erden lebenden Menschen weit übertreffen, unsere Verehrung versagen? — Mit der Verehrung hat die Kirche immer auch die Anrufung der Heiligen verbunden. Die Heiligen sind Freunde Gottes; wie viel dürfen wir von ihrer Fürbitte erwarten, da schon das Gebet der Gerechten auf Erden viel vermag! (Joh. 5, 16.) Auch lesen wir in der heiligen Schrift, daß die Engel für die Menschen beten (Tob. 12, 12.), daß der schon lange verstorbene Prophet Jeremias viel betet für das Volk und die Stadt (2. Mach. 15, 3.), und daß die vierundzwanzig Aeltesten vor dem Throne Gottes die Gebete der Heiligen dem Allerhöchsten unaufhörlich darbringen. (Off. 5, 8.) Die zahllosen Wunder, die Gott auf Anrufung der Heiligen gewirkt hat, sind ein unumstößlicher Beweis, daß es recht und heilsam sei, die Heiligen zu verehren und anzurufen.

Auch von der Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen finden wir schon Spuren in den ersten christlichen Zeiten. Mit dem Bilde Christi waren die Kelche geziert, und an den Wänden der Kirchen und Häuser befanden sich Bilder, welche Jesum und verschiedene Heilige darstellten. Als die Christenverfolgung aufhörte, wurde der Gebrauch und die Verehrung der Bilder allgemein. Die Verehrung der Heiligenbilder ist auch vernunftgemäß; denn wenn wir die Bildnisse uns theuerer Personen ehren, so müssen wir um so mehr die Bilder Christi und der Heiligen in Ehren halten. Daß die Verehrung der Bilder Gott angenehm sei, bezeugen wieder die unbestreitbaren Wunder, welche Gott in Folge der Bilderverehrung gewirkt hat.

Was die Verehrung der Reliquien betrifft, so hat die Kirche die Leiber und Gebeine der Heiligen von jeher in hohen Ehren gehalten; die Christen bewahrten dieselben als kostbare Kleinode, wahlfahrteten zu ihnen und setzten sie unter großer Feierlichkeit in Kapellen und Kirchen bei.

Nutzanwendung. Verehre andächtig die Heiligen, besonders die seligste Jungfrau, lies fleißig ihre Lebensgeschichte und folge ihrem Tugendbeispiele nach.

Zweites Gebot Gottes.

„Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen."

Achter Unterricht.

1. Was verbietet das zweite Gebot Gottes?

Es verbietet, den Namen Gottes zu entheiligen.

2. Was entheiligt den Namen Gottes?

Den Namen Gottes entheiligt

1. unehrerbietiges Aussprechen desselben,
2. Gotteslästerung,
3. sündhaftes Schwören und Fluchen,
4. Brechen der Gelübde.

3. Wie versündigt man sich durch unehrerbietiges Aussprechen des Namens Gottes?

Wenn man den Namen Gottes oder andere heilige Namen aus Scherz, Zorn oder übler Gewohnheit ausspricht.

4. Wie versündigt man sich durch Gotteslästerung?

Wenn man wider Gott, wider die Heiligen oder heilige Dinge verächtliche Reden oder Schimpfworte sich erlaubt.

5. Was heißt schwören?

Schwören heißt: Gott zum Zeugen anrufen, daß man die Wahrheit sage, oder sein Versprechen halten wolle.

6. Wie versündigt man sich durch Schwören?

Man versündigt sich durch Schwören

1. wenn man falsch oder im Zweifel schwört,
2. wenn man ohne Noth schwört,
3. wenn man schwört, Böses zu thun oder Gutes zu unterlassen.
4. wenn man den Schwur nicht hält, obschon man ihn halten könnte.

7. Ist ein falscher Schwur eine große Sünde?

Ja, eine der allergrößten; denn man verspottet Gott, zwingt den Richter zu einem ungerechten Urtheile und fügt dem Nächsten oft großen Schaden zu.

„Es soll kommen der Fluch in's Haus des falsch in meinem Namen Schwörenden; und er soll bleiben in seinem Hause und es verzehren, sein Holz sammt seinen Steinen." (Zach. 5, 4.)

8. Was heißt fluchen?

Fluchen heißt, sich oder Andern Böses wünschen, wobei oft der Name Gottes verunehrt wird.

9. Was ist ein Gelübde?

Ein Gelübde ist ein freiwilliges, Gott gemachtes Versprechen, etwas Gutes zu thun, wenn man auch sonst dazu nicht verpflichtet ist.

10. Sind wir schuldig, Gelübde zu machen?

Nein, Gelübde zu machen, steht frei; aber die gemachten zu halten, ist Pflicht.

„Hast du Etwas gelobt, so säume nicht, es zu erfüllen. Viel besser ist, nichts zu geloben, als geloben und das Versprechen nicht halten.“ (Ekkl. 5, 3. 4.)

11. Was gebietet das zweite Gebot?

Es gebietet, daß wir Gott, den Heiligen und heiligen Dingen die gebührende Ehrfurcht erweisen und für die Ehre Gottes eifern.

Anmerkung. Das sogenannte Schelten, Fluchen und Sakramentiren, wobei man die heiligen Sakramente, das Kreuz oder Blut Christi oder andere heilige Namen und Sachen in wildem Zorne ausspricht, oder Heiliges und Unheiliges mit einander vermischt, ist oft eine wahre Gotteslästerung und daher eine Todsünde. Im alten Bunde war auf die Gotteslästerung die Todesstrafe gesetzt, — so schwer ist diese Sünde!

Auch der falsche Schwur oder Meineid wurde im alten Bunde mit dem Tode bestraft. Wer vor Gericht falsch schwört, begeht eine überaus schwere Sünde, von der ohne oberhirtliche Vollmacht kein Priester absolviren kann. Auch die weltliche Obrigkeit bestraft den Meineid mit mehrjährigem Gefängnisse und mit dem Verluste der bürgerlichen Ehre.

Von den Gelübden können nicht die Priester, sondern nur die Bischöfe und der Papst dispensiren. Die Gelübde der ewigen Keuschheit und in einen Orden zu gehen können nur vom Papste aufgehoben werden. Man mache kein Gelübde leichtsinnig oder ohne gehörige Ueberlegung!

Nutzanwendung. Hüte dich vor Schelten und Fluchen, und schwöre um Alles in der Welt keinen falschen Eid.

Drittes Gebot Gottes.

„Du sollst den Sabbat heiligen.“

Neunter Unterricht.

1. Wozu hat Gott den Sabbat eingesetzt?

Gott hat den Sabbat als Ruhetag eingesetzt zum dankbaren Andenken an die Erschaffung der Welt.

2. Warum feiern wir Christen den Sonntag statt des Sabbats?

Wir feiern den Sonntag statt des Sabbats zum Andenken an die Auferstehung Jesu und an die Sendung des heiligen Geistes; denn Beides ist an einem Sonntage geschehen.

3. Was ist an Sonntagen verboten?

An Sonntagen sind verboten

1. alle knechtlichen Arbeiten,

2. alle Lustbarkeiten, die zur Sünde führen,
3. am meisten alle Ausschweifungen und Laster.

4. Welche Arbeiten gehören zu den knechtlichen?

Jene körperlichen Arbeiten, welche gewöhnlich von Bauersleuten und Handwerkern verrichtet werden.

5. Ist es gar nie erlaubt, an Sonntagen knechtliche Arbeiten zu verrichten?

Es ist erlaubt, wenn die Ehre Gottes oder dringende Noth es fordert.

6. Was ist an Sonntagen geboten?

Es ist geboten, daß man

1. die heilige Messe und wo möglich dem übrigen Gottesdienste, besonders dem christlichen Unterrichte beiwohne,
2. die heiligen Sakramente empfange und gottseligen Uebungen obliege.

Anmerkung. Selbstverständlich sündigen nicht bloß Jene, welche an Sonn- und Feiertagen selbst knechtliche Arbeiten thun, sondern auch diejenigen, die ihre Untergebenen zu solchen Arbeiten anhalten.

Wenn an Sonn- und Feiertagen wegen dringender Noth z. B. zur Erntezeit Feldarbeiten zu verrichten sind, so soll man sich dazu die Erlaubniß seines Seelsorgers erbitten, falls diese Erlaubniß nicht schon für die ganze Gemeinde ertheilt worden ist.

Nutzanwendung. Bedenke, daß Gott über Alle, welche die Sonntage entheiligen, schwere Strafen verhängt, und feiere diese Tage, wie es sich für einen guten Christen geziemt.

Viertes Gebot Gottes.

„Du sollst Vater und Mutter ehren.“

Zehnter Unterricht.

1. Was gebietet das vierte Gebot?

Es gebietet, daß die Kinder ihren Eltern und die Untergebenen ihren Vorgesetzten Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen.

2. Warum sollen die Kinder ihren Eltern Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen?

Weil die Eltern ihre größten Wohlthäter sind und Gottes Stelle an ihnen vertreten.

3. Wie versündigen sich die Kinder gegen die den Eltern schuldige Ehre?

Wenn sie ihre Eltern verachten, schlecht von ihnen reden, und ihnen grob und trotzig begegnen.

„Das Auge, das seinen Vater verachtet, sollen die Raben aushacken.“ (Sprüch. 30, 17.)

4. Wie versündigen sich die Kinder gegen die den Eltern schuldige Liebe?

Wenn sie ihre Eltern betrüben und erzürnen, ihnen in der Noth nicht beistehen, ihre Gebrechen nicht geduldig ertragen oder ihnen gar den Tod wünschen.

„Wer Vater oder Mutter schlägt oder ihnen flucht, soll sterben." (2. Mos. 21, 15. 17.)

5. Wie versündigen sich die Kinder gegen den ihren Eltern schuldigen Gehorsam?

Wenn sie ihren Eltern schlecht oder gar nicht gehorsamen, und Zurechtweisung und Strafe von ihnen nicht annehmen wollen.

„Wenn Jemand einen widerspenstigen und unbändigen Sohn hat, der seines Vaters oder seiner Mutter Befehle nicht hört, und wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will, so soll das Volk der Stadt ihn steinigen." (5. Mos. 21, 18.)

6. Was haben Kinder zu erwarten, welche ihre Pflichten gegen die Eltern nicht erfüllen?

In diesem Leben den Fluch Gottes, im anderen die ewige Verdammniß.

Bsp. Cham, Absolon, die Söhne des Heli.

7. Was haben dagegen Kinder zu hoffen, welche ihre Pflichten gegen die Eltern getreu erfüllen?

In diesem Leben Gottes Schutz und Segen, im anderen die ewige Seligkeit.

Bsp. Sem, Isaak, der junge Tobias.

8. Welches sind die Vorgesetzten, denen wir ebenfalls Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen sollen?

Die Pflegeltern, Lehrer, Meister, Dienstherrschaften und die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten.

Bsp. Samuel, Eliecer, Abrahams Knecht.

9. Wie versündigen sich die Dienstboten gegen ihre Herrschaften?

Sie versündigen sich durch Ungehorsam, Trägheit, Untreue, mürrisches Betragen und am Allermeisten, wenn sie die Kinder des Hauses verführen.

10. Wie versündigt man sich gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit?

Man versündigt sich gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit
1. wenn man sie verachtet und tadelt,
2. wenn man sich ihr widersetzt oder sich gar wider sie empört,
3. wenn man ihr die schuldigen Abgaben nicht leistet.

Bsp. Kore, Dathan und Abiron. (4. Mos. 16.)

11. Wann darf man den Eltern und Vorgesetzten nicht gehorchen?

Wenn sie Etwas befehlen, was vor Gott unerlaubt ist.

„Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." (Apostelg. 5, 29.)
Bsp. Die drei Jünglinge im Feuerofen; die Apostel vor dem hohen Rathe.

Anmerkung. Das vierte Gebot bezieht sich auch auf die Eltern und Vorgesetzten.

Die Eltern haben die strenge Pflicht, für das zeitliche und ewige Wohl ihrer Kinder zu sorgen. Sie versündigen sich daher, wenn sie ihr Vermögen leichtsinnig verschwenden und die Kinder nicht frühzeitig an Arbeitsamkeit und an ein geregeltes Leben gewöhnen. Noch mehr versündigen sie sich, wenn sie die Kinder nicht zum Gebete, Schul- und Kirchenbesuche anhalten, ihnen bösen Umgang und gefährliche Vergnügungen nicht ernstlich untersagen, sie, wenn sie gefehlt haben, nicht zurechtweisen und strafen oder ihnen böses Beispiel und Aergerniß geben. Alle Sünden, welche die Kinder in Folge vernachläßigter Zucht begehen, haben die Eltern zu verantworten. Bsp. Heli.

Die Herrschaften sind verpflichtet, ihren Dienstboten Kost und Lohn zu geben, wie sich's gebührt, nichts Böses, besonders keine schlechten Reden und Zusammenkünfte unter ihnen zu dulden, sie zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten anzuhalten und ihnen in Allem mit gutem Beispiele vorzuleuchten. — Alle Hausväter und Hausmütter sollen wohl beherzigen das Wort des Apostels: „Wenn Jemand für die Seinigen, und besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.“ (1. Tim. 5, 8.)

Nutzanwendung. Ehre deine Eltern und Vorgesetzten und leiste ihnen willigen Gehorsam.

Fünftes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht tödten.“

Eilfter Unterricht.

1. Was verbietet das fünfte Gebot?

Es verbietet alle Sünden, durch welche man dem Nächsten oder sich selbst am Leben des Leibes oder der Seele schadet.

2. Wie versündigt man sich am leiblichen Leben des Nächsten?

Man versündigt sich am leiblichen Leben des Nächsten, wenn man
1. ihn ungerechter Weise tödtet, schlägt oder verwundet,
2. ihm das Leben durch üble Behandlung oder Kränkung abkürzt,
3. ihn beschimpft, haßt oder ihm den Tod wünscht.

3. Wie versündigt man sich am eigenen Leibe und Leben?

Man versündigt sich am eigenen Leibe und Leben
1. wenn man sich selbst das Leben nimmt,
2. wenn man durch verschiedene Leidenschaften seine Gesundheit schwächt oder sein Leben abkürzt,
3. wenn man aus Leichtsinn sein Leben in Gefahr bringt.

4. Wie schadet man dem Nächsten am Leben der Seele?

Wann man ihm Aergerniß gibt.

5. Wann gibt man Aergerniß?

Wenn man Jemanden zum Bösen verführt oder ihm Gelegenheit dazu gibt.

6. Ist das Aergerniß eine große Sünde?

Ja, eine der allergrößten.

7. Warum ist das Aergerniß eine der allergrößten Sünden?

Weil der Aergernißgeber ein Gehilfe des Teufels ist, der immer darauf ausgeht, die Seelen zu verderben.

8. Was muß man thun, wenn man dem Nächsten an Leib oder Seele geschadet hat?

Man muß den Schaden nach Kräften gut machen.

9. Was gebietet das fünfte Gebot Gottes?

Es gebietet, den Nächsten zu lieben und mit ihm in Frieden zu leben.

Anmerkung. Aus Nothwehr ist es erlaubt, den Angreifer zu tödten, wenn der Angriff widerrechtlich ist, und man kein anderes Mittel zur Rettung des eigenen Lebens hat. Auch die Soldaten haben das Recht, in einem rechtmäßigen Kriege den Feind im Kampfe zu tödten, sowie die Obrigkeit, Missethäter nach dem Gesetze mit dem Tode zu bestrafen.

Der freiwillige Selbstmord ist ein entsetzliches Verbrechen 1. gegen Gott, der allein Herr über Leben und Tod ist; 2. gegen die eigene Seele, die man erbarmungslos in die Verdammniß stürzt; 3. gegen die Angehörigen, über die man die größte Trauer und Schmach bringt. Den freiwilligen Selbstmördern verweigert die Kirche das christliche Begräbniß. — Unglaube und verschiedene unbezähmte Leidenschaften, besonders Unkeuschheit führen oft zum Selbstmorde. Aus christlicher Nächstenliebe darf man sein Leben einer Gefahr aussetzen; ja man muß dieß sogar, wenn es der Beruf fordert. — Auch ist es erlaubt, sich selbst den Tod zu wünschen, aber nicht aus Ungeduld oder Verzweiflung, sondern nur aus Liebe zu Gott.

Das Aergerniß ist besonders wegen seiner schrecklichen Folgen höchst sündhaft; denn es verbreitet sich oft in immer weitere Kreise und stürzt eine Unzahl von Menschen in Sünde und Verderben. Darum ruft Christus wehe über die Aergernißgeber und sagt: „Wer Eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde.“ (Matth. 18, 6. 7.)

Nutzanwendung. Sei sanftmüthig und versöhnlich, fliehe Zank und Streit, und hüte dich, Jemanden zu etwas Bösem zu verleiten.

Sechstes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.“

Zwölfter Unterricht.

1. Was verbietet das sechste Gebot?

Es verbietet

1. alle unkeuschen Blicke, Scherze, Reden und Lieder,
2. alle unkeuschen Werke mit sich und mit Anderen,
3. Alles, was zur Unkeuschheit verleitet, als unanständige Schauspiele, Tänze, vorwitzige Blicke u. s. w.

2. Was soll uns von der Unkeuschheit abschrecken?

Der Gedanke an den allgegenwärtigen Gott, der auch das Verborgenste sieht, und alle Unkeuschheit gewiß bestrafen wird.

3. Wie bestraft Gott die Unkeuschen?

Auf dieser Welt mit Elend, Schmach und Schande, in der anderen mit der ewigen Verdammniß.

„Der Unzüchtigen Antheil wird sein im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt." (Off. 21, 8.) Bsp. Die Sündfluth, Sodoma und Gomorrha.

4. Was soll man thun, wenn man zweifelt, ob Etwas eine Sünde gegen die Keuschheit sei?

Man soll den Beichtvater um Belehrung bitten, und inzwischen das, worüber man zweifelt, sorgfältig meiden.

5. Welche Mittel soll man zur Bewahrung der Keuschheit gebrauchen?

Man soll

1. die Augen wohl bewachen,
2. alle böse Gesellschaft und Gelegenheit meiden,
3. in der Versuchung Jesus und Maria anrufen,
4. überall Gott vor Augen haben und oft an die vier letzten Dinge denken.

6. Was gebietet das sechste Gebot?

Es gebietet, daß wir allein und mit Anderen ehrbar und sittsam seien.

Nutzanwendung. Weihe dich täglich der seligsten Jungfrau Maria und empfiehl dich mit Leib und Seele in ihren Schutz.

Siebentes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht stehlen."

Dreizehnter Unterricht.

1. Was verbietet das siebente Gebot?

Es verbietet Raub, Diebstahl, Betrug, Wucher und jede ungerechte Beschädigung des fremden Eigenthums.

2. Wer versündigt sich durch Raub und Diebstahl?

Durch Raub und Diebstahl versündigen sich nicht bloß die eigentlichen Räuber und Diebe, sondern auch Jene, die ihnen rathen und helfen; dann Jene, welche gestohlenes Gut kaufen oder verkaufen, Gefundenes nicht zurückgeben, ihre Schulden nicht bezahlen.

3. Wer versündigt sich durch Betrug?

Durch Betrug versündigen sich Jene, welche durch List und Falschheit fremdes Gut an sich bringen.

4. Wer versündigt sich durch Wucher?

Durch Wucher versündigen sich Jene, welche unerlaubte Zinsen fordern, und überhaupt die Noth des Nächsten zu ihrem Gewinne mißbrauchen.

5. Wer versündigt sich durch Beschädigung des fremden Eigenthums?

Durch Beschädigung des fremden Eigenthums versündigen sich Jene, welche aus Bosheit oder sträflicher Nachläßigkeit dem Nächsten an Hab und Gut Schaden zufügen.

6. Was muß man thun, wenn man fremdes Gut besitzt oder Jemanden beschädigt hat?

Man muß das fremde Gut wieder erstatten und den Schaden gutmachen; sonst erhält man keine Verzeihung bei Gott.

Bsp. Zachäus.

7. Wem muß man wieder erstatten oder den Schaden ersetzen?

Dem Eigenthümer oder dessen Erben.

8. Wann muß man dieß thun?

Sogleich oder doch sobald als möglich.

9. Was muß geschehen, wenn die Wiedererstattung an den Eigenthümer oder dessen Erben nicht möglich ist?

Man muß das fremde Gut den Armen geben oder sonst gut verwenden.

10. Was gebietet das siebente Gebot?

Es gebietet, Jedem das Seinige zu geben und wohlthätig zu sein.

Anmerkung. Wer aus Bosheit oder Neid dem Nächsten an seinem Eigenthume Schaden zufügt, gleicht dem Teufel. Die strafbarste Art der Beschädigung fremden Eigenthums ist die Brandstiftung. Wehe den Brandstiftern und denen, die mit Brandstiftung drohen!

Wiedererstattung und Schadenersatz muß vor Allem derjenige leisten, der das fremde Gut besitzt oder den Schaden zugefügt hat. Wenn dieser es nicht thut, — Jene, welche an der That Theil genommen haben; wenn auch diese nicht, — Jene, welche die That nicht hinderten, obschon sie konnten und dazu verpflichtet waren.

Hat Jemand wissentlich fremdes Gut ungerechter Weise an sich gebracht, so muß er dem Eigenthümer nicht bloß das fremde Gut zurückgeben, sondern ihm auch allen sonstigen Schaden ersetzen. Hat aber Jemand fremdes Gut ohne Wissen an sich gebracht, so muß er, sobald er erfährt, daß es fremdes Gut sei, Alles erstatten, was er von demselben noch besitzt und überhaupt so viel, als er durch den Besitz und die Nutzung des fremden Gutes reicher geworden ist.

Nutzanwendung. Sei redlich und bedenke, daß bei Gott der letzte Heller verantwortet werden muß.

Achtes Gebot Gottes.

„Du sollst kein falsches Zeugniß geben."

Vierzehnter Unterricht.

1. Was verbietet das achte Gebot?

Es verbietet, ein falsches Zeugniß vor Gericht abzulegen.

Bsp. Die falschen Zeugen gegen Susanna, Naboth, Stephanus, Christus.

2. Wie soll man vor Gericht Zeugniß geben?

Man soll die reine Wahrheit sagen, nicht mehr und nicht weniger, Niemanden zu Lieb und Niemanden zu Leid.

3. Was wird im achten Gebote noch verboten?

1. Die Lüge und Heuchelei, 2. die Ehrabschneidung und Verleumdung, 3. der falsche Argwohn und das freventliche Urtheil.

4. Was heißt lügen?

Lügen heißt: wissentlich und vorsätzlich die Unwahrheit sagen.

5. Darf man niemals lügen?

Nein; selbst Scherz- und Nothlügen sind unerlaubt.

„Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Gräuel." (Sprüch. 12, 22.)
Bsp. Ananias und Saphira. Giezi.

6. Wie versündigt man sich durch Heuchelei?

Wenn man sich frömmer stellt, als man wirklich ist, um Andere zu täuschen.

Bsp. Die Pharisäer.

7. Wie versündigt man sich durch Ehrabschneidung?

Wenn man die Fehler des Nächsten ohne Noth offenbart.

8. Wozu ist man verpflichtet, wenn man die Fehler des Nächsten ohne Noth geoffenbart hat?

Man muß den Nächsten entschuldigen und ihm die Ehre zu ersetzen suchen.

9. Darf man die Fehler des Nächsten nie offenbaren?

Man darf und soll sie offenbaren, wenn es nothwendig ist, 1. den Nächsten zu bessern, 2. sich oder Andere vor Schaden zu bewahren.

10. Wie versündigt man sich durch Verleumdung?

Wenn man dem Nächsten Fehler nachsagt, die er nicht hat, oder seine wirklichen Fehler vergrößert.

Bsp. Aman verleumdete die Juden, die Pharisäer Jesum.

11. Wozu ist der Verleumder verpflichtet?

Er muß die Verleumdung widerrufen und den Schaden ersetzen.

12. Darf man üble Nachreden wohlgefällig anhören, oder sie gar durch Fragen und Beifall veranlassen?

Nein; dieß wäre Sünde.

13. Wie versündigt man sich durch falschen Argwohn?

Wenn man ohne hinreichenden Grund vom Nächsten Böses vermuthet.

14. Wie versündigt man sich durch freventliches Urtheil?

Wenn man ohne hinreichenden Grund das Böse für wahr und gewiß hält.

„Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matth. 7, 1.)

15. Was gebietet das achte Gebot?

Es gebietet, 1. allezeit die Wahrheit zu reden, 2. für die Ehre des Nächsten zu sorgen, 3. überhaupt die Zunge im Zaume zu halten.

Anmerkung. Das achte Gebot verbietet auch Ohrenbläserei und Beschimpfung.

Die Ohrenbläserei (Zuträgerei), dieses ebenso häßliche als verderbliche Laster, begeht man, wenn man Andern wieder erzählt, was Dieser oder Jener wider ihn gesagt oder gethan hat, wodurch Haß und Zwietracht entsteht.

Der Beschimpfung macht man sich schuldig, wenn man dem Nächsten in's Gesicht Etwas vorwirft, was ihn bei Anderen herabsetzt. Die Jemanden beschimpfen, haben die Pflicht, sich mit ihm zu versöhnen, und auf sein Verlangen, wenn er nicht ihr Untergebener ist, ihm Abbitte und Ehrenerklärung zu leisten.

Lügen ist immer böse; man darf also nicht lügen, wenn man den größten Schaden verhüten oder den größten Nutzen stiften könnte.

Nutzanwendung. Verabscheue Lüge und Falschheit; rede Niemanden übel nach, zeige aber geheime Fehler in guter Absicht denen an, die sie abstellen können und sollen.

Neuntes und zehntes Gebot Gottes.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.“
„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.“

Fünfzehnter Unterricht.

1. Was verbietet das neunte Gebot?

Es verbietet alle unkeuschen Gedanken und Begierden.

2. Wann sind unkeusche Gedanken und Begierden Sünde?

Wenn man Wohlgefallen an ihnen hat, und sie nicht mit Ernst ausschlägt.

3. Was gebietet das neunte Gebot?

Es gebietet, daß wir die Keuschheit schätzen und lieben.

4. Was verbietet das zehnte Gebot?

Es verbietet alle unordentliche Begierde nach fremdem Gute.

5. Was gebietet das zehnte Gebot?

Es gebietet, Jedem das Seinige zu gönnen und mit dem Unsrigen zufrieden zu sein.

Anmerkung. Auf die Gedanken und Begierden muß man besonders Acht haben; denn ist das Herz, die innere Gesinnung verkehrt und böse, so ist alle äußere Rechtschaffenheit Heuchelei und ohne Werth. „Der Herr sieht auf das Herz.“ (1 Kön. 16, 7.)

Nutzanwendung. Fallen dir böse Gedanken ein, so wende dich sogleich mit Abscheu von ihnen weg und sprich: Jesus, lieber sterben, als dich beleidigen!

Sechzehnter Unterricht.

Von den Geboten der Kirche.

1. Welche Gebote müssen wir nebst den Geboten Gottes noch halten?

Die Gebote der Kirche.

2. Von wem hat die Kirche die Gewalt, Gebote zu geben?

Von Jesus Christus selbst, der die Kirche beauftragt hat, die Gläubigen in seinem Namen zu leiten und zu regieren.

3. Welches sind die allgemeinen Gebote der Kirche?

Folgende fünf:

1. Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2. Du sollst an allen Sonn- und Feiertagen die heilige Messe ehrerbietig anhören.
3. Du sollst die vierzigtägigen Fasten, die vier Quatember und andere gebotene Fasttage halten, auch am Freitage und Samstage vom Fleischessen dich enthalten.
4. Du sollst jährlich wenigstens Einmal einem verordneten Priester beichten, und zur österlichen Zeit das heilige Sakrament des Altars empfangen.
5. Du sollst zur verbotenen Zeit nicht Hochzeit halten.

4. Wie verpflichten diese Gebote?

Sie verpflichten strenge, d. i. unter einer schweren Sünde.

„Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ (Matth. 18, 15.)

Anmerkung. Die Kirche hat auch das Recht, darauf zu sehen, daß ihre Gebote gehalten werden, und die Uebertreter derselben zu strafen. Sie kann daher den Ungehorsamen die heiligen Sakramente verweigern, sie aus ihrer Gemeinschaft ausschließen und ihnen nach dem Tode das kirchliche Begräbniß versagen. Bsp. Der heilige Apostel Paulus, der einen Blutschänder von Korinth exkommunizirte. (1. Kor. 5, 3—5.)

Nutzanwendung. Die Kirche ist Christi Stellvertreterin auf Erden; thue also willig und gewissenhaft, was sie anordnet und befiehlt.

Siebenzehnter Unterricht.

Erstes und zweites Kirchengebot.

1. Was befiehlt das erste Kirchengebot?

Es befiehlt, daß wir die von der Kirche eingesetzten Festtage des Herrn und der Heiligen ebenso feiern, wie die Sonntage.

2. Was befiehlt das zweite Kirchengebot?

Es befiehlt, daß wir an allen Sonn- und Feiertagen der heiligen Messe andächtig beiwohnen.

3. Wer ist verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen der heiligen Messe beizuwohnen?

Dazu sind Alle strenge verpflichtet, welche im Gebrauche der Vernunft und durch keine wichtige Ursache entschuldigt sind.

4. Wie versündigt man sich gegen das zweite Kirchengebot?

Wenn man

1. die heilige Messe aus eigener Schuld ganz oder zum Theile versäumt,
2. während derselben freiwillig zerstreut ist, oder sich unehrerbietig beträgt.

5. Soll man an Sonn- und Feiertagen bloß der heiligen Messe beiwohnen?

Man soll auch dem übrigen Gottesdienste, besonders der Predigt und Christenlehre beiwohnen.

Anmerkung. Die Kirche hat 1. die Festtage des Herrn eingesetzt, daß wir die Geheimnisse unserer Erlösung dankbar beherzigen und unsern Eifer im Dienste Gottes erneuern; — und die Festtage der Heiligen, daß wir Gott für die Verherrlichung seiner Heiligen danken, sie um ihre Fürbitte anrufen und ihrem Tugendbeispiele nachfolgen.

Die Anhörung des göttlichen Wortes ist eine wesentliche Christenpflicht, man mag in der Religion genugsam unterrichtet sein oder nicht. Im letzteren Falle muß man es anhören, um sich in den Religionswahrheiten die nöthigen Kenntnisse zu verschaffen; im ersteren Falle, um jene Wahrheiten sich tiefer einzuprägen, zu deren Befolgung sich aufzumuntern und anderen Christen, namentlich den Untergebenen, nicht Aergerniß, sondern ein gutes Beispiel zu geben. „Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort; darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ (Joh. 8, 47.)

Nutzanwendung. Mache es dir zur Regel, an Sonn- und Feiertagen dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste und zwar so viel als möglich in der Pfarrkirche andächtig beizuwohnen.

Achtzehnter Unterricht.

Drittes Kirchengebot.

1. Was befiehlt das dritte Kirchengebot?

Es befiehlt, die gebotenen Fast- und Abstinenztage zu halten.

2. Was ist an den Fasttagen geboten?

Es ist geboten, nur Einmal des Tages sich zu sättigen und von Fleischspeisen sich zu enthalten.

3. Darf man an Fasttagen Abends Etwas genießen?

Ja; man darf sich aber nicht satt essen.

4. Wer ist schuldig, in dieser Weise zu fasten?

Jeder Christ, der einundzwanzig Jahre alt und durch keinen giltigen Grund entschuldigt ist.

5. Welches sind diese gebotenen Fasttage?

Sie sind

1. die vierzigtägige Fasten mit Ausnahme der Sonntage,
2. die Quatembertage, d. i. der Mittwoch, Freitag und Samstag zu Anfang der vier Jahreszeiten,
3. die Vigiltage oder Vorabende einiger Feste, und an mehreren Orten
4. die Mittwoche und Freitage im Advent.

6. Was ist von diesen Fasttagen noch besonders zu merken?

Es ist zu merken, daß an vielen derselben das Fleischessen wegen Dispens erlaubt ist.

7. Was ist an Abstinenztagen geboten?

An Abstinenztagen ist nur die Enthaltung von Fleischspeisen geboten.

8. Welches sind diese Abstinenztage?

Alle Freitage und Samstage des Jahres; jedoch darf man an Samstagen wegen Dispens Fleisch essen.

9. Wer ist an Fast- und Abstinenztagen zur Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet?

Alle Christen vom siebenten Jahre an, wenn sie nicht dispensirt sind.

Anmerkung. Die Art und Weise zu fasten ist an verschiedenen Orten verschieden. Jeder hat sich hier an das Fastenpatent seiner Diöcese zu halten.

Arbeiten und Reisen, die den Körper sehr anstrengen, sind zwar ein Grund, daß man sich an Fasttagen mehr als Einmal sättigen, — nicht aber, daß man Fleisch essen darf. Fleischspeisen dürfen an solchen Tagen nur Kranke genießen, wenn dieß der Arzt für nothwendig erklärt. Sollte Jemand aus Gesundheitsrücksichten die Abstinenztage längere Zeit oder gar nicht halten können, so müßte er die bischöfliche Dispens nachsuchen.

Die gebotenen Fast- und Abstinenztage soll man gewissenhaft halten, 1. um das Beispiel Jesu und der Heiligen nachzuahmen, 2. um für seine Sünden Buße zu thun, 3. um die bösen Gelüste leichter zu bezähmen, 4. um seinen Gehorsam gegen die Kirche zu bezeugen.

Nutzanwendung. Bedenke, daß die Uebertretung des kirchlichen Fasten- und Abstinenzgebotes eine schwere Sünde ist, und halte es gewissenhaft.

Neunzehnter Unterricht.

Viertes und fünftes Kirchengebot.

1. Was gebietet das vierte Kirchengebot?

Es befiehlt,

1. wenigstens Einmal im Jahre bei einem verordneten Priester giltig zu beichten,
2. in der Osterzeit die heilige Kommunion, wo möglich in der Pfarrkirche, würdig zu empfangen.

2. Wer ist unter einem verordneten Priester verstanden?

Ein jeder von seinem Bischofe zum Beichthören bevollmächtigter Priester.

3. In welchem Alter muß man beichten und kommunizieren?

Sobald man gehörig unterrichtet ist, worüber der Seelsorger zu entscheiden hat.

4. Sollen wir bloß Einmal im Jahre beichten und kommunizieren?

Nein; wir sollen uns dieser Gnade so oft als möglich theilhaftig machen.

5. Was befiehlt das fünfte Kirchengebot?

Es befiehlt, zu verbotener Zeit keine Hochzeiten und keine andere lärmende Lustbarkeiten zu veranstalten.

6. Welches ist diese verbotene Zeit?

Diese verbotene Zeit ist vom ersten Adventsonntage bis zum Dreikönigsfeste; dann vom Aschermittwoche bis zum ersten Sonntage nach Ostern.

Anmerkung. Wer das vierte Kirchengebot nicht erfüllt, kann aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, und wenn er im Ungehorsame stirbt, des kirchlichen Begräbnisses beraubt werden.

Nutzanwendung. Beichte und kommunizire in der Regel alle Monate, oder überhaupt so oft, als es dir dein Beichtvater empfiehlt.

Drittes Hauptstück.

Von den Gnadenmitteln.

Erster Unterricht.

Von der Gnade.

1. Können wir aus eigenen Kräften die Gebote halten?

Nein; wir brauchen dazu die göttliche Gnade.

2. Was ist die göttliche Gnade?

Die göttliche Gnade ist eine innere, übernatürliche Hilfe, welche uns Gott um der Verdienste Christi willen zu unserm Heile verleiht.

3. Wie vielfach ist die Gnade?

Zweifach:

1. die wirkliche Gnade oder die Gnade des Beistandes.
2. die heiligmachende Gnade oder die Gnade der Rechtfertigung.

4. Worin besteht die wirkliche Gnade?

Sie besteht darin, daß uns Gott erleuchtet, antreibt und stärkt, das Böse zu meiden und das Gute zu wollen und zu vollbringen.

5. Ist uns die wirkliche Gnade nothwendig?

Sie ist uns so nothwendig, daß wir ohne sie nicht das Geringste zu unserm Heile anfangen, fortsetzen und vollenden können. Darum sagt Christus: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." (Joh. 15, 5.)

6. Verleiht Gott allen Menschen die zum Heile nöthige Gnade?

Ja; denn „Gott will, daß alle Menschen selig werden." (1. Tim. 2, 4.)

7. Was müssen wir thun, damit uns die Gnade zum Heile gereiche?

Wir müssen sie annehmen und treu mit ihr wirken.

8. Was ist die heiligmachende Gnade?

Sie ist eine unverdiente, übernatürliche Gabe, welche der heilige Geist unserer Seele mittheilt, durch welche wir aus Sündern Gerechte, Kinder Gottes und Erben des Himmels werden.

9. Warum wird die heiligmachende Gnade auch Gnade der Rechtfertigung genannt?

Weil die heiligmachende Gnade den Menschen rechtfertigt, d. h. ihn vom Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit und Heiligkeit versetzt.

10. Wo empfängt der Sünder die heiligmachende Gnade?

In der Taufe, oder wenn er schon getauft ist, im Bußsakramente.

11. Wie lange bleibt die heiligmachende Gnade im Gerechtfertigten?

So lange er keine schwere Sünde begeht.

Anmerkung. Die Gnade des Beistandes thut den Menschen nicht Gewalt an und hebt ihren freien Willen nicht auf, sondern unterstützt sie nur, daß sie das, was zu ihrem Heile nothwendig ist, thun können. — Gott sucht die Menschen auf die mannigfaltigste Weise, durch Predigten, gute Bücher, Ablaßzeiten und Missionen, Glück und Unglück, Krankheiten und Sterbfälle für seine Gnade empfänglich zu machen. — Je besser wir die Gnade benützen und je eifriger wir um sie bitten, desto reichlicher theilt sie uns Gott mit.

Die heiligmachende Gnade ist eine Gabe, die Niemand verdienen kann; sie ist ein Geschenk der erbarmenden Liebe Gottes, die uns um der Verdienste

Christi willen mitgetheilt wird. (Röm. 3, 24.) — Sie ist eine übernatürliche Gabe, indem die Güter, die sie uns mittheilt, nämlich die Heiligkeit, die Kindschaft Gottes und das Erbrecht des Himmels etwas Uebernatürliches sind.

Die heiligmachende Gnade bewirkt die Rechtfertigung des Sünders, d. h. sie versetzt den Sünder vom Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit. Wenn also der Sünder die heiligmachende Gnade empfängt, so wird er entsündigt und geheiligt; es werden ihm wenigstens alle schweren Sünden sammt der ewigen Strafe nachgelassen, und er ist daher kein Gegenstand des göttlichen Mißfallens mehr; statt dessen wird er wahrhaft heilig und gerecht, weßhalb Gott Wohlgefallen an ihm hat, ihn an Kindes Statt annimmt und ihm den Himmel als Erbe zusichert. Darum sagt der Apostel: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes." (1. Kor. 6, 11.)

Da wir aus eigenen Kräften nichts zu unserem Heile vermögen, so kann der Sünder nicht von sich selbst zur Rechtfertigung gelangen; er bedarf dazu der Gnade des Beistandes. Diese Gnade muß er aber benützen, und mit Hilfe derselben thun, was von seiner Seite zur Rechtfertigung erfordert wird. Diese Erfordernisse aber sind: er muß 1. Alles glauben, was Gott geoffenbart hat und durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt, insbesondere, daß wir durch Christus gerechtfertigt werden, 2. von der Barmherzigkeit Gottes Verzeihung hoffen, 3. anfangen, Gott zu lieben, 4. seine Sünden wahrhaft bereuen und den ernsten Vorsatz fassen, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. In dieser Weise muß er sich zur Rechtfertigung vorbereiten. Zuletzt muß er die Mittel gebrauchen, die Christus zur Rechtfertigung verordnet hat; er muß nämlich, wenn er noch nicht getauft ist, das Sakrament der Taufe, und wenn er schon getauft ist, das Sakrament der Buße empfangen. In diesen heiligen Sakramenten empfängt er die heiligmachende Gnade und wird durch sie wirklich gerechtfertigt, d. h. aus einem Sünder ein Gerechter, ein Kind Gottes und Erbe des Himmels.

Die heiligmachende Gnade kann vermehrt, vermindert und verloren werden. Vermehrt wird sie durch alle guten, verdienstlichen Werke, besonders durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente; vermindert oder vielmehr in ihrer Wirkung geschwächt wird sie durch läßliche Sünden und durch Lauheit; verloren geht sie durch jede Todsünde.

Die Gnade der endlichen Beharrlichkeit, d. i. bis zum Tode in Gerechtigkeit zu verharren, kann der Gerechtfertigte zwar nicht verdienen, wohl aber durch eifriges, anhaltendes Gebet von Gott erlangen.

Niemand weiß ohne besondere Offenbarung Gottes mit untrüglicher Gewißheit, ob er gerechtfertigt und im Stande der Gnade sei; denn „der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei." (Ekkl. 9, 1. 2.) Wenn uns jedoch das Gewissen nichts zur Last legt, und wir Gott eifrig dienen, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß wir die heiligmachende Gnade besitzen.

Nutzanwendung. Betrachte die heiligmachende Gnade als deinen kostbarsten Schatz und fliehe die Sünde, um sie nicht zu verlieren.

Zweiter Unterricht.

Von den heiligen Sakramenten.

1. Was ist ein Sakrament?

Ein Sakrament ist ein sichtbares, von Jesus Christus eingesetztes Zeichen, wodurch uns unsichtbare Gnade und innere Heiligung mitgetheilt wird.

2. Was wird zu einem Sakramente erfordert?

Drei Stücke: 1. ein sichtbares Zeichen, 2. eine unsichtbare Gnade, 3. die Einsetzung durch Jesus Christus.

3. Was für eine Gnade wirken die Sakramente?

1. Die Sakramente ertheilen oder vermehren die heiligmachende Gnade,
2. verleiht jedes Sakrament noch besondere Gnaden.

4. Woher haben die Sakramente ihre Kraft?

Von den Verdiensten Christi, der sie eingesetzt hat.

5. Wie muß man die Sakramente empfangen, um ihrer Gnade theilhaftig zu werden?

Man muß sie würdig empfangen.

6. Was für eine Sünde begehen Jene, welche ein Sakrament unwürdig empfangen?

Sie begehen eine sehr schwere Sünde, einen Gottesraub.

7. Wie viele Sakramente hat Christus eingesetzt?

Sieben, nämlich 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. das heiligste Sakrament des Altars, 4. die Buße, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

8. Wie werden die Sakramente eingetheilt?

Sie werden eingetheilt

1. in die Sakramente der Todten und Lebendigen,
2. in Sakramente, die man nur Einmal, und in solche, die man öfter empfangen kann.

9. Welches sind die Sakramente der Todten?

Die Taufe und die Buße.

10. Warum heißen sie Sakramente der Todten?

Weil man bei ihrem Empfange das Leben der Gnade noch nicht hat, oder doch nicht haben muß.

11. Welches sind die Sakramente der Lebendigen?

Die fünf übrigen Sakramente.

12. Warum heißen sie Sakramente der Lebendigen?

Weil man sie nur im Stande der Gnade empfangen darf.

13. Welche Sakramente kann man nur Einmal empfangen?

Die Taufe, die Firmung und die Priesterweihe.

14. Warum kann man diese Sakramente nur Einmal empfangen?

Weil sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrücken.

Anmerkung. Daß es gerade sieben heilige Sakramente gibt, hat die Kirche allezeit gelehrt. Nicht nur in der katholischen, sondern auch in der griechischen Kirche und bei allen Secten, die schon in den ersten Jahrhunderten von der katholischen Kirche abgefallen sind, finden wir sieben Sakramente; ein offenbarer Beweis, daß die Lehre von den sieben Sakramenten so alt als die Kirche ist.

Um die Gnade eines Sakramentes zu empfangen, kommt es nicht auf die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Ausspenders an; denn die Sakramente haben ihre Wirkung nicht von dem, der sie spendet, sondern von Christus, der sie eingesetzt hat.

Nutzanwendung. Habe Ehrfurcht vor den heiligen Sakramenten, und hüte dich, sie zu Fluch- und Scheltworten zu mißbrauchen oder unwürdig zu empfangen.

Dritter Unterricht.

Von der Taufe.

1. Welches ist das erste und nothwendigste Sakrament?

Die Taufe.

2. Warum ist die Taufe das erste Sakrament?

Weil man vor der Taufe kein anderes Sakrament giltig empfangen kann.

3. Warum ist die Taufe das nothwendigste Sakrament?

Weil man ohne die Taufe nicht selig werden kann.

„Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, der kann in das Himmelreich nicht eingehen.“ (Joh. 3, 5.)

4. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist ein Sakrament, in welchem der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von aller Sünde gereinigt und in Christus zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiligt wird.

5. Welche Gnaden empfangen wir in der Taufe?

In der Taufe

1. werden uns die Erbsünde und alle anderen Sünden sammt aller Strafe, der ewigen und zeitlichen, nachgelassen,
2. werden wir innerlich geheiligt, Kinder Gottes und Erben des Himmels,
3. werden wir mit Christus und seiner Kirche vereinigt.

6. Mit welchen Worten hat Christus die Taufe anbefohlen?

Mit den Worten: „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ (Matth. 28, 19.)

7. Wer kann giltig taufen?

Im Nothfalle jeder Mensch; sonst aber nur der Priester und zwar der Pfarrgeistliche.

8. Was für ein Wasser muß man zur Taufe nehmen?

Taufwasser; im Nothfalle aber kann man mit jedem natürlichen Wasser taufen.

9. Was geloben Jene, welche getauft werden?

Sie geloben, im katholischen Glauben standhaft zu verharren, die Sünde und die böse Gelegenheit zu meiden und ein frommes Leben zu führen.

10. Wer legt dieses Gelübde im Namen der Täuflinge ab?

Die Taufpathen.

11. Was ist von den Taufpathen zu merken?

Von den Taufpathen ist zu merken,

1. daß sie gute katholische Christen sein sollen,
2. daß sie die Pflicht haben, in Ermanglung der Eltern für die Erziehung der Kinder zu sorgen,
3. daß sie sich mit ihren Taufkindern und deren Eltern nicht verehelichen können.

12. Kann die Wassertaufe durch nichts ersetzt werden?

Sie kann, wenn sie nicht möglich ist, ersetzt werden durch die Begierd= und Bluttaufe.

13. Was ist die Begierdtaufe?

Die Begierdtaufe ist ein ernstes Verlangen nach der Taufe, verbunden mit einer vollkommenen Reue oder Liebe zu Gott.

14. Was ist die Bluttaufe?

Die Bluttaufe ist der Martertod um Christi willen.

Anmerkung. Nach der Taufe bleiben noch einige Folgen der Erbsünde, als die Begierlichkeit zum Bösen, Mühseligkeiten und Tod zurück, damit wir die Sünde um so mehr hassen und Gelegenheit haben, unsere Verdienste für den Himmel zu vermehren.

Wenn man im Nothfalle taufen muß, so macht man zuerst die Meinung, daß man taufen wolle, wie es Christus oder die Kirche vorschreibt; dann nimmt man Wasser in einem Gefäße und gießt es über das Haupt, oder wenn dieß nicht möglich wäre, über einen anderen Körpertheil des Täuflings langsam ab und spricht während des Abgießens die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen." Man habe Acht, daß die Begießung mit dem Wasser und das Aussprechen der Worte zu gleicher Zeit geschehe, und daß die Haut des Täuflings wohl benetzt werde.

Nutzanwendung. Sei Gott dankbar für die unschätzbare Gnade der heiligen Taufe, und erneuere öfter, besonders an deinen Kommuniontagen die Taufgelübde.

Vierter Unterricht.

Von der Firmung.

1. Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der Getaufte durch Handauflegung, Salbung und Gebet des Bischofes, vom heiligen Geiste gestärkt wird, daß er seinen Glauben standhaft bekenne und demselben getreu nachlebe.

2. Was wirkt die Firmung?

Die Firmung vermehrt die heiligmachende Gnade und ertheilt den heiligen Geist zum Kampfe gegen das Böse und zum Wachsthum im Guten.

3. Wer kann firmen?

Für gewöhnlich nur die Bischöfe.

4. Wie ertheilt der Bischof die Firmung?

Der Bischof streckt zuerst über alle Firmlinge die Hände aus und ruft den heiligen Geist auf sie herab; dann legt er Jedem insbesondere die Hand auf, macht mit dem Chrisam das Kreuzzeichen auf dessen Stirne und spricht dabei: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und stärke dich mit dem Chrisam des Heiles im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen;" zuletzt gibt er Allen seinen Segen.

5. Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Die Firmung ist zur Seligkeit nicht unumgänglich nothwendig; es wäre aber eine Sünde, wenn man sie aus Nachläßigkeit nicht empfinge.

6. Wer kann die Firmung empfangen?

Jeder getaufte Mensch.

7. Wie soll man die Firmung empfangen?

Man soll die Firmung im Stande der Gnade, unter eifrigem Gebete und mit guten Vorsätzen empfangen.

8. Was ist von den Firmpathen zu merken?

Das nämliche, was von den Taufpathen zu merken ist.

Anmerkung. Daß die Firmung ein Sakrament sei, lehrt die heilige Schrift; denn sie bezeugt, daß Christus den Aposteln den heiligen Geist verheißen und gesandt, und die Apostel ihn durch Handauflegung und Gebet den Getauften ertheilt haben. (Apostelg. 8, 14—17 und 19, 5—6.) Auch die heiligen Väter reden von der Firmung als von einem Sakramente. So der heilige Augustin, der sagt: „Das Sakrament des Chrisams (der Firmung) ist ebenso heilig, wie die Taufe." Endlich bezeugt die Geschichte, daß schon in den ältesten Zeiten die Bischöfe in ihren Sprengeln umherreisten und den Getauften das Sakrament der Firmung spendeten.

Der Chrisam besteht aus Olivenöl und Balsam, und kann nur von Bischöfen geweiht werden.

Das Oel bedeutet die innere Stärkung gegen die Feinde unseres Heiles; der Balsam — den Wohlgeruch christlicher Tugenden, den der Gefirmte verbreiten soll. — Das Kreuzzeichen erinnert den Gefirmten an die Pflicht, sich des Kreuzes niemals zu schämen, sondern seinen Glauben an Christus, den Gekreuzigten, ohne Scheu zu bekennen. — Der Backenstreich, den der Bischof dem Gefirmten gibt, zeigt an, daß der Gefirmte um des Namens Jesu willen alle Unbilden geduldig ertragen soll.

Nutzanwendung. Erfülle stets ohne Furcht und Scheu die Pflichten eines katholischen Christen.

Von dem allerheiligsten Sakramente des Altars.

Fünfter Unterricht.

Von der Gegenwart Christi im Sakramente des Altars.

1. Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaft gegenwärtig ist.

2. Wann hat Jesus dieses Sakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt beim letzten Abendmahle, am Vorabende seines Leidens.

3. Wie hat er es eingesetzt?

Er nahm Brod, segnete, brach und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib.“ Hierauf nahm er den Kelch mit Wein, segnete und reichte ihn seinen Jüngern und sprach: „Trinket Alle daraus; das ist mein Blut. — Dieß thut zu meinem Andenken.“

4. Was geschah bei diesen Worten Jesu mit Brod und Wein?

Das Brod wurde in den wahren Leib und der Wein in das wahre Blut Christi verwandelt.

5. Was war nach diesen Worten Christi von Brod und Wein noch vorhanden?

Nichts mehr, als die Gestalten von Brod und Wein.

6. Was versteht man unter den Gestalten von Brod und Wein?

Man versteht darunter das, was von Brod und Wein in die Sinne fällt, als Form, Farbe, Geschmack, Geruch.

7. Woher wissen wir, daß Christus Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt hat?

Wir wissen es,

1. weil Christus schon früher seinen Jüngern verheißen hat, daß er ihnen sein Fleisch und Blut zum Genuße geben werde; (Joh. 6.)
2. weil er beim letzten Abendmahle ausdrücklich erklärte, daß das, was er ihnen zu essen und zu trinken gebe, wirklich sein Leib und sein Blut sei;
3. weil die Apostel und die Kirche von jeher so geglaubt und gelehrt haben.

8. Wem hat Christus die Gewalt gegeben, Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandeln?

Seinen Aposteln, mit den Worten: „Dieß thut zu meinem Andenken."

9. Auf wen ist von den Aposteln diese Gewalt übergegangen?

Auf die Bischöfe und Priester der Kirche.

10. Wann üben die Bischöfe und Priester diese Gewalt aus?

In der heiligen Messe, bei der Wandlung, wo sie über Brod und Wein die Worte Christi sprechen: „Das ist mein Leib; das ist mein Blut."

11. Ist also nach der Wandlung nichts von Brod und Wein mehr auf dem Altare?

Nein; nach der Wandlung ist nur mehr der wahre Leib und das wahre Blut Christi unter den Gestalten von Brod und Wein auf dem Altare.

12. Ist unter der Gestalt des Brodes bloß der Leib Christi, und unter der Gestalt des Weines bloß das Blut Christi gegenwärtig?

Nein; Christus ist unter jeder Gestalt ganz und ungetheilt, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig.

13. Wenn der Priester die Hostie theilt oder bricht, theilt oder bricht er auch Christum?

Nein; er theilt und bricht nur die Gestalten; Christus ist in jedem Theile ganz und lebendig gegenwärtig.

14. Wie lange bleibt Christus gegenwärtig?

Solange die Gestalten vorhanden sind.

15. Was sind wir Jesu Christo im heiligsten Altarssakramente schuldig?

Die tiefste Ehrfurcht und Anbetung.

(Das Frohnleichnamsfest. Das ewige Licht.)

16. Wozu hat Christus das heiligste Altarssakrament eingesetzt?

Er hat es eingesetzt,

1. um auch als Mensch immer unter uns zu wohnen,

2. um in der heiligen Messe sich für uns zu opfern,
3. um in der heiligen Kommunion sich uns als Seelenspeise zu geben.

Anmerkung. Christus ist im Altarssakramente wahrhaft gegenwärtig. Dieß erhellt aus den Worten, mit welchen er schon früher seinen Jüngern verheißen hat, daß er ihnen sein Fleisch und Blut zum Genuße reichen werde, indem er sprach: „Das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt." Und wieder: „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank." (Joh. 6, 52 ff.) — Dieß erhellt auch aus den Einsetzungsworten; denn Christus sagt: „Das ist mein Leib", und nicht: „Das bedeutet meinen Leib." Dasselbe lehrt der heilige Paulus (1. Kor. 10, 16. u. 11, 23—29.) und alle heiligen Väter. So sagt der heilige Augustin: „Christus trug sich in seinen Händen, als er seinen Leib darreichend sprach: Das ist mein Leib."

Christus ist im Altarssakramente nicht mit Brod und Wein zugleich, sondern unter den Gestalten von Brod und Wein gegenwärtig; Brod und Wein ist nicht mehr vorhanden, sondern verwandelt in den Leib und das Blut des Herrn. Auch diese Glaubenswahrheit liegt klar in den Einsetzungsworten; denn Christus sagt nicht: Unter oder in diesem Brode ist mein Leib, sondern: „Das (was ich in den Händen habe) ist mein Leib." — Die heiligen Väter, wie Cyrillus von Jerusalem, Cyprian, Ambrosius sagen bestimmt, daß Brod und Wein verwandelt werde in den Leib und das Blut Christi, und beziehen sich zur Erläuterung dieses Glaubensgeheimnisses auf das Wunder, welches Jesus zu Kana durch Verwandlung des Wassers in Wein wirkte.

Christus ist im Altarssakramente nicht erst beim Genuße, sondern auch außer demselben, vor- und nachher gegenwärtig; denn er sagt nicht: Dieß wird mein Leib sein, wenn ihr davon essen werdet; sondern: „Das ist mein Leib." Dasselbe lehren auch die heiligen Väter. Der heilige Augustin sagt: „Niemand ißt jenes Fleisch Christi, bevor er es nicht angebetet hat." Auch hat man schon in den ältesten Zeiten das allerheiligste Sakrament in Tabernakeln aufbewahrt und es den Einsiedlern und Kranken zur Kommunion zugeschickt.

Christus ist in jeder Gestalt ganz und ungetheilt gegenwärtig; denn da er nicht mehr stirbt, sondern ewig lebt, so können auch sein Fleisch und Blut und sein Leib und seine Seele nicht mehr getrennt werden; seine Gottheit aber war und blieb ohnehin seit dem ersten Augenblicke seiner Menschwerdung immer mit seiner Menschheit vereinigt, und wird in Ewigkeit von ihr nicht mehr getrennt werden.

Nutzanwendung. Besuche Jesum im allerheiligsten Altarssakramente so oft als möglich und bete ihn in tiefster Ehrfurcht an.

Sechster Unterricht.

Vom heiligen Meßopfer.

1. Was ist ein Opfer?

Ein Opfer ist eine sichtbare Gabe, welche Gott dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn zu ehren und anzubeten.

2. Hat es zu allen Zeiten Opfer gegeben?

Ja; und im alten Bunde hat sie Gott selbst strenge geboten.

Bsp. Opfer Kains und Abels, Noe's, Abrahams.

3. Was waren die Opfer des alten Bundes?

Sie waren Vorbilder des Einen großen Opfers im neuen Bunde, weßhalb sie auch mit dem alten Bunde aufhören mußten.

4. Welches ist das Opfer im neuen Bunde?

Jesus Christus selbst, der sich für uns am Kreuze geopfert hat. (Hebr. 9, 14.)

5. Wo wird dieses Opfer fortwährend erneuert?

Im heiligen Meßopfer.

6. Was ist das heilige Meßopfer?

Das heilige Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise sich opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

7. Wann hat Christus das heilige Meßopfer eingesetzt und immer darzubringen befohlen?

Beim letzten Abendmahle, da er zu seinen Jüngern sprach: „Dieß thut zu meinem Andenken."

8. Durch welches Opfer wurde das heilige Meßopfer im alten Bunde besonders vorgebildet?

Durch das Opfer des Melchisedech, der Brod und Wein opferte. (1. Mos. 14, 18. Ps. 109, 4.)

9. Wer hat das heilige Meßopfer vorhergesagt?

Der Prophet Malachias, der vorhersagte, daß die Opfer des alten Bundes aufhören, und daß an allen Orten ein reines Opfer werde dargebracht werden. (Mal. 1, 10. 11.)

10. Was ist für ein Unterschied zwischen dem heiligen Meßopfer und dem Opfer Jesu am Kreuze?

Das heilige Meßopfer ist das nämliche Opfer wie das Opfer Jesu am Kreuze; nur die Weise zu opfern ist verschieden.

11. Warum ist das heilige Meßopfer das nämliche Opfer wie das Opfer Jesu am Kreuze?

Weil in beiden Opfern der Nämliche opfert und geopfert wird, — Christus, der Herr.

12. Wie ist die Weise zu opfern in beiden Opfern verschieden?

Am Kreuze opferte sich Christus blutiger Weise, in der heiligen Messe aber opfert er sich unblutiger Weise, weil er in der heiligen Messe nicht mehr leidet und stirbt.

13. Wozu hat Christus das heilige Meßopfer eingesetzt?

Christus hat das heilige Meßopfer eingesetzt,
1. um uns sein Opfer am Kreuze allezeit zu vergegenwärtigen,
2. um uns die Früchte desselben fortwährend zuzuwenden.

14. Wem wird das heilige Meßopfer dargebracht?

Gott allein.

15. Werden aber nicht auch zu Ehren der Heiligen Messen gelesen?

Allerdings; aber dieß geschieht nur, um die Heiligen zu verehren und um ihre Fürbitte anzurufen.

16. Wozu bringen wir das heilige Meßopfer Gott dar?

Wir bringen das heilige Meßopfer Gott dar
1. als Lobopfer zu seiner Ehre und Verherrlichung,
2. als Dankopfer für alle Gnaden und Wohlthaten,
3. als Sühnopfer für unsere Sünden,
4. als Bittopfer zur Erlangung neuer Gnaden und Wohlthaten.

17. Wem kommt das heilige Meßopfer zu Nutzen?

Der ganzen Kirche, den Lebendigen und Verstorbenen.

18. Welches sind die Haupttheile der heiligen Messe?

Die Opferung, Wandlung und Kommunion.

Anmerkung. Das heilige Meßopfer ist in der Kirche zu allen Zeiten gefeiert worden. Schon der heilige Paulus (Hebr. 3, 10.) sagt, daß die Christen einen Opferaltar, d. i. ein Opfer haben, wovon die Juden nicht essen dürfen. Die Kirchengeschichte berichtet, daß die Christen zur Zeit der Verfolgung das heilige Meßopfer in Privathäusern und an abgelegenen Orten, besonders in den Katakomben gefeiert haben. Ebenso zeugen für das heilige Meßopfer die heiligen Väter, die Concilien, die uralten Liturgien oder Meßgebete, sowie die Altäre und priesterlichen Kleider aus den ältesten Zeiten.

Nutzanwendung. Höre die heilige Messe allezeit so an, als wärest du am Kalvarienberge, wo Jesus sich für uns am Kreuze geopfert hat.

Siebenter Unterricht.

Von der heiligen Kommunion.

1. Was ist die heilige Kommunion?

Die heilige Kommunion ist der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Christi zur Nahrung der Seele.

2. Unter welcher Gestalt empfangen wir die heilige Kommunion?

Unter der Gestalt des Brodes allein.

3. Ist es nicht nothwendig, daß wir die heilige Kommunion unter beiden Gestalten empfangen?

Nein; denn wir empfangen in jeder Gestalt den ganzen Christus, weil er in jeder Gestalt ganz und ungetheilt gegenwärtig ist.

4. Warum hat aber Christus das Altarssakrament unter beiden Gestalten eingesetzt?

Weil er es zugleich als Opfer eingesetzt hat, wozu beide Gestalten nothwendig sind.

5. Welche Gnaden ertheilt uns die heilige Kommunion?

Die heilige Kommunion

1. vereinigt uns auf's Innigste mit Christus und vermehrt die heiligmachende Gnade,
2. schwächt die bösen Neigungen und stärkt uns zum Guten,
3. reinigt uns von läßlichen Sünden und bewahrt uns vor Todsünden,
4. ist uns ein Unterpfand der Auferstehung zum ewigen Leben.

6. Was wird erfordert, daß wir diese Gnaden wirklich erlangen?

Es wird erfordert, daß wir würdig kommuniziren.

7. Wer kommunizirt unwürdig?

Wer in einer Todsünde kommunizirt.

8. Was begeht der für eine Sünde, der unwürdig kommunizirt?

Er begeht einen entsetzlichen Gottesraub; denn er versündigt sich am Leibe und Blute des Herrn und ißt sich das Gericht hinein. (1. Kor. 11, 28. 29.)

Bsp. Judas.

9. Machen die läßlichen Sünden die Kommunion auch unwürdig?

Nein; aber sie vermindern ihre Gnadenwirkung.

10. Was soll man also vor der Kommunion thun?

Man soll sich durch eine gute Beicht von allen Todsünden und soviel als möglich auch von allen läßlichen Sünden reinigen.

11. Was soll man vor der heiligen Kommunion noch thun?

Man soll die drei göttlichen Tugenden sammt Reue und Vorsatz und ein inniges Verlangen nach Jesus erwecken, und sich mit dem Hauptmanne im Evangelium auf's Tiefste verdemüthigen.

12. Wie soll man sich dem Leibe nach zur Kommunion vorbereiten?

Man soll von Mitternacht an nüchtern und ehrbar gekleidet sein.

13. Wer braucht bei der heiligen Kommunion nicht nüchtern zu sein?

Die Schwerkranken, welche die Kommunion als letzte Wegzehrung empfangen.

14. Wie soll man zur Kommunion hinzutreten?

Mit größter Ehrerbietigkeit und Andacht.

15. Was soll man nach der Kommunion thun?

Man soll Jesum anbeten, ihm danken, ihm alles Gute versprechen und ihn um Gnaden bitten.

16. Wie soll man den Kommuniontag zubringen?

Zurückgezogen und mit gottseligen Uebungen.

Anmerkung. Die heilige Kommunion ist uns nicht bloß von der Kirche, sondern auch von Gott geboten; denn Christus sagt ausdrücklich: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ (Joh. 6, 54.) Die Pflicht, die heilige Kommunion zu empfangen, tritt ein, wenn man zu den Unterscheidungsjahren gelangt und in der christlichen Lehre gehörig unterrichtet ist.

Da Christus in jeder Gestalt ganz und ungetheilt gegenwärtig ist, so war es immer Lehre der Kirche, daß die Kommunion in beiden Gestalten keineswegs nothwendig sei; daher empfingen schon in den ersten Zeiten der Kirche, wo noch die Kommunion in beiden Gestalten gebräuchlich war, die Kranken, Gefangenen und Alle, welche zu Hause kommunizirten, die Kommunion nur unter der Gestalt des Brodes.

Weil das heilige Meßopfer die immerwährende, unblutige Erneuerung des blutigen Kreuzopfers ist, und weil bei diesem das Blut Christi vergossen und somit von seinem Leibe getrennt wurde; so sind bei der heiligen Messe allerdings beide Gestalten nothwendig, damit die Trennung des Blutes vom Leibe sinnbildlich dargestellt und veranschaulicht werde. Daher kommuniziren die Priester nur in der heiligen Messe unter beiden Gestalten; sonst aber nur unter der Gestalt des Brodes.

Bei der heiligen Kommunion halte man das Speisetuch vor sich, erhebe das Haupt, öffne sittsam den Mund, lege die Zunge auf die untere Lippe, halte sich ganz ruhig, und genieße die heilige Hostie, wenn man sie empfangen hat, mit größter Ehrerbietigkeit. Sollte sie am Gaumen ankleben, so muß man sie mit der Zunge, nicht mit dem Finger ablösen.

Nutzanwendung. Gehe recht oft zur heiligen Kommunion und bereite dich darauf jedesmal mit aller Sorgfalt vor.

Achter Unterricht.

Vom heiligen Sakramente der Buße überhaupt.

1. Was ist die Buße?

Die Buße ist ein Sakrament, in welchem der Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßt, wenn man sie mit der erforderlichen Bußgesinnung beichtet.

2. Wann hat Christus das Bußsakrament eingesetzt?

Nach seiner Auferstehung, als er die Apostel anhauchte und sprach: „Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ (Joh. 20, 22. 23.)

3. Auf wen ist die Gewalt, die Sünden nachzulassen, von den Aposteln übergegangen?

Auf die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche.

4. Welche Sünden können im Bußsakramente nachgelassen werden?

Alle nach der Taufe begangenen Sünden.

5. Wem ist das Bußsakrament zur Seligkeit nothwendig?

Allen, welche nach der Taufe eine schwere Sünde begangen haben.

6. Kann das Bußsakrament durch nichts ersetzt werden?

Im Nothfalle kann es ersetzt werden durch eine vollkommene Reue, verbunden mit dem ernstlichen Willen, zu beichten, sobald es möglich ist.

7. Welche Gnaden erhalten wir im Bußsakramente?

Wir erhalten im Bußsakramente
1. Vergebung der nach der Taufe begangenen Sünden,
2. Nachlassung der ewigen Strafe und wenigstens eines Theiles der zeitlichen,
3. die verlorne heiligmachende Gnade, oder wenn sie nicht verloren war, Vermehrung derselben,
4. noch besondere Gnaden zu einem bußfertigen Leben.

8. Wie viele Stücke gehören zum würdigen Empfange des Bußsakramentes?

Diese fünf: 1. die Gewissenserforschung, 2. die Reue, 3. der Vorsatz, 4. die Beicht oder das Sündenbekenntniß, 5. die Genugthuung.

Nutzanwendung. Danke deinem göttlichen Heilande besonders an deinen Beichttagen für die Einsetzung des Bußsakramentes und bemühe dich, dieses Sakrament jedesmal recht würdig zu empfangen.

Neunter Unterricht.

Von der Gewissenserforschung.

1. Was sollen wir thun, ehe wir unser Gewissen erforschen?

Wir sollen den heiligen Geist anrufen, damit er uns Gnade zu einer guten Beicht gebe.

2. Wie können wir den heiligen Geist anrufen?

Mit den Worten: „Komm, heiliger Geist! erleuchte meinen Verstand, daß ich meine Sünden recht erkenne; rühre auch mein Herz, daß ich sie übernatürlich bereuen, aufrichtig beichten und mich wahrhaft bessern möge.

3. Was thut man nach der Anrufung des heiligen Geistes?

Man erforscht sein Gewissen.

4. Was heißt das Gewissen erforschen?

Es heißt über seine Sünden nachdenken.

5. Wie soll man sein Gewissen erforschen?

Man soll nachdenken,

1. wann man das letzte Mal gebeichtet und ob man die auferlegte Buße verrichtet habe,
2. ob die letzte und die früheren Beichten giltig seien,
3. wie und wie oft man sich versündigt habe in Gedanken, Worten und Werken und Unterlassung des schuldigen Guten. Dabei kann man die Gebote Gottes und der Kirche, seine Standespflichten und die verschiedenen Gattungen der Sünden durchgehen.

6. Wie können Kinder ihr Gewissen leicht erforschen?

Wenn sie nachdenken, wie sie sich in der Kirche, in der Schule, zu Hause und außer dem Hause, allein und mit Anderen verhalten haben.

7. Vor was muß man sich bei der Gewissenserforschung hüten?

Man muß sich hüten, daß man
1. sich nicht nachlässig erforsche,
2. seine Lieblingsfehler nicht entschuldige,
3. auch nicht zu ängstlich sei.

Anmerkung. Bei den schweren Sünden muß man auch die Zahl so genau als möglich zu erforschen suchen.

Nutzanwendung. Erforsche täglich dein Gewissen und beichte öfter, dann wirst du bei deinen Beichten das Gewissen leicht erforschen können.

Zehnter Unterricht.

Von der Reue.

1. Was ist die Reue?

Die Reue ist ein Schmerz der Seele und ein Abscheu über die begangenen Sünden.

2. Wie muß die Reue beschaffen sein?

Sie muß 1. innerlich, 2. allgemein, 3. übernatürlich sein.

3. Wann ist die Reue innerlich?

Wenn wir unsere Sünden nicht bloß mit dem Munde bereuen, sondern auch im Herzen über Alles hassen und verabscheuen.

4. Wann ist die Reue allgemein?

Wenn wir alle unsere Sünden, wenigstens alle Todsünden bereuen.

5. Wann ist die Reue übernatürlich?

Wenn wir unsere Sünden aus übernatürlichen Ursachen bereuen, z. B. weil wir Gott beleidigt, seine Gnade verloren, seine Strafe verdient haben.

Bsp. David, Magdalena, Zachäus, Petrus.

6. Wann hat man bloß eine natürliche Reue?

Wenn man seine Sünden bloß wegen zeitlicher Uebel bereut, z. B. wegen eines zeitlichen Schadens oder wegen einer zeitlichen Schande und Strafe.

Bsp. Saul, Antiochus.

7. Kann man mit einer bloß natürlichen Reue Vergebung der Sünden erlangen?

Nein; weil man eigentlich nicht die Sünde, sondern nur die schlimmen Folgen der Sünde verabscheut.

8. Wie vielfach ist die übernatürliche Reue?

Zweifach: die vollkommene und unvollkommene.

9. Wann ist die Reue vollkommen?

Wenn unsere Liebe zu Gott vollkommen und allein schon hinreichend ist, daß wir die Sünde über Alles hassen und verabscheuen.

Bsp. Magdalena, Petrus.

10. Wann ist unsere Reue unvollkommen?

Wenn unsere Liebe zu Gott noch unvollkommen ist, und deßhalb die Furcht vor Gott und seinen Strafen uns erst dahin bringt, daß wir die Sünde über Alles hassen und verabscheuen.

Bsp. Der verlorne Sohn.

11. Reicht die unvollkommene Reue zur Giltigkeit der Beicht hin?

Ja; man soll sich aber doch bemühen, auch eine vollkommene Reue zu erwecken.

12. Wann soll man im Bußsakramente die Reue erwecken?

Vor der Beicht oder wenigstens vor der priesterlichen Lossprechung.

13. Wann soll man außer der Beicht eine vollkommene Reue erwecken?

1. In Todesgefahr, 2. sogleich nach begangener Sünde, 3. täglich vor dem Schlafengehen.

14. Ist die Reue zur Vergebung der Sünden allezeit nothwendig?

Ja; denn ohne wahre Reue wird nie eine Sünde vergeben.

Anmerkung. Hat man bloß läßliche Sünden zu beichten, so muß man wenigstens Eine derselben wahrhaft bereuen, sonst wäre die Beicht ungiltig. Um sich der Reue mehr zu versichern, thut man gut, wenn man eine schwere Sünde aus dem früheren Leben noch eigens bereut und in die Beicht einschließt. Dasselbe muß geschehen, wenn man sich seit der letzten Beicht einer bestimmten Sünde nicht bewußt ist; denn die Reue darf bei keiner Beicht fehlen.

Die natürliche Reue ist, wenn auch zur Sündenvergebung ungenügend, doch nützlich, weil sie der Sünde Einhalt thut. Nicht selten geht sie auch mit Hilfe der göttlichen Gnade in die übernatürliche über, da ja Gott gar häufig zeitliche Strafen zur Besserung und Rettung des Sünders gebraucht.

Die vollkommene Reue, welche im Grunde nichts Anderes ist, als die

vollkommene Liebe, mit welcher die Todsünde nicht bestehen kann, rechtfertigt auch ohne die Beicht, im Falle diese nicht möglich ist; die unvollkommene aber rechtfertigt nur mit der Beicht.

Um zu einer übernatürlichen Reue zu gelangen, soll man die Bosheit und schrecklichen Folgen der Sünde betrachten und Gott inständig um seine Gnade bitten.

Nutzanwendung. Verwende bei jeder Beicht den größten Fleiß auf die Erweckung einer wahren Reue.

Eilfter Unterricht.

Von dem Vorsatze.

1. Was muß mit der Reue nothwendig verbunden sein?

Mit der Reue muß nothwendig verbunden sein 1. die Hoffnung der Verzeihung, 2. der gute Vorsatz.

Bsp. Judas. Der verlorne Sohn.

2. Was ist der gute Vorsatz?

Der gute Vorsatz ist der ernstliche Wille, sein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen.

3. Wozu muß man entschlossen sein, wenn man einen guten Vorsatz hat?

Man muß entschlossen sein,

1. wenigstens alle schweren Sünden und die nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden,
2. die nothwendigen Besserungsmittel anzuwenden,
3. Genugthuung und schuldigen Schadenersatz zu leisten.

4. Was ist von denen zu halten, welchen es an diesem ernstlichen Vorsatze fehlt?

Sie beichten ungiltig und gottesräuberisch.

5. Wie kann man die Reue sammt dem Vorsatze erwecken?

Mit den Worten: O mein Gott, es ist mir leid und reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich dich als das höchste Gut, welches ich über Alles liebe, so oft und vielmal beleidigt habe. Ich verabscheue die Sünde und nehme mir kräftig vor, mein Leben zu bessern und dich nicht mehr zu beleidigen.

Anmerkung. Unter nächster Gelegenheit versteht man eine Person, eine Gesellschaft, eine Unterhaltung und überhaupt Alles, was Ursache ist, daß man bereits sich schwer versündigt hat, oder voraussichtlich sich versündigen wird. Wer nicht ernstlich entschlossen ist, eine solche Gelegenheit zu meiden, beichtet ungiltig.

Nutzanwendung. Begehst du einen Fehler, so bereue ihn sogleich und nimm dir ernstlich vor, ihn nicht mehr zu begehen.

Zwölfter Unterricht.

Von der Beicht oder dem Sündenbekenntnisse.

1. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist das reumüthige Bekenntniß der begangenen Sünden vor dem Priester, um die Lossprechung zu erhalten.

2. Warum müssen wir unsere Sünden dem Priester beichten?

Weil es Christus bei der Einsetzung des Bußsakramentes so verordnet hat.

3. Wie muß die Beicht beschaffen sein?

Sie muß 1. vollständig, 2. aufrichtig, 3. deutlich sein.

4. Wann ist die Beicht vollständig?

Wenn man wenigstens alle wissentlichen Todsünden sammt der Zahl und den nothwendigen Umständen beichtet.

5. Was muß man thun, wenn man die Zahl der Sünden nicht genau weiß?

Man muß sie so gut als möglich angeben.

6. Welche Umstände muß man beichten?

Man muß jene Umstände beichten, welche die Gattung der Sünde ändern oder aus einer läßlichen Sünde eine Todsünde machen. Rathsam ist es auch, daß man jene Umstände beichte, welche eine Sünde merklich vergrößern.

7. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten?

Nein; aber es ist gut und heilsam, sie zu beichten.

8. Was muß man thun, wenn man nicht recht weiß, ob Etwas eine schwere oder läßliche Sünde sei?

Man muß es beichten; sonst könnte die Beicht ungiltig sein.

9. Wann ist die Beicht aufrichtig?

Wenn man sich so anklagt, wie man sich vor Gott schuldig weiß, ohne Etwas zu verschweigen oder zu beschönigen.

10. Was soll man bedenken, damit man in der Beicht aufrichtig sei?

Man soll bedenken,

1. daß eine Beicht, die nicht aufrichtig ist, ein Gottesraub ist und zur Verdammniß führt,
2. daß es doch besser ist, seine Sünden einem verschwiegenen Priester zu beichten, als immer unruhig zu leben, unglückselig zu sterben und am jüngsten Tage vor aller Welt zu Schanden zu werden.

11. Was ist zu merken, wenn man Etwas, was man beichten sollte, ohne Schuld ausläßt?

In diesem Falle ist die Beicht giltig, und man braucht das Ausgelassene in der nächsten Beicht nur nachzuholen.

12. Was ist aber zu merken, wenn man Etwas, was man beichten sollte, verschuldeter Weise ausläßt?

In diesem Falle ist die Beicht ungiltig; man muß daher

1. das Ausgelassene nachbeichten,
2. angeben, in wie vielen Beichten man es ausgelassen hat, und alle diese Beichten wiederholen,
3. sagen, ob und wie oft man nach solchen ungiltigen Beichten kommunizirt oder ein anderes Sakrament empfangen habe.

13. Was muß man thun, wenn man mehrere ungiltige Beichten abgelegt hat?

Man muß sie alle wiederholen, d. h. eine Generalbeicht ablegen.

14. Wann ist die Beicht deutlich?

Wenn man Alles so laut und bestimmt sagt, daß es der Beichtvater wohl verstehen kann.

15. Wie fängt man die Beicht an?

Man bezeichnet sich mit dem Kreuzzeichen und sagt: Ich armer, sündiger Mensch klage mich an vor Gott und Euch Priester über die Sünden, welche ich seit meiner letzten Beicht, die vor . . . oder an . . . geschehen ist, begangen habe. (Hierauf bekennt man seine Sünden.)

16. Wie schließt man die Beicht?

Mit den Worten: Diese und alle Sünden meines Lebens reuen mich vom Grunde des Herzens, weil ich Gott, das höchste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern, und bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung.

17. Was soll man darnach thun?

Man soll auf die Lehre des Beichtvaters und auf die Buße, welche er auferlegt, wohl merken, und wenn er fragt, aufrichtig und demüthig antworten.

Anmerkung. Der Priester kann über den Büßer nur dann ein richterliches Urtheil fällen, wenn dieser ihm seinen Gewissenszustand offenbart; die Beicht ist also ein wesentlicher Bestandtheil des Bußsakraments und göttlicher Einsetzung. Auch war die Beicht in der Kirche immer gebräuchlich, und die Kirchenväter erklären einmüthig, daß man ohne aufrichtiges Sündenbekenntniß keine Verzeihung zu hoffen habe.

Bei Angabe der Umstände soll man Niemanden **mit Namen** nennen und Alles kurz und mit ehrbaren Worten vorbringen.

Eine Generalbeicht ist zur Seligkeit denen nothwendig, die, sei es aus Mangel an fleißiger Gewissenserforschung, oder an Reue und Vorsatz oder an Aufrichtigkeit im Sündenbekenntnisse, ungiltige Beichten abgelegt haben. — Nützlich ist sie besonders bei der Standesveränderung und im höheren Alter Allen, die noch nie eine Generalbeicht abgelegt haben.

Nutzanwendung. Beichte jedesmal so reumüthig und aufrichtig, als wäre es das letzte Mal in deinem Leben.

Dreizehnter Unterricht.

Von der Genugthuung.

1. Was versteht man hier unter Genugthuung?

Man versteht darunter die vom Beichtvater auferlegte Buße.

2. Wozu legt der Beichtvater eine Buße auf?

1. Zur Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, 2. zur Besserung des Lebens.

3. Was ist die zeitliche Sündenstrafe?

Die zeitliche Sündenstrafe ist jene, welche entweder auf Erden oder im Fegfeuer gebüßt werden muß.

4. Läßt denn Gott mit der Sünde nicht alle Strafe nach?

Gott läßt zwar mit der Sünde allezeit die ewige Strafe nach, aber nicht immer die zeitliche.

Bsp. Adam und Eva. David.

5. Ist es eine Sünde, wenn man die auferlegte Buße nicht verrichtet?

Ja, und wenn man schon vor der Absolution den Willen nicht hätte, die Buße zu verrichten, so wäre sogar die Beicht ungiltig.

Anmerkung. In früheren Zeiten wurden weit schwerere Bußen auferlegt als heut zu Tage, wo nur mehr leichte aufgegeben werden, weil zu befürchten wäre, daß Viele die Buße vernachläßigen oder gar nicht mehr beichten würden. Wir sollen uns daher selbst Bußen auferlegen, und durch Beten, Fasten, Almosengeben und andere gute Werke, besonders durch Geduld in Leiden unsere rückständigen zeitlichen Sündenstrafen zu tilgen suchen. Thun wir dieß nicht, so erwartet uns ein langwieriges und schmerzliches Fegfeuer.

Nutzanwendung. Beherzige nach jeder Beicht das Wort Jesu: „Geh hin und sündige nicht mehr, auf daß dir nichts Schlimmeres widerfahre.“ (Joh. 8, 11. 5, 14.)

Vierzehnter Unterricht.

Vom Ablasse.

1. Wodurch unterstützt uns die Kirche bei Abbüßung der zeitlichen Sündenstrafen?

Durch die Ablässe.

2. Was ist ein Ablaß?

Ein Ablaß ist eine Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, welche uns die Kirche außerhalb des Bußsakramentes ertheilt.

3. Wie vielfach sind die Ablässe?

Zweifach: vollkommen, wenn alle zeitlichen Sündenstrafen nachgelassen werden; unvollkommen, wenn nur ein Theil derselben nachgelassen wird.

4. Was müssen wir von den Ablässen glauben?

Wir müssen glauben,

1. daß die Kirche die Gewalt hat, Ablässe zu ertheilen,
2. daß der Gebrauch der Ablässe uns sehr heilsam sei.

5. Von wem hat die Kirche die Gewalt, Ablässe zu ertheilen?

Von Jesus Christus, der ihr die vollkommene Binde- und Lösegewalt gegeben hat. (Matth. 16, 19.)

6. Was wird zur Gewinnung eines Ablasses erfordert?

1. Der Stand der Gnade, 2. die Verrichtung der vorgeschriebenen guten Werke.

7. Können wir auch für die armen Seelen Ablässe gewinnen?

Ja, wir können ihnen jene Ablässe gewinnen, bei denen es der Papst eigens erklärt hat.

Anmerkung. Christus besaß die Gewalt, Ablässe zu ertheilen und ertheilte sie wirklich z. B. der Magdalena und dem Schächer am Kreuze, denen er nicht bloß die Sünden und die ewige Strafe, sondern auch alle zeitliche Strafe nachließ. Da nun Christus seine ganze Gewalt zum Heile der Menschen der Kirche übertragen hat, so besitzt sie offenbar auch die Macht, Ablässe zu ertheilen. Von dieser Gewalt hat die Kirche auch zu allen Zeiten Gebrauch gemacht, und schon der heilige Paulus hat einem Korinther einen Ablaß ertheilt.

Wenn uns die Kirche einen Ablaß ertheilt, so wendet sie uns einen Theil der Genugthuungen Christi und der Heiligen zu, indem sie von diesem unerschöpflichen Schatze der göttlichen Gerechtigkeit so viel leistet, als zur Nachlassung unserer zeitlichen Sündenstrafen erfordert wird.

Die Ablässe sind uns sehr heilsam; denn sie tilgen die zeitlichen Sündenstrafen, veranlassen häufig die Bekehrung der Sünder, befördern den öftern Empfang der heiligen Sakramente und die Verrichtung guter Werke und verschaffen Trost im Leben und Sterben.

Nutzanwendung. Suche für dich und die armen Seelen recht viele Ablässe zu gewinnen, und mache täglich Morgens die Meinung, alle Ablässe gewinnen zu wollen, die du gewinnen kannst.

Fünfzehnter Unterricht.

Von der letzten Oelung.

1. Was ist die letzte Oelung?

Die letzte Oelung ist ein Sakrament, in welchem der Kranke durch die Salbung mit heiligem Oele und durch das Gebet des Priesters

die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfter auch des Leibes empfängt.

2. Was sagt der heilige Apostel Jakobus von der letzten Oelung?

Er sagt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden.“ (5, 14. 15.)

3. Wie ertheilt der Priester die letzte Oelung?

Er salbt den Kranken an den fünf Sinnen mit heiligem Oele, und betet bei jeder Salbung: „Durch diese heilige Salbung und durch seine mildreichste Barmherzigkeit vergebe dir Gott, was du durch Sehen, Hören u. s. w. gesündigt hast.“

4. Was wirkt die letzte Oelung zur Wohlfahrt der Seele?

Die letzte Oelung

1. vermehrt die heiligmachende Gnade,
2. reinigt von läßlichen Sünden und auch von jenen Todsünden, die der Kranke nicht mehr beichten kann,
3. tilgt die Ueberbleibsel der schon vergebenen Sünden,
4. stärkt in Leiden und Versuchungen, besonders im Todeskampfe.

5. Was wirkt die letzte Oelung zur Wohlfahrt des Leibes?

Sie lindert oft die Krankheit und bringt selbst die Gesundheit, wenn es für den Kranken heilsam ist.

6. Wer kann und soll die letzte Oelung empfangen?

Jeder katholische Christ, der zum Gebrauche der Vernunft gelangt und gefährlich krank ist.

7. Wie soll man die letzte Oelung empfangen?

1. Im Stande der Gnade, 2. mit Glauben, Hoffnung und Liebe und Ergebung in den Willen Gottes.

8. Wie oft kann man die letzte Oelung empfangen?

So oft man auf ein Neues gefährlich krank wird.

Anmerkung. Da der heilige Jakobus dem Kranken befiehlt, sich vom Priester mit Oel salben zu lassen, und dieser Salbung und dem damit verbundenen Gebete übernatürliche Gnadenwirkungen zuschreibt; so ist offenbar, daß Christus diese Krankensalbung anbefohlen hat, und daß mithin die letzte Oelung ein Sakrament sei. Dieß war auch von jeher die Lehre der Kirche.

Weil zum würdigen Empfange der letzten Oelung der Stand der Gnade erfordert wird, so soll man vorher beichten, oder doch, wenn dieß nicht möglich ist, eine wahre Reue erwecken.

Nutzanwendung. Sucht dich Gott mit schwerer Krankheit heim, so säume ja nicht, die heiligen Sakramente zu empfangen, damit du nicht ohne diese Gnadenmittel dahin sterbest.

Sechzehnter Unterricht.

Von der Priesterweihe.

1. Was ist die Priesterweihe?

Die Priesterweihe ist ein Sakrament, durch welches die priesterliche Gewalt und die Gnade ertheilt wird, das Priesteramt recht zu verwalten.

2. Wem hat Christus das Priesteramt zuerst übertragen?

Seinen Aposteln.

3. Auf wen ist von den Aposteln das Priesteramt übergegangen?

Auf ihre Nachfolger, die Bischöfe, und durch diese auf die Priester der katholischen Kirche.

4. Wie hat sich das Priesteramt von den Aposteln an in der Kirche immer fortgepflanzt?

Durch die heilige Weihe.

5. Wie ist die heilige Weihe von den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen, immer ertheilt worden?

Vornehmlich durch Handauflegung und Gebet.

6. Was ist also nothwendig, daß Jemand eine priesterliche Gewalt besitze?

Dazu ist nothwendig, daß er von einem rechtmäßigen Bischofe geweiht sei.

7. Welche Gewalt erhalten diejenigen, die zu Priestern geweiht werden?

Sie erhalten besonders die Gewalt, das heilige Opfer zu entrichten und die Sünden nachzulassen.

8. Wer besitzt die höchste priesterliche Gewalt?

Die Bischöfe, welche durch die Bischofsweihe die Vollmacht erhalten, die Firmung und die Priesterweihe zu ertheilen.

9. Gibt es außer der Priester- und Bischofsweihe auch noch andere Weihen?

Es gibt deren noch mehrere, und sie bereiten auf das Priesterthum vor.

Anmerkung. Wer einmal Priester ist, bleibt ewig Priester, weil die Priesterweihe gleich der Taufe und Firmung der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrückt.

Nutzanwendung. Ehre die Priester und leiste ihnen in Allem, was dein Seelenheil betrifft, willigen Gehorsam.

Siebenzehnter Unterricht.

Von der Ehe.

1. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sakrament, durch welches zwei ledige Personen, Mann und Weib, sich miteinander verheirathen, und von Gott die Gnade empfangen, ihre Standespflichten bis in den Tod getreu zu erfüllen.

2. Wer hat die Ehe eingesetzt?

Gott selbst im Paradiese.

3. Wer hat die Ehe zu einem Sakramente erhoben?

Christus, der Herr.

4. Wer bezeugt, daß Christus die Ehe zu einem Sakramente erhoben habe?

Der heilige Paulus, der die christliche Ehe ein großes Sakrament nennt. (Ephes. 5, 32.)

5. Wie empfangen die Brautleute das Sakrament der Ehe?

Die Brautleute erklären vor ihrem Pfarrer oder dessen Stellvertreter und vor zwei Zeugen, daß sie einander zur Ehe nehmen, worauf der Priester ihren Bund segnet.

6. Wie soll man in den Ehestand treten?

Man soll in den Ehestand treten 1. in guter Absicht, 2. im Stande der Gnade, 3. ohne Ehehinderniß.

7. Was haben Jene zu merken, die sich einander öffentlich oder insgeheim die Ehe versprechen, und nachher ihr Versprechen nicht halten?

Sie sündigen schwer, wenn nicht giltige Ursachen sie entschuldigen.

8. Darf ein katholischer Christ mit einem unkatholischen sich verehelichen?

Die Kirche mißbilligt solche Ehen gar sehr, und erlaubt sie nur, wenn alle Kinder katholisch erzogen werden.

Anmerkung. Die Kirche hat von jeher gelehrt, daß die christliche Ehe ein Sakrament sei. Auch hat sie zu allen Zeiten an der Unauflösbarkeit der Ehe festgehalten, und den Eheleuten aus keiner Ursache gestattet, bei Lebzeiten ihres Ehetheils sich neuerdings zu verehelichen. Die Ehe ist nämlich nach der Lehre des heiligen Paulus (Ephes. 5, 22—32.) ein geheimnißvolles Abbild der Verbindung Christi mit seiner Kirche. Wie nun die Verbindung Christi mit seiner Kirche eine gnadenvolle ist, indem Christus die Kirche heiligt, so kann die Ehe ein vollkommenes Abbild dieser Verbindung nur in so ferne sein, als sie ebenfalls Gnade verleiht. Die Ehe ist also eine gnadenvolle Verbindung zwischen Mann und Weib und folglich ein Sakrament. Wie ferner Christus mit seiner Kirche immer verbunden bleibt, so muß auch die Ehe, damit sie wieder ein getreues Abbild der Verbindung Christi mit seiner Kirche ist, Mann und Weib für immer mit einander verbinden, — sie muß unauflöslich sein.

Es gibt zweierlei Ehehindernisse: 1. solche, welche die Ehe bloß unerlaubt machen, z. B. das einfache Gelübde der Keuschheit, das Eheverlöbniß mit einer anderen Person; 2. solche, welche die Ehe ungiltig machen, z. B. die Blutsverwandtschaft und die Schwägerschaft bis zum vierten Grade, die geistliche Verwandtschaft. Wollte Jemand die Ehe vor einem Andern als seinem eigenen Pfarrer oder dessen Bevollmächtigten und zwei Zeugen eingehen, so wäre eine solche Ehe ebenfalls ungiltig und nichtig.

Die Eheleute haben die Pflicht, in Eintracht, Liebe und Treue mit einander zu leben, bis sie der Tod scheidet, sich in allen leiblichen und geistlichen Nöthen einander beizustehen und ihre Kinder gottesfürchtig zu erziehen.

Der Ehebruch ist eine so schwere Sünde, daß Gott im alten Bunde für ihn die Todesstrafe festsetzte. Ehebrecher mußten gesteinigt werden.

Nutzanwendung. Tritt nicht leichtsinnig und noch weniger in Sünden in einen Stand, von welchem dein zeitliches und ewiges Wohl abhängt.

Achtzehnter Unterricht.

Von den Sakramentalien.

1. Was versteht man unter Sakramentalien?

Unter Sakramentalien versteht man 1. alle von der Kirche geweihten Sachen, z. B. geweihtes Wasser, Brod, Fleisch, geweihte Kerzen, Kreuze, 2. die Beschwörungen und Segnungen der Kirche.

2. Wer hat die Sakramentalien eingesetzt?

Die katholische Kirche, welche von Christus die Gewalt empfangen hat, zu weihen, zu segnen und zu beschwören.

3. Was wirken die Sakramentalien?

Die Sakramentalien

1. bewahren und befreien uns vor teuflischen Beschädigungen und anderen Uebeln,
2. verschaffen uns verschiedene leibliche und geistliche Güter und Gnaden.

4. Woher haben die Sakramentalien diese heilsamen Wirkungen?

Vom Gebete der Kirche, welches immer mit dem Gebete Christi und seiner Heiligen vereinigt ist.

5. Wie müssen wir die Sakramentalien gebrauchen, damit wir ihre heilsamen Wirkungen erfahren?

Wir müssen sie bußfertig, andächtig und mit Glauben und Vertrauen gebrauchen.

Anmerkung. Die Sakramentalien sind den Sakramenten ähnlich, weil auch bei ihnen ein sichtbares Zeichen und unsichtbare Gnaden sich vorfinden; sie unterscheiden sich aber von den Sakramenten wesentlich, weil sie nicht von Christus, sondern von der Kirche eingesetzt sind, nicht die heiligmachende Gnade, sondern nur andere Gnaden und Wohlthaten verleihen, auch nicht unfehlbar wirken und nicht durchaus nothwendig und von Gott geboten, sondern von der Kirche nur als heilsam empfohlen sind.

Die Kirche weiht Alles, was zum Gottesdienste gehört, um es zu heiligen und uns ehrwürdig und heilsam zu machen; auch weiht und segnet sie verschiedene Dinge zu unserem Gebrauche, um von ihnen den Fluch der Sünde und alles Schädliche zu entfernen und uns durch sie verschiedene Güter und Gnaden zu ertheilen. Was die geweihten Sachen wirken, ist in den Weih- oder Segnungsgebeten ausgesprochen.

Nutzanwendung. Gebrauche ehrerbietig und mit Vertrauen die von der Kirche geweihten Sachen, und besprenge dich insbesondere öfter, namentlich Morgens und Abends mit Weihwasser.

Neunzehnter Unterricht.

Vom Gebete.

1. Was heißt beten?

Beten heißt sein Gemüth zu Gott erheben, um ihn zu loben, ihm zu danken oder ihn um Etwas zu bitten.

2. Wie vielfach ist also das Gebet?

Dreifach: das Lob-, Dank- und Bittgebet.

3. Ist das Gebet Allen zur Seligkeit nothwendig?

Ja, Allen, die den Gebrauch der Vernunft haben.

4. Welchen Nutzen bringt uns das Gebet?

Das Gebet 1. vereinigt uns mit Gott und macht uns himmlisch gesinnt, 2. stärkt uns in der Versuchung und tröstet uns im Leiden, 3. erlangt uns Hilfe in der Noth und die Gnade der Beharrlichkeit bis zum Tode.

5. Wie müssen wir beten, damit uns das Gebet diesen Nutzen bringt?

Wir müssen beten 1. mit Andacht, 2. mit Demuth, 3. mit Vertrauen, 4. mit Ergebung in den göttlichen Willen, 5. mit Beharrlichkeit.

Bsp. Jesus am Oelberge. Der Zöllner im Tempel. Der Aussätzige. Der Hauptmann in Kapharnaum. Das chananäische Weib.

6. Was sollen wir thun, wenn wir im Gebete zerstreut werden?

Wir sollen, sobald wir die Zerstreuung merken, uns wieder sammeln und unsere Gedanken auf Gott richten.

7. Dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß Gott unser Gebet erhört?

Ja; denn Christus sagt: „Bittet, so wird euch gegeben werden." (Luk. 11, 9.)

8. Warum erhalten wir aber nicht immer, um was wir bitten?

Wir erhalten nicht immer, um was wir bitten,

1. weil wir nicht recht beten, oder 2. weil das, um was wir bitten, uns nicht heilsam ist, oder 3. weil wir im Gebete nicht verharren.

9. Wann sollen wir beten?

Wir sollen nach dem Gebote Jesu allezeit beten. (Luk. 18, 1.)

10. Wie können wir allezeit beten?

Wenn wir unser Herz öfter zu Gott erheben und ihm alle Arbeiten, Freuden und Leiden aufopfern.

11. Wann sollen wir besonders beten?

1. Morgens und Abends, vor und nach dem Essen und beim Zeichen der Betglocke.

2. in Versuchungen und in geheimen und öffentlichen Anliegen.

12. Wo sollen wir beten?

Wir sollen überall, besonders aber in der Kirche beten.

13. Für wen sollen wir beten?

Für alle Menschen, für die Lebendigen und Verstorbenen, vorzüglich für unsere Wohlthäter.

Anmerkung. Das Gebet ist für Alle, welche den hinlänglichen Gebrauch der Vernunft haben, aus dem Grunde zur Seligkeit nothwendig, weil uns Gott das Gebet ausdrücklich befiehlt, und weil wir ohne Gebet nicht alle Versuchungen überwinden und insbesondere im Guten nicht bis an's Ende verharren können.

Man unterscheidet das Gebet in das mündliche, wobei man sich bestimmter Worte bedient, und in das innerliche Gebet oder die Betrachtung. Die Betrachtung besteht darin, daß man über das Leben und Leiden Jesu oder über eine andere geoffenbarte Wahrheit nachdenkt und dabei fromme Anmuthungen und kräftige Vorsätze erweckt. Dieses betrachtende Gebet soll man wo möglich alle Tage, besonders aber an Sonn- und Feiertagen üben.

Nutzanwendung. Verrichte täglich deine Morgen-, Abend- und Tischgebete; gehe gerne in die Kirche und bete andächtig.

Zwanzigster Unterricht.

Von dem Gebete des Herrn.

1. Welches ist das vornehmste Gebet?

Das Vater unser oder Gebet des Herrn.

2. Warum wird das Vater unser Gebet des Herrn genannt?

Weil es uns Christus, der Herr, gelehrt und zu beten befohlen hat.

3. Woraus besteht das Vater unser?

Aus einer Anrede und sieben Bitten.

4. Wie lautet die Anrede?

„Vater unser, der du bist in dem Himmel."

5. Warum sagen wir zu Gott Vater?

Um uns zu erinnern, daß Gott unser Vater ist, zu dem wir mit Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen beten sollen.

6. Warum sagen wir unser, und nicht mein Vater?

Weil Gott Vater aller Menschen ist; darum sollen wir Alle als Brüder für einander beten.

7. Woran erinnern uns die Worte: „Der du bist in dem Himmel?"

Sie erinnern uns, daß wir beim Beten unser Herz zum Himmel erheben sollen.

8. Um was bitten wir in der ersten Bitte: „Geheiliget werde dein Name?"

Wir bitten, daß Gott von uns und allen Menschen erkannt, geliebt und verehrt werde.

9. Um was bitten wir in der zweiten Bitte: „Zukomme uns dein Reich?"

Wir bitten um das Reich der Wahrheit, der Tugend und der ewigen Seligkeit.

10. Um was bitten wir in der vierten Bitte: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden?"

Wir bitten, daß der Wille Gottes geschehe 1. von uns, und 2. an uns.

11. Wann geschieht der Wille Gottes von uns?

Wenn wir den Willen Gottes so gerne und getreu erfüllen, wie die Engel und Heiligen im Himmel.

12. Wann geschieht der Wille Gottes an uns?

Wenn wir uns allezeit geduldig in den Willen Gottes ergeben.

13. Um was bitten wir in der vierten Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brod?"

Wir bitten, daß uns Gott geben wolle, was wir täglich für Leib und Seele brauchen.

14. Um was bitten wir in der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden?"

Wir bitten, daß uns Gott unsere Sünden verzeihen wolle.

15. Warum setzen wir bei: „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern?"

Wir setzen diese Worte bei, weil wir selbst von Herzen verzeihen müssen, wenn wir wollen, daß Gott uns verzeihe.

16. Um was bitten wir in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung?"

Wir bitten, daß Gott die Versuchungen von uns abwenden oder doch in denselben uns stärken wolle, damit wir nicht sündigen.

17. Von wem werden wir versucht?

Vom Teufel, von der Welt und von der eigenen bösen Begierlichkeit.

18. Was müssen wir thun, um in der Versuchung nicht zu sündigen?

Wir müssen wachen und beten und standhaft widerstehen.

19. Um was bitten wir in der siebenten Bitte: „Sondern erlöse uns von dem Uebel?“

Wir bitten, daß uns Gott von allen Uebeln der Seele und des Leibes, besonders von der Sünde und der ewigen Verdammniß behüten wolle.

20. Warum schließen wir das Vater unser mit dem Worte: „Amen,“ oder: „Es geschehe?“

Um unser Verlangen auszudrücken, daß Gott uns Alles geben wolle, um was wir ihn im Vater unser gebeten haben.

Nutzanwendung. Bedenke, daß das Vater unser ein göttliches Gebet ist, und bete es allezeit recht andächtig.

Einundzwanzigster Unterricht.

Vom englischen Gruße.

1. Was für ein Gebet verbinden wir gewöhnlich mit dem Vater unser?

Den englischen Gruß oder das Ave Maria.

2. Woraus besteht der englische Gruß?

Er besteht 1. aus dem Gruße des Erzengels Gabriel, 2. aus dem Gruße der heiligen Elisabeth, 3. aus einem Zusatze der Kirche.

3. Wie lautet der Gruß des Erzengels Gabriel und der heiligen Elisabeth?

„Gegrüßt seist du (Maria), du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes (Jesus Christus).“

4. Warum nennen wir Maria „voll der Gnade?“

Weil Maria

1. ohne Erbsünde empfangen worden ist,
2. weil sie stets an Gnade und Heiligkeit zugenommen hat,
3. weil sie Jesum, den Urheber der Gnade, geboren hat.

5. Warum sagen wir zu Maria: „Der Herr ist mit dir?“

Weil Gott die seligste Jungfrau mehr als alle Engel und Heiligen geliebt und begnadigt hat.

6. Warum beten wir: „Du bist gebenedeit unter den Weibern?“

Weil Gott Maria über Alle ihres Geschlechtes erhoben und zur Mutter seines Sohnes erwählt hat.

7. Warum setzen wir hinzu: „Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes?"

Wir bekennen mit diesen Worten, daß wir Maria um Jesu willen selig preisen.

8. Welche Worte hat die katholische Kirche dem englischen Gruße beigesetzt?

Die Worte: „Heilige Maria u. s. w.

9. Um was bitten wir mit diesen Worten Maria?

Wir bitten sie um Alles, was wir für Zeit und Ewigkeit bedürfen, besonders um ihren Schutz in unserer Todesstunde.

10. Was sollen wir beten, wenn Morgens, Mittags und Abends zum Gebete geläutet wird?

Das Gebet, welches „Engel des Herrn" heißt.

11. An was sollen wir uns bei diesem Gebete dankbar erinnern?

An die gnadenvolle Menschwerdung Christi in Maria, der heiligsten Jungfrau.

12. Mit welchen Gebeten sollen wir Maria noch besonders verehren und anrufen?

Mit dem heiligen Rosenkranze, der lauretanischen Litanei und dem Salve Regina.

Nutzanwendung. Trage kindliche Liebe zu Maria, empfiehl dich täglich in ihren mütterlichen Schutz, und feiere ihre Festtage mit heiliger Freude.

Viertes Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Erster Unterricht.

Von der christlichen Gerechtigkeit überhaupt.

1. Warum handelt das letzte Hauptstück des Katechismus von der christlichen Gerechtigkeit?

Weil die christliche Gerechtigkeit die Frucht der christlichen Lehre ist.

„Ein jeder gute Baum bringt gute Früchte." (Matth. 7, 17.)

2. Worin besteht die christliche Gerechtigkeit?

Die christliche Gerechtigkeit besteht 1. in der Meidung des Bösen, 2. in der Uebung des Guten.

„Weiche ab vom Bösen und thu das Gute: so wirst du bleiben immer und ewig." (Ps. 36, 27.)

3. Was ist das Böse, das wir meiden sollen?

Alles, was Gott mißfällt, nämlich die Sünde.

4. Was ist das Gute, das wir thun sollen?

Alles, was Gott wohlgefällig ist, nämlich die guten Werke.

5. Können wir das Böse meiden, und das Gute thun?

Ja, mit Hilfe der göttlichen Gnade.

Nutzanwendung. Habe tiefen Abscheu vor allem Bösen und liebe, was recht und gut ist.

Zweiter Unterricht.

Von der Sünde.

1. Was ist die Sünde?

Die Sünde ist eine freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes.

2. Auf wie vielerlei Weise kann man sündigen?

Man kann sündigen in Gedanken, Begierden, Worten und Werken und durch Unterlassung des schuldigen Guten.

3. Sind alle Sünden gleich groß?

Nein; es gibt schwere oder Todsünden, und geringe oder läßliche Sünden.

Balken — Splitter. (Matth. 7, 3.)

4. Warum heißen die schweren Sünden Todsünden?

Weil sie der Seele das übernatürliche Leben oder die Gnade rauben, und sie in den ewigen Tod, d. i. in die ewige Verdammniß stürzen.

5. Warum heißen die geringen Sünden läßliche Sünden?

Weil sie leichter und auch ohne Beicht nachgelassen werden.

6. Wann begeht man eine Todsünde?

Man begeht eine Todsünde, wenn man das göttliche Gesetz in einer wichtigen Sache freiwillig übertritt.

7. Was soll uns von der Todsünde abschrecken?

Von der Todsünde soll uns abschrecken die Betrachtung ihrer Bosheit und ihrer schlimmen Folgen.

8. Worin besteht die Bosheit der Todsünde?

Die Todsünde ist

1. eine schwere Beleidigung Gottes, unsers höchsten Herrn,
2. ein schändlicher Undank gegen Gott, unseren besten Vater,
3. eine fluchwürdige Treulosigkeit gegen Jesus, unseren liebevollsten Erlöser.

9. Welches sind die schlimmen Folgen der Todsünde?

Die Todsünde 1. raubt uns die heiligmachende Gnade, alle Verdienste und das Erbrecht des Himmels, 2. zieht uns Gottes Strafe und zuletzt die ewige Verdammniß zu.

Bsp. Strafe der bösen Engel und unserer Stammeltern. Die Sündfluth. Der Untergang von Sodoma. Das Leiden und Sterben Jesu. Der reiche Prasser.

10. Wann begeht man eine läßliche Sünde?

Man begeht eine läßliche Sünde, wenn man das göttliche Gesetz nur in einer geringen Sache oder nicht ganz freiwillig übertritt.

11. Sollen wir auch die läßlichen Sünden sorgfältig meiden?

Ja; denn auch sie sind eine Beleidigung Gottes, vermindern die göttlichen Gnaden, ziehen zeitliche Strafen nach sich, und verleiten nach und nach zu schweren Sünden.

Anmerkung. Unter dem göttlichen Gesetze, durch dessen Uebertretung man sündigt, versteht man nicht bloß die Gebote Gottes, sondern auch Alles, was uns die geistliche und weltliche Obrigkeit und unsere Vorgesetzten überhaupt gebieten; denn sie sind Gottes Stellvertreter auf Erden, und Ungehorsam gegen sie ist zuletzt Ungehorsam gegen Gott selbst.

Die Uebertretung ist freiwillig, 1. wenn man weiß oder doch wissen könnte und sollte, daß Etwas Sünde sei, und es doch thut, 2. wenn man das Böse will und thut, obschon man es meiden könnte.

Zur freiwilligen Uebertretung des göttlichen Gesetzes wird aber nicht erfordert, daß man das Böse gerne und mit Freuden thue; es genügt, daß man in's Böse einwilligt und es thut, da man es doch meiden könnte. Pilatus hat Jesum nur sehr ungerne zum Tode verurtheilt, und dessenungeachtet eine sehr schwere Sünde begangen.

Es gibt Umstände, welche aus einer läßlichen Sünde eine Todsünde machen. Solche Umstände sind: Wenn man mit einer läßlichen Sünde Etwas beabsichtigt, was eine Todsünde ist; wenn man zu Etwas, was an sich nur eine läßliche Sünde ist, eine so heftige Neigung hat, daß man es auch thun würde, wenn es eine Todsünde wäre; wenn man mit einer läßlichen Sünde großes Aergerniß gibt, das man voraussieht oder doch voraussehen könnte und sollte; wenn man irriger Weise Etwas, das man thut, für eine Todsünde hält, obgleich es nur eine läßliche Sünde ist.

Nutzanwendung. Dein Wahlspruch sei: Nur keine Todsünde! Hüte dich auch sorgfältig vor läßlichen Sünden, und begehe keine leichtsinnig und mit Ueberlegung.

Dritter Unterricht.

Von den verschiedenen Gattungen der Sünde.

1. Welches sind die verschiedenen Gattungen der Sünde?

1. Die sieben Hauptsünden, 2. die sechs Sünden gegen den heiligen Geist, 3. die vier himmelschreienden Sünden, 4. die neun fremden Sünden.

2. Wie heißen die sieben Hauptsünden?

1. Hoffart, 2. Geiz, 3. Unkeuschheit, 4. Neid, 5. Unmäßigkeit im Essen und Trinken, 6. Zorn, 7. Trägheit.

3. Warum nennt man diese Sünden Hauptsünden?

Weil aus ihnen alle anderen Sünden entspringen.

4. Wie versündigt man sich durch Hoffart?

Wenn man sich selbst überschätzt, Gott die schuldige Ehre nicht gibt und den Nächsten verachtet.

Bsp. Lucifer, Nabuchodonosor, der Pharisäer im Tempel.

5. Wie versündigt man sich durch Geiz?

Wenn man Geld und Gut unordentlich liebt und sucht, und gegen Nothleidende hartherzig ist.

Bsp. Achab, Giezi, Judas.

6. Wie versündigt man sich durch Unkeuschheit?

Wenn man freiwillig Etwas denkt, redet, thut oder zuläßt, was die Schamhaftigkeit verletzt.

(Siehe das 6. und 9. Gebot.)

7. Wie versündigt man sich durch Neid?

Wenn man dem Nächsten das Gute nicht gönnt, über sein Unglück sich freut, und über sein Glück sich betrübt.

Bsp. Kain, Josephs Brüder, Saul, die Pharisäer.

8. Wie versündigt man sich durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken?

Wenn man zu viel, zu gut, zu begierig oder zur Unzeit ißt und trinkt.

Bsp. Esau, Nabal, der reiche Prasser.

9. Wie versündigt man sich durch Zorn?

Wenn man ungebührlich aufbraust und zur Rachsucht sich hinreißen läßt.

Bsp. Esau, der seinen Bruder im Zorne tödten will.

10. Wie versündigt man sich durch Trägheit?

Wenn man seine Christen- und Standespflichten verabsäumt oder sie mit Unwillen und nachläßig erfüllt.

Bsp. Der faule Knecht.

Anmerkung. Wenn man aus einem vernünftigen Grunde zürnt, im Zorne nichts redet und thut, was unvernünftig oder sündhaft ist, und sich nicht von Rachsucht, sondern nur von Liebe leiten läßt: so ist der Zorn ein gerechter Eifer und keine Sünde. Bsp. Jesus, der die Tempelschänder austreibt.

Nutzanwendung. Mache täglich den Vorsatz, deinen Hauptfehler zu meiden; erforsche Abends dein Gewissen hierüber und lege dir eine Buße auf, wenn du deinen Vorsatz nicht gehalten hast.

Vierter Unterricht.

Fortsetzung.

1. Welches sind die sechs Sünden gegen den heiligen Geist?

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen; 2. an der Gnade Gottes verzweifeln; 3. der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben; 4. seinen Nächsten um die göttliche Gnade beneiden; 5. gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben; 6. in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren.

Bsp. Die Menschen zur Zeit der Sündfluth. Kain. Die Pharisäer. Pharao. Die Einwohner von Jerusalem.

2. Warum heißen sie Sünden gegen den heiligen Geist?

Weil sie der Gnade des heiligen Geistes ganz besonders widerstreben.

„Ihr Halsstarrigen! Ihr widerstrebet immer dem heiligen Geiste.“ (Apostelg. 7, 51.)

3. Welches sind die vier himmelschreienden Sünden?

1. Der vorsätzliche Todtschlag, 2. die stumme oder sodomitische Sünde, 3. die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen, 4. die Vorenthaltung oder Entziehung des verdienten Lohnes.

Bsp. Kain. Die Einwohner von Sodoma. Pharao.

4. Warum heißen sie himmelschreiende Sünden?

Weil sie wegen ihrer entsetzlichen Bosheit gleichsam um Rache zum Himmel schreien.

5. Wie heißen die neun fremden Sünden?

1. Zur Sünde rathen, 2. Andere sündigen heißen, 3. in Anderer Sünden einwilligen, 4. Andere zur Sünde reizen, 5. Anderer Sünden loben, 6. zur Sünde stillschweigen, 7. die Sünden übersehen, 8. zur Sünde helfen, 9. Anderer Sünden vertheidigen.

Bsp. Jezabel, die ihrem Manne bösen Rath gab; Herodes, der den Kindermord befahl; die Pharisäer, die das Volk gegen Jesus aufhetzten; Heli, der seine Söhne nicht strafte.

6. Warum heißen sie fremde Sünden?

Weil sie zwar von Anderen begangen, aber auch uns als Mitschuldigen zugerechnet werden.

Anmerkung. Von denen, welche gegen den heiligen Geist sündigen, sagt Christus, daß sie weder in dieser noch in der andern Welt Vergebung erlangen. Die Ursache liegt nicht in ihrer Sünde (denn jede Sünde kann vergeben werden), sondern in ihrer Unbußfertigkeit; denn wer unbußfertig bleibt, kann keine Verzeihung erlangen. Wenn sich die Unbußfertigen bekehren, so hören sie auf, wider den heiligen Geist zu sündigen und erlangen Verzeihung.

Nutzanwendung. Hast du das Unglück, in eine Sünde zu fallen, so bereue sie sogleich und reinige dein Gewissen sobald als möglich durch eine reumüthige Beicht. Hüte dich sorgfältig vor fremden Sünden.

Fünfter Unterricht.

Von den guten Werken überhaupt.

1. Ist es schon genug, daß wir bloß das Böse meiden?

Nein; wir müssen auch das Gute thun.

„Ein Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen." (Matth. 10, 30.) Bsp. Der faule Knecht.

2. Was versteht man unter dem Guten, das wir thun sollen?

Die guten Werke.

3. Gehören zu den guten Werken bloß die äußern guten Handlungen?

Nein, sondern auch alle guten Gedanken und Begierden und überhaupt alle inneren Tugendübungen.

4. Was folgt hieraus?

Hieraus folgt, daß jeder Mensch viele gute Werke thun kann.

5. Was lehrt uns der Glaube von den guten Werken?

Der Glaube lehrt uns, daß die guten Werke verdienstlich seien.

6. Warum sind die guten Werke verdienstlich?

Weil ihnen Gott um der Verdienste Christi willen einen Lohn versprochen hat.

7. Was verdienen die guten Werke?

Sie verdienen 1. die Vermehrung der heiligmachenden Gnade, 2. die ewige Seligkeit.

8. Was wird aber erfordert, daß die guten Werke dieß verdienen?

Dazu wird erfordert 1. der Stand der Gnade, 2. die gute Meinung.

9. Wann sind wir im Stande der Gnade?

Wenn wir wenigstens keine Todsünde auf unserm Gewissen haben.

10. Kann man im Stande einer Todsünde keine guten Werke thun?

Man kann zwar gute, aber nicht verdienstliche Werke thun.

11. Sind die guten Werke, die im Stande der Sünde geschehen, ganz unnütz?

Nein; sie sind vielmehr sehr nützlich, um von Gott die Gnade der Bekehrung und zeitliche Wohlthaten zu erlangen.

Bsp. Die Niniviten.

12. Was ist die gute Meinung?

Die gute Meinung ist die Absicht oder der Wille, Gott zu dienen und ihn zu ehren.

13. Was ist von der guten Meinung besonders zu merken?

Es ist zu merken, daß wir durch die gute Meinung auch für geringe Werke von Gott großen Lohn empfangen.

Bsp. Die Wittwe, die zwei Heller in den Opferkasten legte. (Mark. 12, 42.)

14. Wie kann man die gute Meinung kurz erwecken?

Mit den Worten: O mein Gott, Alles zu deiner Ehre! oder: Alles dir zu Liebe!

15. Wann sollen wir die gute Meinung erwecken?

Wir sollen sie öfter, besonders jeden Morgen erwecken.

Anmerkung. Daß die guten Werke, welche im Stande der Gnade und in guter Meinung geschehen, wahrhaft verdienstlich seien, erhellt aus zahllosen Stellen der heiligen Schrift, wo der Himmel als Lohn für gute Werke bezeichnet wird. Dieß lehrte auch die Kirche zu allen Zeiten, namentlich im Concilium zu Trient. Wir dürfen uns aber unserer guten Werke nicht rühmen; denn da wir ohnehin schuldig sind, Gott zu dienen, und da wir überdieß ohne Gnade Gottes nichts Heilsames thun können, so ist alles Gute, das wir thun, nur deßhalb verdienstlich, weil uns Gott nach seiner Güte und Barmherzigkeit dafür einen Lohn verheißen hat.

Nutzanwendung. Befolge die Ermahnung des Apostels; „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes.“ (1. Kor. 10, 31.) Erwecke insbesondere die gute Meinung, so oft du zur Ungeduld oder Eitelkeit versucht wirst.

Sechster Unterricht.

Von den guten Werken im Besonderen.

1. Wie werden die guten Werke eingetheilt?

In gebotene und nicht gebotene.

2. Welche guten Werke gehören zu den gebotenen?

Zu den gebotenen guten Werken gehören jene, welche uns durch die Gebote Gottes und der Kirche und überhaupt durch unsere Christen- und Standespflichten vorgeschrieben sind.

3. Welches sind die nicht gebotenen guten Werke?

Die nicht gebotenen guten Werke sind jene, zu denen wir nicht oder doch nur in gewissen Umständen verpflichtet sind.

Bsp. Gelübde. Almosengeben. Besuch einer Kirche.

4. Sollen wir auch die nicht gebotenen guten Werke fleißig üben?

Ja; dieß fordert die Liebe Gottes und der Eifer für unser Heil.

5. Welche guten Werke werden uns in der heiligen Schrift besonders empfohlen?

Beten, Fasten und Almosengeben.

„Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser als Schätze von Gold aufhäufen.“ (Tob. 12, 8.)

6. Was versteht man unter Beten?

Alle Werke der Andacht?

7. Was versteht man unter Fasten?

Alle inneren und äußeren Abtödtungen.

8. Was versteht man unter Almosengeben?

Alle leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

9. Welches sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

Folgende sieben: 1. Die Hungrigen speisen, 2. die Durstigen tränken, 3. die Nackten bekleiden, 4. die Fremden beherbergen, 5. die Gefangenen erlösen, 6. die Kranken besuchen, 7. die Todten begraben.

10. Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

Diese sieben: 1. Die Sünder zurechtweisen, 2. die Unwissenden lehren, 3. den Zweifelnden recht rathen, 4. die Betrübten trösten, 5. das Unrecht geduldig leiden, 6. denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen, 7. für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

11. Sind wir schuldig, die Werke der Barmherzigkeit zu üben?

Ja, so oft wir können; denn die Unbarmherzigen verdammt Gott zum ewigen Feuer. (Matth. 25, 41—46.)

Bsp. Der reiche Prasser.

12. Was haben wir zu hoffen, wenn wir die Werke der Barmherzigkeit gerne üben?

Zeitlichen Segen, besondere Gnaden zum Heile und großen Lohn im Himmel.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." (Matth. 5, 7.) Bsp. Tobias. Der Hauptmann Kornelius. (Apostelg. 10.)

Nutzanwendung. Bemühe dich, deinen Beruf und deine Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen. (2. Pet. 1, 10.)

Siebenter Unterricht.

Von der christlichen Tugend.

1. Ist es schon genug, wenn wir nur bisweilen Gutes thun?

Nein, wir müssen den ernsten Willen haben, das Gute bei jeder Gelegenheit zu thun.

2. Wie nennt man diesen ernsten Willen, das Gute bei jeder Gelegenheit zu thun?

Christliche Tugend.

3. Worin besteht also die christliche Tugend?

Sie besteht im beharrlichen Willen und Streben, zu thun, was Gott wohlgefällig ist.

4. Wie vielerlei Tugenden gibt es?

Zweierlei: die göttlichen und sittlichen Tugenden.

5. Welches sind die göttlichen Tugenden?

Diese drei: Glaube, Hoffnung und Liebe.

6. Warum heißen diese Tugenden göttliche Tugenden?

Weil sie unmittelbar von Gott kommen und unmittelbar auf Gott sich beziehen.

7. Wann sollen wir die drei göttlichen Tugenden erwecken?

Wir sollen sie täglich erwecken; besonders aber in Versuchungen, beim Empfange der heiligen Sakramente und auf dem Kranken- und Sterbebette.

8. Welches sind die sittlichen Tugenden?

Alle mit Ausnahme der göttlichen Tugenden.

9. Warum heißen diese Tugenden sittliche Tugenden?

Weil sie unser sittliches Betragen Gott wohlgefällig machen.

10. Welches sind unter den sittlichen Tugenden die Haupttugenden?

Diese vier: die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Mäßigung und die Starkmuth.

11. Warum heißen sie Haupttugenden?

Weil sie alle übrigen Tugenden in sich schließen und zu ihrer Uebung nothwendig sind.

12. Was ist die Klugheit?

Sie ist jene Tugend, welche uns lehrt, was wir thun müssen, um in allen Umständen dem Willen Gottes gemäß zu handeln.

13. Was ist die Gerechtigkeit?

Sie ist jene Tugend, welche uns antreibt, das Gute allezeit entschieden zu wollen, und deßhalb Jedem zu geben, was wir ihm schuldig sind.

14. Was ist die Mäßigung?

Sie ist jene Tugend, welche uns stärkt, die bösen Neigungen und Begierden zu beherrschen.

15. Was ist die Starkmuth?

Sie ist jene Tugend, welche uns Muth und Kraft gibt, alle äußern Hindernisse des Guten zu überwinden.

16. Welches sind die den sieben Hauptsünden entgegengesetzten Tugenden?

Sie sind: 1. Die Demuth, 2. die Freigebigkeit, 3. die Keuschheit, 4. die wohlwollende Liebe, 5. die Mäßigkeit, 6. die Sanftmuth, 7. der Eifer im Guten.

Bsp. 1. Der Zöllner im Tempel, Maria, die heilige Jungfrau. 2. Tobias, Thabita. (Apostelg. 9.) 3. Joseph, Susanna. 4. Jonathas gegen David. 5. Daniel, Ananias, Azarias und Misael, Johannes der Täufer. 6. David, Stephanus. 7. Mathathias, Paulus.

17. Welches sind die Tugenden, durch die wir besonders unsere christliche Gesinnung offenbaren müssen?

Diese sind jene Tugenden, welche die acht Seligkeiten heißen.

18. Wie lauten die acht Seligkeiten?

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.
2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
3. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.
5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
6. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.
7. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Anmerkung. Die drei göttlichen Tugenden heißen eingegossene Tugenden, weil die Fähigkeit und Geneigtheit zur Uebung dieser Tugenden schon in der heiligen Taufe von Gott mitgetheilt wird. — Die sittlichen Tugenden heißen erworbene Tugenden, weil wir uns in diesen Tugenden, wenn wir sie mit dem Beistande der Gnade fleißig üben, eine Fertigkeit erwerben, so daß uns ihre Uebung immer leichter wird.

Nutzanwendung. Willst du zufrieden leben, getrost sterben und ewig selig werden, so übe eifrig die christlichen Tugenden.

Achter Unterricht.

Von der christlichen Vollkommenheit.

1. Warum sollen wir die christlichen Tugenden eifrig üben?

Wir sollen die christlichen Tugenden eifrig üben, damit wir zur christlichen Vollkommenheit gelangen.

2. Worin besteht die christliche Vollkommenheit?

Sie besteht darin, daß wir Gott über Alles und Alles in Gott lieben.

„Vor Allem habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist.“ (Koloss. 8, 14.)

3. Wem müssen wir nachfolgen, um zur Vollkommenheit zu gelangen?

Unserem göttlichen Heilande, dem höchsten Muster der Heiligkeit.

„Willst du vollkommen sein, . . . so folge mir nach.“ Matth. 19, 21.

4. Welche besonderen Mittel hat Christus zur Vollkommenheit empfohlen?

Die evangelischen Räthe.

5. Welches sind die evangelischen Räthe?

1. Die freiwillige Armuth, 2. die stete Keuschheit, 3. der vollkommene Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

6. Warum nennt man diese Tugendübungen evangelische Räthe?

Weil sie Christus nicht geboten, sondern nur angerathen hat.

7. Wer ist aber schuldig, die evangelischen Räthe zu halten?

Die Ordenspersonen und wer sich sonst durch ein Gelübde dazu verpflichtet hat.

8. Welche Mittel müssen wir Alle, wessen Standes wir auch sein mögen, zur Vollkommenheit anwenden?

Wir müssen

1. gerne beten, fleißig das Wort Gottes anhören und betrachten, und öfter die heiligen Sakramente empfangen,
2. unsere bösen Neigungen bezähmen und die Zurückgezogenheit lieben,
3. die Beschwerden des Standes und Lebens geduldig ertragen,
4. unsere täglichen Handlungen Gott aufopfern,
5. die vier letzten Dinge vor Augen haben.

9. Welches sind die vier letzten Dinge?

Sie sind: 1. Der Tod, 2. das Gericht, 3. die Hölle, 4. der Himmel.

10. Wann sollen wir an die vier letzten Dinge denken?

Sehr oft, besonders vor dem Schlafengehen, beim Erwachen im Bette und zur Zeit der Versuchung.

Anmerkung. Die christliche Vollkommenheit ist zwar, da sie in der Liebe Gottes besteht, für jeden Menschen dieselbe; allein nicht jeder Mensch kann auf gleiche Weise nach der Vollkommenheit streben, sondern muß hierin auf seinen Stand und auf seine Lebensverhältnisse Rücksicht nehmen, d. h. er muß jene Tugenden üben und jene Mittel zur Vollkommenheit gebrauchen, die in seiner Lage pflichtgemäß und zuläßig sind.

Jeder Mensch, er mag dem geistlichen oder weltlichen Stande angehören, soll nach der christlichen Vollkommenheit streben, d. h. immer besser und tugendhafter zu werden suchen; denn Christus hat Allen gesagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matth. 5, 48.) Zum ernsten Streben nach der christlichen Vollkommenheit soll uns insbesondere die Erwägung aufmuntern, daß wir um so größeren Lohn im Himmel empfangen, je vollkommener wir werden; und daß wir uns der Gefahr aussetzen, in schwere Sünden und in's Verderben zu gerathen, wenn wir nicht immer nach höherer Tugend und Heiligkeit ringen.

Nutzanwendung. „In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.“ (Sir. 7, 40.)

Kurze Religionsgeschichte.

Geschichte des alten Bundes.

1. Adam und Eva.

Im Anfange, d. i. vor ungefähr sechstausend Jahren schuf Gott Himmel und Erde. Er sprach: „Es werde!“ und Alles, was da ist im Himmel und auf Erden, ist geworden. Zuletzt, am sechsten Schöpfungstage schuf Gott die ersten Menschen Adam und Eva nach seinem Ebenbilde. Sie waren heilig und gerecht; Gott liebte sie als seine guten Kinder und setzte sie in's Paradies, wo sie das herrlichste Leben hatten. Auch sollten sie und ihre Nachkommen niemals sterben, sondern mit Leib und Seele in den Himmel eingehen.

Gott gab ihnen aber, um ihren Gehorsam zu prüfen, ein Gebot. Von der Frucht eines Baumes sollten sie nicht essen; würden sie davon essen, so müßten sie sterben. Doch sie glaubten der Schlange mehr als Gott und aßen von der verbotenen Frucht. Durch diese Sünde stürzten sie sich in's tiefste Elend. Sie verloren die heiligmachende Gnade und das Erbrecht des Himmels; auch wurden sie aus dem Paradiese vertrieben, mannigfaltigen Leiden und zuletzt dem Tode unterworfen. Hätte sich Gott ihrer nicht erbarmt, so wären sie ewig zu Grunde gegangen. Diese Sünde ist sammt ihren schlimmen Folgen von unseren Stammeltern als trauriges Erbe auf alle Menschen übergegangen; sie heißt deßhalb Erbsünde. Doch Gott erbarmte sich der Menschen und verhieß ihnen einen Erlöser. Diese trostreiche Verheißung ist in den Worten enthalten, welche Gott zur Schlange sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem und ihrem Geschlechte; sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ 1. Mos. 3, 15.

2. Kain und Abel.

Adam und Eva bekamen zwei Söhne, Kain und Abel. Beide brachten Gott Opfer dar. Das Opfer des bösen Kain verschmähte Gott, an dem Opfer des frommen Abel aber hatte er Wohlgefallen. Darüber ergrimmte Kain über seinen Bruder und erschlug ihn. Wegen dieser himmelschreienden Sünde verfluchte ihn Gott, und der Fluch haftete auf ihm bis zu seinem unglückseligen Tode. Das Opfer Abels war schon ein Vorbild des Opfers Jesu am Kreuze; denn wie Abel ein Lamm schlachtete und dessen Blut vergoß, so opferte sich Jesus, das unbefleckte Lamm Gottes, am Kreuze und vergoß sein Blut.

3. Die Sündfluth.

Kain's Nachkommen lebten gottlos wie ihr Vater. Nach und nach verführten sie auch die Guten, und die Sittenlosigkeit nahm zuletzt so überhand, daß Gott beschloß, das entartete Menschengeschlecht durch die Sündfluth zu vertilgen. In seiner Langmuth gewährte er aber den Sündern noch hundert und zwanzig Jahre Gnadenfrist; während dieser Zeit mußte Noe an der Arche bauen und Buße predigen. Noe that, wie ihm befohlen worden; er predigte aber tauben Ohren; die Menschen versanken immer tiefer in's Laster. Da brachen endlich Gottes Strafgerichte über sie herein: der Regen ergoß sich in Strömen auf die Erde vierzig Tage lang; das Wasser stieg und stieg und überfluthete zuletzt die höchsten Berge. Das ganze Menschengeschlecht ging zu Grunde; nur Noe und seine Familie, im Ganzen acht Seelen, wurden gerettet. Dieß geschah im Jahre der Welt 1656. Als nach einem Jahre das Gewässer sich verlaufen hatte, und die Erde wieder wohnbar geworden war, ging Noe mit den Seinigen aus der Arche und entrichtete dem Herrn ein Dankopfer. Gott hatte Wohlgefallen an diesem Opfer; er segnete Noe und seine Söhne und gab ihm die Verheißung, daß er die Erde mit keiner allgemeinen Sündfluth mehr züchtigen werde.

4. Noe's Söhne.

Noe hatte drei Söhne, Sem, Cham und Japhet. Cham, der seinen Vater verspottete, ward von diesem verflucht; er sollte der Knecht seiner Brüder sein. Dagegen segnete Noe die beiden anderen Söhne und sprach: „Gebenedeit sei der Herr, der Gott Sems; Chanaan sei sein Knecht! Gott breite Japhet aus, und er wohne in den Hütten Sems; Chanaan sei sein Knecht!" 1. Mos. 9, 25—27. Der Segen und Fluch Noe's wurde erfüllt; denn von Sem stammt das auserwählte Volk ab, aus welchem der Erlöser hervorging. Japhet wurde durch eine zahlreiche Nachkommenschaft gesegnet, und wohnte später in den Hütten Sems, indem seine Nachkommen in die Kirche Christi aufgenommen wurden. Chams Nachkommen aber wurden die Knechte Sems und Japhets; denn die Israeliten unterjochten die Chananiter, und die übrigen Nachkommen Chams, besonders die Neger, tragen mehr oder weniger das Joch der Völker, die von Sem und Japhet abstammen.

5. Der babylonische Thurmbau. Die Abgötterei.

Noe's Nachkommen wohnten Anfangs beisammen in Mesopotamien und redeten Alle einerlei Sprache. In der Folge aber vermehrten sie sich so sehr, daß sie in ihrem Vaterlande nicht mehr Platz fanden, und sich von einander trennen mußten. Bevor sie aber

auseinander gingen, wollten sie einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichte. Doch Gott vereitelte ihr thörichtes Unternehmen, indem er ihre Sprache verwirrte. Da Einer den Andern nicht mehr verstand, mußten sie vom Bau abstehen; sie schieden auseinander und zerstreuten sich über die Erde. Diese Trennung geschah im Jahre 2247 vor Christus.

Die Menschen vergassen im Laufe der Zeit immer mehr auf Gott und verübten Böses aller Art. Besonders waren es die Nachkommen Chams, die sich durch ihre Gottlosigkeit hervorthaten; die drei berühmtesten Stämme derselben, die Aegyptier, Babylonier und Chananiter, werden in der heiligen Schrift als die versunkensten Völker bezeichnet.

Aus dem überhand nehmenden Sittenverderbnisse entstand die Abgötterei oder der Götzendienst der Heiden. Statt des wahren Gottes beteten jetzt die Menschen Sonne, Mond und Sterne, Menschen und Thiere und selbst Bilder an. Dieser Götzendienst mit seinen Gräueln griff immer weiter um sich; ungefähr zweitausend Jahre vor Christus war die Erkenntniß und Verehrung Gottes auf Erden fast ganz verschwunden.

6. Abraham.

Gott wählte nun, um dem allgemeinen Verderben zu steuern, einen frommen Mann und machte ihn zum Stammvater eines großen Volkes, in welchem der wahre Glaube und die Hoffnung auf den Erlöser immer erhalten werden sollte. Dieser gottesfürchtige Mann war Abraham. Im Jahre 1920 vor Christus befahl ihm Gott, die Landschaft Ur, wo er bisher gelebt hatte, zu verlassen, und an einen Ort zu ziehen, den er ihm als Wohnsitz anweisen würde. Abraham gehorchte und zog in's Land Chanaan. Dieß war das Land, welches Gott dem Abraham und seinen Nachkommen zum Erbtheile gab. Um diese Zeit entrichtete Melchisedech, Priester und König in Salem, Gott ein Opfer in Brod und Wein zum Danke für den Sieg, welchen Abraham über seine Feinde erfochten hatte. Dieser Melchisedech ist ein Vorbild des ewigen Hohenpriesters Jesus Christus, und das Opfer, welches er in Brod und Wein darbrachte, ist ein Vorbild des heiligen Meßopfers. Darum nennt Gott selbst, der himmlische Vater, seinen Sohn einen Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech. Ps. 109, 4.

Als Abraham neunundneunzig Jahre alt war, schloß Gott mit ihm einen Bund. Er gab ihm nämlich die wiederholte Verheißung, er werde ihn und seine Nachkommen schützen und segnen und aus ihnen den Erlöser hervorgehen lassen. Dagegen mußten sich Abraham und seine Nachkommen verpflichten, daß sie Gott allzeit als ihren

höchsten Herrn anerkennen, ihm dienen und sein heiliges Gesetz gewissenhaft beobachten werden. Als Zeichen dieses Bundes verordnete Gott die Beschneidung. Durch die Beschneidung wurden Abraham und seine Nachkommen, die Israeliten, von allen Völkern ausgeschieden und Gott geweiht, das Volk Gottes. Diese Beschneidung war ein Vorbild der heiligen Taufe, durch welche wir Kinder Gottes und Erben des Himmels werden.

Gott stellte den Abraham auf eine harte Probe: er befahl ihm, seinen einzigen Sohn, den Isaak, auf dem Berge Moria zu opfern. Abraham gehorchte ohne Zögern. Sogleich macht er sich auf, besteigt mit seinem lieben Isaak den Berg Moria und will ihn zum Opfer schlachten; da läßt ihm Gott durch einen Engel zurufen: „Strecke deine Hand nicht aus über den Knaben und thu ihm nichts; denn nun erkenne ich, daß du Gott fürchtest, und auch deines einzigen Sohnes nicht geschont hast um meinetwillen.“ 1. Mos. 22, 12. Wir haben hier wieder ein Vorbild unseres göttlichen Erlösers; denn wie Isaak voll Gehorsam gegen seinen Vater das Holz, auf welchem er geopfert werden sollte, auf den Berg trug, so trug Jesus aus Gehorsam gegen Gott, seinen himmlischen Vater, das Holz des Kreuzes auf den Kalvarienberg, und opferte sich dort zum Heile der Welt.

7. Isaak, Jakob und dessen Söhne.

Gott war auch mit Isaak und Jakob und erneuerte ihnen die Verheißung, die er dem Abraham gegeben hatte. Jakob hatte zwölf Söhne, welche die Stammväter des israelitischen Volkes sind. Der frömmste von diesen Söhnen war Joseph; doch seine Brüder haßten und beneideten ihn und verkauften ihn als Sklaven nach Aegypten. Gott, der Beschützer der Unschuld, fügte es, daß ihn der König von Aegypten zur höchsten Würde des Reiches erhob. Joseph, der durch seine weise Vorsorge das Volk in den Jahren der Noth vom Hungertode rettete, bekam den Namen „Heiland der Welt“. Auf seine Einladung zog im Jahre 1760 vor Christus Jakob mit seinen Söhnen nach Aegypten und ließ sich in der fruchtbaren Landschaft Gessen nieder. Vor seinem Ende sprach Jakob noch die merkwürdige Weissagung aus, der Erlöser werde kommen, wenn einmal kein König mehr vom Stamme Juda auf dem Throne sein werde. (1. Mos. 49, 10.) Hier wird also schon die Zeit der Ankunft des verheißenen Erlösers näher bestimmt.

8. Moses.

Die Kinder Israels wurden in den zweihundert fünfzehn Jahren, da sie in Aegypten wohnten, ein großes Volk. Sie hatten Anfangs gute Tage; in der Folge aber wurden sie auf das Härteste bedrückt;

Pharao sah es auf ihre Ausrottung ab. Da erbarmte sich Gott seines Volkes. Er erschien dem Moses in einem brennenden Dornbusche und berief ihn, die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft zu befreien. Moses trat nun mit seinem Bruder Aaron vor Pharao und begehrte von ihm die Freilassung der Israeliten; allein Pharao wollte sie nicht entlassen. Da kamen schreckliche Plagen über Aegypten; zuletzt erwürgte ein Engel in einer Nacht alle Erstgebornen der Aegyptier. Nun endlich ließ Pharao die Israeliten ziehen. Am Abende vor dem Auszuge mußte jeder israelitische Hausvater ein Lamm schlachten und es mit den Seinigen genießen. Mit dem Blute des geschlachteten Lammes mußten die Thürpfosten besprengt werden, damit der Engel, der in jener Nacht alle Erstgeburt der Aegyptier tödtete, an ihnen schonend vorüberging. Zum immerwährenden Andenken an diese Begebenheit mußten die Israeliten auch in der Folge alle Jahre an demselben Tage ein Lamm schlachten und es zur Mahlzeit bereiten. Dieß war das Osterfest der Juden, und das Lamm, welches geschlachtet und genossen wurde, hieß das Osterlamm. Dieses Osterlamm ist wieder ein Vorbild Jesu, des göttlichen Osterlammes, der sich schlachten ließ, um uns vom ewigen Tode zu erlösen.

Bald gereute es den Pharao, die Kinder Israels entlassen zu haben; er brach mit seinem ganzen Kriegsheere auf und jagte ihnen nach; am rothen Meere holte er sie ein. Da aber streckte Moses seinen Stab über das Meer aus, und das Wasser theilte sich und stand rechts und links wie eine feste Mauer; die Israeliten zogen mitten durch's Meer. Pharao mit seiner Kriegsschaar stürzte wüthend nach; Moses aber streckte, als alle Israeliten bereits am jenseitigen Ufer waren, abermals seinen Stab aus, und die ungeheuern Wassermauern stürzten zusammen und begruben Pharao mit seinem ganzen Kriegsheere im Grunde des Meeres. Der wunderbare Durchzug der Israeliten durch's rothe Meer sinnbildet die heilige Taufe, durch welche wir aus der Knechtschaft des Satans zur Freiheit der Kinder Gottes gelangen.

Die Israeliten zogen nun durch die Wüste und kamen an den Berg Sinai. Hier verkündete ihnen Gott unter Blitz und Donner die zehn Gebote und übergab sie auf zwei steinernen Tafeln dem Moses zur Aufbewahrung. Auch gab er ihnen Gesetze, die sich auf das bürgerliche Leben und auf den Gottesdienst bezogen. Zum Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai feierten die Juden alle Jahre das Pfingstfest, welches unser christliches Pfingstfest vorbildete.

Die Israeliten mußten vierzig Jahre in der Wüste bleiben. Diese Strafe verhängte Gott über sie wegen ihrer Abgötterei und anderer Sünden, die sie immer wieder begingen. Alle, welche bei

ihrem Auszuge aus Aegypten über zwanzig Jahre alt waren, starben in der Wüste. Doch hörte Gott nicht auf, ihnen große Wohlthaten zu erweisen: täglich ließ er ihnen das Manna (ein Vorbild der heiligen Kommunion) vom Himmel regnen, und gab ihnen Wasser aus dem Felsen. Endlich führte er sie, nachdem auch Moses und Aaron gestorben waren, unter großen Wundern in das Land Chanaan ein und gab es ihnen zum Erbtheile. Chanaan bekam in der Folge den Namen Palästina oder das heilige Land, ein Name, den es heute noch hat.

9. Die Richter.

Die Israeliten lebten in Chanaan gottesfürchtig und glücklich. Da sie aber in der Folge mit den heidnischen Chananitern Umgang hatten, übertraten sie Gottes Gesetz und fielen sogar in Abgötterei. Gott verhängte deßhalb über sie verschiedene Drangsale und gab sie in die Hände ihrer Feinde. Wenn sie aber wieder Buße thaten, so war ihnen Gott auch wieder gnädig und sandte ihnen Männer, welche sie vom Joche ihrer Feinde befreiten. Diese Männer hießen Richter, weil sie dem Volke im Namen Gottes Recht sprachen. Solche Richter, deren es fünfzehn gab, und die das Volk mit Unterbrechung ungefähr hundert fünfzig Jahre regierten, waren Gedeon, Samson und Samuel.

10. Saul. David. Salomon.

Die Israeliten wollten gleich den benachbarten Völkern einen König haben. Auf Gottes Befehl salbte Samuel den Saul und setzte ihn zum Könige ein. Auf Saul, den Gott wegen seines Ungehorsams verwarf, folgte David. David, der Sohn Isai oder Jesse, aus dem Stamme Juda, war zu Bethlehem geboren, weßhalb dieses Städtchen die Stadt Davids genannt wird. Von ihm stammt Jesus Christus nach seiner menschlichen Natur ab; daher heißt er Sohn Davids. David war ein sehr frommer König; er verfaßte unter Eingebung des heiligen Geistes viele herrliche Gesänge, die unter dem Namen „Psalmen Davids" bekannt sind. Mehrere dieser Psalmen enthalten Weissagungen von dem künftigen Erlöser, insbesondere von seiner göttlichen und menschlichen Natur, von seinem Leiden und von der Ausbreitung und ewigen Dauer seiner Kirche. David regierte vierzig Jahre und starb 1015 vor Christus.

Auf David folgte sein Sohn Salomon, der sich durch seine Weisheit vor allen Königen der Erde auszeichnete. Er baute dem Herrn zu Jerusalem einen prachtvollen Tempel. Die Israeliten hatten außer diesem keinen anderen Tempel, und durften sonst nirgends opfern, als im Tempel zu Jerusalem. Mit Salomon nahm es

ein trauriges Ende; er fiel, von heidnischen Weibern verführt, in Abgötterei. Nachdem er noch in seinen alten Tagen ernste Betrachtungen über die Eitelkeit alles Irdischen angestellt hatte, starb er.

11. Trennung des Reiches. Assyrische und babylonische Gefangenschaft.

Nach Salomons Tod regierte sein Sohn Roboam. Da dieser König die Bitte des Volkes, die Abgaben in etwas zu mildern, voll Uebermuth zurückwies, fielen zehn Stämme von ihm ab und gründeten ein eigenes Reich, welches das Reich Israel hieß. Jeroboam, ihr erster König, erhob Samaria zur Hauptstadt des neuen Reiches. Dem Roboam blieben nur mehr die Stämme Juda und Benjamin treu; er regierte wie sein Vater in Jerusalem, und sein Reich wurde das Reich Juda genannt. Diese Trennung des Reiches geschah 950 vor Christus.

Schon Jeroboam, der erste König im Reiche Israel, fiel vom wahren Glauben ab, erbaute Götzentempel und verführte auch das Volk zur Abgötterei. Seine Nachfolger thaten ebenso. Da der Götzendienst und mit ihm alle Laster immer weiter um sich griffen und zuletzt fast Alles ansteckten, brach das Verderben herein. Salmanassar, König von Assyrien, eroberte Samaria, führte die Israeliten in die assyrische Gefangenschaft ab und machte ihrem Reiche für immer ein Ende. Dieß geschah 718 vor Christus. Etwas später, im Jahre 588 vor Christus, kamen auch über das Reich Juda seiner vielen Sünden wegen die Strafgerichte Gottes. Der König Nabuchodonosor zerstörte Jerusalem sammt dem Tempel und ließ die Juden in die Gefangenschaft nach Babylon abführen. Das Reich Juda ging aber nicht für immer zu Grunde; es erhob sich wieder und fristete sein Dasein bis zur Ankunft Christi. Als Muster seltener Tugend glänzten zur Zeit der Gefangenschaft Tobias in Ninive, und zu Babylon Daniel, Ananias, Azarias, Misael und die keusche Susanna.

12. Die Propheten.

Gott sandte den Israeliten zu verschiedenen Zeiten, besonders aber nach der Trennung des Reiches, erleuchtete, heilige Männer, welche wir Propheten nennen. Das Amt der Propheten war, herrschende Unordnungen und Laster und insbesondere den Götzendienst unter den Israeliten auszurotten, den Glauben und die Hoffnung auf den künftigen Erlöser unter ihnen zu erhalten und sie in bedrängten Zeiten zum Vertrauen auf die göttliche Hilfe zu ermuntern. Um sich als Abgesandte Gottes zu beglaubigen, thaten sie Wunder und weissagten künftige Ereignisse. Ihre Weissagungen beziehen sich häufig auf den verheißenen Erlöser. Solche Propheten

waren Elias, Elisäus, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Die vier letzteren haben Bücher geschrieben, welche viele messianische Weissagungen enthalten. Namentlich redet Isaias, der siebenhundert fünfzig Jahre vor Christus lebte, von der Ankunft des Erlösers, von seiner göttlichen und menschlichen Natur, von seiner Geburt aus einer Jungfrau, von seinen Wundern, von seinem Leiden und Sterben und von seiner Verherrlichung so ausführlich und bestimmt, daß man ihn, wie der heilige Hieronymus bemerkt, mehr einen Evangelisten als einen Propheten nennen sollte.

13. Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft. Wiedererbauung des Tempels.

Die Gefangenschaft der Juden hatte bereits siebenzig Jahre gedauert, als der Perserkönig Cyrus, der Babylon eroberte, auf göttliche Eingebung den Juden erlaubte, in ihr Vaterland zurückzukehren und ihren Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Im Jahre 536 vor Christus machten sich die Priester und Häupter des Volkes und vierzigtausend Juden auf den Weg; ihr vornehmster Führer war Zorobabel. Der Tempel und die Stadt wurden wieder aufgebaut. Esdras und Nehemias stellten den gesetzlichen Gottesdienst wieder her und ließen die heiligen Schriften vorlesen und erklären. Das Volk that ernstliche Buße und gelobte Gott unwandelbare Treue. Es hielt wenigstens insoweit Wort, daß es sich nicht mehr mit Abgötterei befleckte.

14. Die letzten Zeiten des jüdischen Reiches.

Die Juden lebten nun wieder in ihrem Vaterlande; sie waren aber, obwohl sie noch immer Herrscher aus dem Geschlechte Davids hatten, nicht mehr ganz frei, sondern standen unter der Oberhoheit der Könige von Persien, Macedonien und Syrien. Antiochus, König von Syrien, verfolgte sie auf's Grausamste. Er plünderte ihren Tempel zu Jerusalem und zwang sie, den Götzen zu opfern und Schweinfleisch zu essen, welches sie nach ihrem Gesetze nicht essen durften. Viele Juden widerstanden heldenmüthig dieser Verfolgung, wie der ehrwürdige Greis Eleazar und die sieben machabäischen Brüder mit ihrer Mutter. In dieser Zeit der äußersten Bedrängniß trat der Hohepriester Mathathias als Retter auf. Er und nach ihm seine Söhne kämpften für das heilige Gesetz und das Vaterland, und ihre Waffen waren so gesegnet, daß Judäa wieder frei wurde und auf's Neue aufzublühen begann. Doch dieß war nicht von langer Dauer. Da die Nachkommen der Machabäer, die aus Herrschsucht sich einander bekriegten und mordeten, sich an die Römer wandten, kam der römische Feldherr Pompejus und machte Judäa zu einer

römischen Provinz. Bald darauf bemächtigte sich Herodes, ein Ausländer, des Thrones und brachte es im Jahre 37 vor Christus dahin, daß ihn die Römer als König von Judäa bestätigten. So hatten die Juden keinen König mehr von ihrem Geschlechte; das Scepter war von Juda gewichen; der Ausländer Herodes oder vielmehr der römische Kaiser herrschte über sie. Es war mithin die Zeit gekommen, in welcher nach der Weissagung des Patriarchen Jakob der Erlöser erscheinen sollte. Unter Herodes wurde Christus auch wirklich geboren.

15. Sittlicher Zustand der Menschen um die Zeit der Ankunft des Erlösers.

Um die Zeit, da der verheißene Erlöser erschien, waren die Menschen in's tiefste Verderben versunken. Die Heiden trieben den schändlichsten Götzendienst und ergaben sich ohne Scheu allen Ausschweifungen und Lastern. Die Juden erkannten zwar noch den wahren Gott und verehrten ihn; allein ihr religiöses Leben war eine Schale ohne Kern; sie ehrten Gott mit den Lippen, ihr Herz aber war weit von ihm. So lebten die Juden und Heiden mit geringer Ausnahme, von Gott getrennt und unbekümmert um das Ewige, ihren sündhaften Gelüsten und Leidenschaften; es war bereits dahingekommen, daß die ganze menschliche Gesellschaft sich hätte auflösen müssen, wenn Gott dem allgemeinen Verderben nicht gesteuert hätte. Doch wenn die Noth am höchsten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten. Es kam der göttliche Erlöser, der das Reich des Irrthums und der Sünde zerstörte und ein neues Reich der Wahrheit und Tugend gründete zur Rettung des Menschengeschlechtes. —

Geschichte des neuen Bundes.

I. Geschichte Jesu.

1. Die Menschwerdung und Geburt Jesu.

Die Zeit, da der Erlöser erscheinen sollte, war gekommen. In dieser Zeit lebte zu Nazareth eine heilige Jungfrau, Maria mit Namen, aus dem Geschlechte Davids, die mit Joseph vermählt war. Zu ihr kam, von Gott gesandt, der Erzengel Gabriel und brachte ihr die Botschaft, daß sie Gott zur Mutter seines Sohnes, unsers Erlösers, erwählt habe. Maria sprach: „Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte;" — und in diesem Augenblicke empfing sie vom heiligen Geiste den Sohn Gottes und wurde Mutter Gottes.

Joseph, dem das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes durch einen Engel war geoffenbart worden, begab sich hierauf mit Maria nach Bethlehem, um sich dort nach dem Befehle des Kaisers Augustus aufschreiben zu lassen. In Bethlehem und zwar in einem Stalle war es nun, wo Jesus Christus, Gottes Sohn, geboren wurde. Seine gnadenreiche Geburt verkündete ein Engel den Hirten zu Bethlehem, die alsbald zum göttlichen Kinde gingen und es anbeteten. Nachher kamen, geleitet durch einen wunderbaren Stern, die Weisen aus dem Morgenlande zum neugebornen Heilande, beteten ihn an und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

2. Das Leben Jesu auf Erden bis zu seinem dreißigsten Jahre.

Kaum war Jesus geboren, so strebte ihm Herodes schon nach dem Leben. Joseph flüchtete sich deßhalb im Auftrage eines Engels mit Maria und dem göttlichen Kinde nach Aegypten und blieb daselbst bis zum Tode des Herodes. Hierauf kehrte er in sein Vaterland zurück und ließ sich in Nazareth nieder. Daselbst lebte nun Jesus in stiller Zurückgezogenheit bis zu seinem dreißigsten Jahre. Als er zwölf Jahre alt war, ging er mit Maria und Joseph zur Feier des Osterfestes nach Jerusalem und blieb drei Tage im Tempel, wo er durch seine Weisheit in seinen Fragen und Antworten Alle in Erstaunen setzte. Darnach begab er sich mit seinen Eltern wieder nach Nazareth zurück, war ihnen unterthan, und nahm zu, wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.

3. Das öffentliche Leben Jesu.

Als Jesus dreißig Jahre alt war, begab er sich an den Fluß Jordan und ließ sich von Johannes taufen. Da stieg der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab, und es erscholl die Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." Hierauf ging Jesus in die Wüste, wo er vierzig Tage und Nächte fastete, und den Teufel, der ihn dreimal versuchte, überwand.

Nun begann Jesus sein heiliges Lehramt, welches er drei Jahre — bis zu seinem Tode ununterbrochen fortsetzte. Er zog im Lande umher und lehrte überall, was man glauben und thun müsse, um gut und selig zu werden. Gleich Anfangs sammelte er um sich Schüler, von welchen er nachher zwölf zu seinen beständigen Lebensgefährten wählte. Dieß sind die zwölf Apostel. Sie sollten Zeugen seiner Lehren und Thaten sein und nach seinem Hingange das Evangelium allen Völkern der Erde verkünden. Einen von ihnen, den Petrus, bestimmte er zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche. Nebst den Aposteln berief Jesus noch zweiundsiebenzig Jünger, die er eben-

falls als Gehilfen seines Lehramtes gebrauchte. Die Heiligkeit seines Lebens, seine zahllosen Wunder und seine Weissagungen waren handgreifliche Beweise für die Göttlichkeit seiner Person und die Wahrheit seiner Lehre. Die Gutgesinnten glaubten auch an ihn und hingen ihm mit aller Liebe an.

4. Das Leiden und der Tod Jesu.

Jesus war voll Liebe gegen die Menschen und erwies ihnen Wohlthaten aller Art; nichts desto weniger hatte er viele Feinde. Insbesondere haßten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer; sie verfolgten ihn überall und beschlossen zuletzt seinen Tod. Als die Zeit gekommen war, da er für uns leiden und sterben wollte, versammelte er am Abende seine Jünger in einem Speisesaale zu Jerusalem, aß mit ihnen das Osterlamm und setzte dann das allerheiligste Altarsakrament ein. Er nahm nämlich Brod und Wein, verwandelte es in sein Fleisch und Blut und reichte es den Jüngern zum Genusse, mit dem Auftrage, daß sie Dasselbe thun sollten.

Darnach ging er mit ihnen auf den Oelberg, um da zu beten. Hier überfiel ihn die tiefste Betrübniß und so große Angst, daß er blutigen Schweiß vergoß; aber er ergab sich ganz in den Willen seines himmlischen Vaters. Gleich darauf kam Judas, der Verräther, an der Spitze von Bewaffneten, die ihn gefangen nahmen und zu Annas und Kaiphas führten. Hier gab man ihm einen Backenstreich und erklärte ihn des Todes schuldig. Tags darauf führte man ihn zum römischen Landpfleger Pontius Pilatus und begehrte seinen Tod. Pilatus, der seine Unschuld bald erkannte, schickte ihn zu Herodes, der ihn verspottete und ihn zu Pilatus wieder zurückführen ließ. Pilatus gab sich Mühe, Jesum zu retten. Um die Wuth des aufgestachelten Volkes zu besänftigen, ließ er ihn geißeln. Die rohen Soldaten zerfleischten ihn mit schrecklichen Geißelstreichen, setzten ihm eine Krone von Dörnern auf's Haupt und überhäuften ihn mit Hohn und Spott. Da die Juden immer ungestümer wurden und sogar drohten, den Pilatus beim Kaiser zu verklagen, gab dieser endlich nach und verurtheilte Jesum, nachdem er noch öffentlich dessen Unschuld bezeugt hatte, zum Tode des Kreuzes.

Jesus wurde nun, mit dem Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt und dort in Mitte zweier Mörder gekreuzigt. Drei Stunden hing unser lieber Heiland am Kreuze unter den entsetzlichsten Schmerzen an Leib und Seele; dann neigte er sein Haupt und starb. Bei seinem Tode ward die Sonne verfinstert, die Erde bebte, die Felsen zersprangen, die Gräber öffneten sich und viele Todte standen auf. Diese Wunder gaben Jesu noch im Tode das Zeugniß, daß er wahrhaft der Sohn Gottes und Erlöser der Welt sei. Der Leich-

nam Jesu wurde, nachdem ein Soldat seine Seite mit einer Lanze durchbohrt hatte, vom Kreuze abgenommen und in ein neues Felsengrab gelegt. Die Juden versiegelten das Grab und ließen es von Soldaten bewachen.

5. Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Am dritten Tage Morgens erstand Jesus glorreich aus dem Grabe. Nach seiner Auferstehung blieb er noch vierzig Tage auf Erden und erschien öfter seinen Jüngern. Um sie von seiner wahrhaften Auferstehung zu überzeugen, aß er mit ihnen, zeigte ihnen seine Wundmale und ließ sich von ihnen berühren. Während dieser Zeit gab er ihnen noch verschiedene Unterweisungen in Betreff seiner Kirche, ertheilte ihnen die Gewalt, die Sünden zu vergeben, und setzte den Petrus zum Oberhaupte der Kirche mit den Worten: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Joh. 21, 15. 17. Zuletzt erschien er ihnen in Jerusalem und gab ihnen den Auftrag, in alle Welt auszugehen und alle Völker zu lehren und zu taufen. Zugleich versprach er ihnen, daß er bei ihnen sein werde alle Tage bis zum Ende der Welt. Sodann ging er mit ihnen hinaus auf den Oelberg und fuhr dort, sie segnend, in den Himmel auf.

6. Die Sendung des heiligen Geistes.

Nach der Himmelfahrt Jesu verharrten die Jünger zu Jerusalem im Gebete und erwarteten den verheißenen heiligen Geist. Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt des Herrn, da die Juden das Pfingstfest feierten, entstand plötzlich ein Brausen, gleich dem Brausen eines Sturmwindes, und erfüllte das ganze Haus, wo die Jünger versammelt waren. Zertheilte Zungen wie Feuerflammen ließen sich auf Jeden von ihnen nieder. Petrus trat vor die erstaunte Volksmenge und predigte zum ersten Male das Evangelium. Sogleich bekehrten sich dreitausend Juden und ließen sich taufen.

II. Geschichte der Kirche bis zum vierten Jahrhunderte.

1. Verbreitung des Glaubens zu den Zeiten der Apostel.

Nach dem Pfingstfeste gewann der christliche Glaube immer größere Verbreitung; denn die Apostel und Jünger Jesu verkündeten voll des Eifers die Lehre des Heiles. Die Hohenpriester und ihre Anhänger geriethen hierüber in Wuth; sie zogen die Apostel vor ihren Richterstuhl, setzten sie gefangen, ließen sie geißeln und verboten ihnen strengstens, das Evangelium zu verkünden. Auch wiegelten sie das Volk auf, daß es den heiligen Stephanus steinigte, und verübten noch andere Gewaltthaten. Aber die Apostel ließen nicht ab, überall

zu predigen, und die Zahl der Christen wuchs von Tag zu Tag. Selbst Saulus, nachher Paulus genannt, der grimmigste Verfolger der Christen, bekehrte sich und wurde der eifrigste Apostel.

Die erste große Christengemeinde bildete sich in Jerusalem; ihr folgten bald andere, wie die Christengemeinden zu Samaria, Cäsarea und Antiochia, wo die Gläubigen zuerst den Namen Christen erhielten. Die geistlichen Vorsteher dieser Gemeinden waren die Apostel; sie lehrten, entrichteten das heilige Opfer, spendeten die Sakramente und leiteten die Gläubigen.

Nach der Zerstörung Jerusalems, die im Jahre 70 nach Christus erfolgte, bestanden bereits in allen Welttheilen Christengemeinden. Da die Apostel alle Christengemeinden nicht mehr leiten konnten, weihten sie unter Handauflegung und Gebet Bischöfe zu ihren Nachfolgern, und trugen ihnen auf, daß auch sie, so oft es nöthig wäre, wieder Andere weihen und einsetzen sollten. Alle Christengemeinden waren mit einander verbunden und bildeten unter ihrem gemeinsamen Oberhaupte, dem Petrus, die Eine allgemeine oder katholische Kirche. Petrus starb in Rom den Martertod. Von ihm ging die höchste Gewalt in der Kirche auf seine Nachfolger, die römischen Bischöfe oder Päpste über.

2. Weitere Verbreitung des Glaubens.

Was die Apostel so glorreich begonnen, setzten ihre Nachfolger mit gleichem Eifer fort. Sie ziehen in die fernsten Länder und verkünden das Evangelium. Ihr Wort dringt in die Herzen; wer widersteht, wird durch Zeichen und Wunder besiegt. Viele Heiden, welche das Elend und die Gräuel ihres Götzendienstes schmerzlich empfinden, greifen voller Sehnsucht nach dem christlichen Glauben. Andere sehen das Beispiel der Christen und ihre erhabenen Tugenden, und rufen voll Verwunderung aus: Was muß das für eine Religion sein, die aus verworfenen Sündern so wunderbare Heilige macht? Und sie verlassen den Götzendienst und werden Christen. So entstanden überall neue Christengemeinden, während die bereits gegründeten sich immermehr befestigten und erweiterten. Im Jahre 106 nach Christus berichtet Plinius an den römischen Kaiser Trajan, daß die christliche Religion sich nicht bloß in die Städte verbreitet habe, sondern auch in die Dörfer und Landhäuser eingedrungen sei, und die Tempel der Götter verlassen stehen. Gegen Ende des dritten Jahrhunderts war das Christenthum im ganzen römischen Reiche verbreitet.

3. Verfolgung der Christen.

Christus hatte den Seinigen vorausgesagt, daß harte Verfolgungen über sie kommen werden. So geschah es auch. Anfangs

wurden die Christen von den Juden verfolgt, darnach von den Heiden. Als die Heiden die schnelle Verbreitung des Christenthums sahen, ward ihnen bange; sie fürchteten den Untergang des Heidenthums. Auch das strenge Gesetz des Christenthums, welches ihre Ausschweifungen und Laster verdammte, erregte ihren Haß wider die Christen und machte sie zu ihren unversöhnlichen Feinden.

Es begann nun die Verfolgung der Christen. Man beraubte sie ihrer Güter, Aemter und Würden, verbannte sie, warf sie in's Gefängniß, nahm ihnen das Leben. Alles, was die menschliche Grausamkeit erfinden konnte, war willkommen, um die armen Christen zu peinigen und zu Tode zu martern. Diese schreckliche Verfolgung erstreckte sich über das ganze römische Reich und dauerte mit geringer Unterbrechung dreihundert Jahre. Millionen Christen jedes Standes, Alters und Geschlechtes starben als Martyrer. Die römischen Kaiser hatten geschworen, von der Verfolgung nicht abzulassen, bis sie das Christenthum ganz ausgerottet hätten. Aber ihr Wüthen war vergebens; das Blut der Martyrer war der Same der Christen; Hunderte von ihnen wurden getödtet, und eben so Viele standen schon wieder kampfgerüstet da. In dieser dreihundertjährigen Verfolgung hat es sich handgreiflich gezeigt, daß Christus seine Kirche auf einen Felsen gebaut habe, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

4. Kaiser Konstantin.

Mit dem Anfange des vierten Jahrhunderts schenkte Gott seiner Kirche den Frieden. Kaiser Konstantin, noch ein Heide, aber gegen die Christen mild gesinnt, rückte gegen Maxentius in's Feld. In der Nähe von Rom stieß er auf das feindliche Heer. Seine Lage war mißlich; denn seine Streitmacht war viel geringer als die seines Feindes; auch verzagten seine Soldaten und verlangten den Rückzug. In dieser Noth rief er den Gott der Christen an, den sein Vater schon verehrt hatte. Dieser half. Es war Mittag; da erschien am Himmel das Zeichen des heiligen Kreuzes mit der Inschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Konstantin ließ nach diesem Zeichen eine Fahne machen und sie in der Schlacht vorantragen. Er erfocht einen glänzenden Sieg und zog im Triumphe in Rom ein. Die Christen erhielten nun freie Religionsübung; der Kaiser erbaute prachtvolle Kirchen und erwies den Priestern, besonders dem Papste große Ehre und Auszeichnung. Vor seinem Tode ließ er sich taufen. Sein Beispiel bewog Tausende von den Heiden, sich zum Christenthume zu bekehren; nach Kurzem war im römischen Reiche das Heidenthum fast ganz verschwunden und das Christenthum die herrschende Religion.

III. Geschichte der Kirche vom vierten bis zum sechzehnten Jahrhunderte.

1. Glaubensverbreitung.

Nach Konstantins Tod machte das Evangelium immer größere Fortschritte. In England war die christliche Religion bereits im vierten Jahrhunderte in schönster Blüthe; aber die Angelsachsen, wilde Horden, welche das Land eroberten, rotteten sie wieder aus. Da sandte Papst Gregor, der Große, den heiligen Augustin und vierzig andere Mönche aus dem Benediktiner-Orden nach England, und diesen gelang es, den König Edelberth und zehntausend seiner Unterthanen zu bekehren. Nach hundert Jahren war ganz England christlich.

In Irland war besonders der heilige Patritius thätig. In Zeit von dreißig Jahren hatte er den größten Theil dieses Reiches zum christlichen Glauben gebracht, Schulen und Klöster errichtet und ein Bisthum gegründet. Die Kirche blühte so herrlich auf, daß Irland die Insel der Heiligen genannt wurde. Weithin in alle Welt gingen begeisterte Irländer, den Heiden das Evangelium zu predigen.

Eines der erfreulichsten Ereignisse für die Kirche war auch die Bekehrung der Franken. Ihren König Klodwig machte die Noth zum Christen. Als er in der Schlacht bei Zülpich sehr in's Gedränge kam, gelobte er, den Gott der Christen, den seine fromme Gemahlin anbetete, ebenfalls anzubeten. Nachdem ihm Gott den Sieg verliehen hatte, ließ er sich im Christenthum unterrichten und empfing am Weihnachtsfeste 496 mit dreitausend Franken die heilige Taufe.

Von England, Irland und Frankreich aus kam die christliche Religion nach Deutschland. Der heilige Severin predigte in Oesterreich; die heiligen Emmeram, Rupert und Korbinian in Bayern; die heiligen Kolumban und Gallus am Bodensee und in der Schweiz. Am meisten wirkte in Deutschland der heilige Bonifazius, der deßhalb „Apostel der Deutschen" heißt. Er bekehrte mit seinen Gefährten in den deutschen Ländern unzählige Heiden, hielt Kirchenversammlungen, errichtete Schulen, Klöster und Bisthümer und traf überall die wohlthätigsten Anstalten zur Verbreitung und Befestigung des Glaubens. Er war Erzbischof in Mainz und starb in Friesland als Martyrer im Jahre 755.

Nach Bonifazius machte sich um die Bekehrung Deutschlands Niemand verdienter als Karl, der Große, Kaiser von Frankreich. Das Ziel, welches dieser wahrhaft große Herrscher unabläßig verfolgte, war, alle deutschen Stämme zu Einem Glauben und zu Einem

Reiche zu verbinden. Es kostete aber schwere Kämpfe, bis er sein Ziel erreichte. Den größten Widerstand leisteten die Sachsen; erst nach einem dreißigjährigen Kriege gelang es ihm, sie zu unterwerfen und für's Christenthum zu gewinnen.

Nachdem die südlichen Länder Europa's bekehrt waren, wendeten sich die Missionäre nach dem Norden. Der heilige Anschar predigte in Jütland und Schleswig, dann in Schweden und Norwegen. — Um dieselbe Zeit wurden auch die slavischen Völker, wie die Bulgaren, Mähren, Böhmen, Polen, Russen und Ungarn in die Kirche eingeführt. Als Missionäre arbeiteten unter diesen Völkern besonders die griechischen Mönche Methodius und Cyrillus. Die Letzten, welche Christen wurden, waren die Preußen. Erst dem deutschen Orden, der im Jahre 1230 in ihrem Lande sich niederließ, gelang es, sie allmälig zum Christenthume zu bekehren.

2. Ketzereien.

Während die Kirche sich in der ganzen Welt ausbreitete, geschah es, daß gottlose Menschen wider sie aufstanden und ihr tiefe Wunden schlugen. Dieß waren die Irrlehrer oder Ketzer, welche besonders vom vierten Jahrhunderte an bald da, bald dort auftraten und sich durch List und Gewalt Anhang verschafften. Oft gelang es ihnen, die Fürsten und Kaiser für sich zu gewinnen; von diesen unterstützt, drückten und verfolgten sie dann die Rechtgläubigen auf grausame Weise. Solche Ketzer waren Arius und Macedonius, von denen Ersterer die Gottheit Christi und Letzterer die Gottheit des heiligen Geistes läugnete; Nestorius, der in Christus zwei Personen annahm und Maria nicht als Mutter Gottes anerkennen wollte; Eutyches, der behauptete, in Christus gebe es, wie Eine Person, so auch nur Eine Natur; Pelagius, der die Erbsünde und die Nothwendigkeit der Gnade bestritt. Später, vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhunderte entstanden wieder größere Sekten, wie die Waldenser, Albigenser, Wiklefiten und Hussiten. Da diese Sekten nicht bloß gegen die Kirche sich empörten, sondern auch alle staatliche Ordnung umzustürzen suchten, entbrannten blutige Kriege, die großes Unheil über ganze Länder brachten.

3. Muhamed.

Muhamed, ein Kaufmann zu Mekka in Arabien, trat im siebenten Jahrhunderte als Prophet auf und gab vor, die alte Religion, welcher Adam, Abraham, Noe, die Propheten und Christus angehangen, wieder herzustellen. Seine Lehre, Islam, d. i. Ergebung an Gott genannt, enthält Rechtes und Schlechtes, und ist ein Gemisch von Heiden-, Juden- und Christenthum. Muhamed bekam bald

großen Anhang, eroberte Städte und Länder und zwang die unterjochten Völker mit dem Schwerte zur Annahme seiner Lehre. Dasselbe thaten seine Nachfolger. Sie stürzten sich auf die umliegenden Völker und eroberten in kurzer Zeit alle Länder Asiens und Afrika's. Von Afrika kamen sie nach Spanien und brachten fast das ganze Reich unter ihre Botmäßigkeit. Der Islam ist noch gegenwärtig weit verbreitet; besonders bekennen sich die Türken zu ihm.

4. Die Bilderstürmerei.

Schwere Leiden trafen die Kirche auch durch die Bilderstürmerei im griechischen Reiche. Mehrere griechische Kaiser, die im achten Jahrhunderte regierten, eiferten wider die Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen wie gegen Abgötterei, und ließen dieselben aus den Kirchen werfen und verbrennen. Alle, welche die Bilder verehrten, wurden auf's Grausamste verfolgt und hingerichtet. Das Concilium von Nicäa 787, welches aussprach, daß es gut und heilsam sei, die Bilder Christi und der Heiligen aufzustellen und zu verehren, machte der Bilderstürmerei ein Ende.

5. Die Trennung der griechischen Kirche von der römisch-katholischen.

Kaum war der Bilderstreit beendigt, begann die Trennung der griechischen Kirche, indem sie dem Papste den Gehorsam aufkündete und sich von der römisch-katholischen Kirche losriß. Den Anfang dazu machte Photius, ein ganz verworfener Mensch, der den frommen Patriarchen Ignatius von Konstantinopel mißhandelte und dessen Würde an sich brachte. Er wurde zwar in der Folge abgesetzt, und der Friede mit Rom wieder hergestellt; aber dieß war von keiner Dauer. Michael Cärularius, nachmaliger Patriarch von Konstantinopel, erneuerte im Jahre 1053 die Spaltung. Seit jener Zeit besteht nun der Bruch zwischen der griechischen und römisch-katholischen Kirche, und alle Versuche zur Wiederherstellung der Einigkeit scheiterten an dem Uebermuthe und dem Ehrgeize der griechischen Kaiser und Bischöfe. Zur griechischen Kirche gehören besonders die Russen und Griechen im heutigen Griechenlande.

6. Kirchenväter. Concilien.

Gott erweckte in den Zeiten, da die Kirche von inneren und äußeren Feinden hart bedrängt wurde, ebenso fromme als gelehrte Männer, Bischöfe und Priester, welche die katholische Lehre vertheidigten und Alles aufboten, die Gläubigen vor Verführung zu bewahren und die Irregeführten wieder auf den rechten Weg zu leiten. Solche Männer, welche wir Kirchenväter oder Kirchenlehrer nennen, waren der heilige Athanasius, Patriarch von Alexandrien; der heilige

Basilius, Erzbischof von Cäsarea; der heilige Johannes Chrysostomus, Patriarch von Konstantinopel; der heilige Ambrosius, Erzbischof von Mailand; der heilige Hieronymus, Priester; der heilige Augustin, Bischof von Hippo; der heilige Papst Gregor, der Große. Alle diese Heiligen lebten vom vierten bis zum siebenten Jahrhunderte.

Wie schon die Apostel sich versammelten, um über entstandene Streitigkeiten unter Eingebung des heiligen Geistes und unter dem Vorsitze des heiligen Petrus zu entscheiden; so thaten auch in der Folge die Bischöfe der Kirche. Sie hielten unter dem Vorsitze des Papstes oder seiner Abgeordneten Concilien oder Kirchenversammlungen, in welchen sie die wahre Lehre festsetzten und die Irrlehre verdammten. Das erste allgemeine Concilium war zu Nicäa 325, wo die Irrlehre des Arius verdammt wurde. Andere allgemeine Concilien wurden gehalten zu Konstantinopel, zu Ephesus, zu Chalcedon, zu Rom und zu Lyon.

7. Die Kreuzzüge.

Die Türken, welche im eilften Jahrhunderte das heilige Land eroberten, bedrückten und mißhandelten die dort lebenden Christen und die Pilger, welche die heiligen Stätten besuchten, auf's Aeußerste. Peter von Amiens, der eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht hatte, erzählte bei seiner Rückkehr dem Papste Urban II. von den Leiden der Christen in Palästina und von der Schändung der heiligen Orte durch die Ungläubigen. Der Papst berief nun die christlichen Fürsten und Ritter nach Clermont und forderte sie zu einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen auf. Alle wurden so begeistert, daß sie riefen: „Gott will es!" Ein ungeheueres Kriegsheer zog nun nach Palästina und eroberte nach schweren Kämpfen und Leiden Jerusalem. Der edle Held Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, wurde im Jahre 1099 zum Könige eingesetzt. Das neue Königreich bestand aber kaum hundert Jahre. Verrätherei von Seite der Griechen und Mangel an Zucht und Eintracht unter den Kreuzfahrern waren Ursache, daß das Königreich, ungeachtet wiederholter Kreuzzüge, der Uebermacht der Türken erlag. Diese griffen immer weiter um sich, bis sie zuletzt im fünfzehnten Jahrhunderte Konstantinopel eroberten und dem griechischen Reiche ein Ende machten. Nur dem Heldenmuthe der Ritterorden und dem besonderen Beistande der seligsten Jungfrau ist es zu verdanken, daß nicht ganz Europa und insbesondere Deutschland in die Hände der Türken fiel.

8. Klöster. Hochschulen.

Schon in den ersten Zeiten des Christenthums und besonders während der dreihundertjährigen Verfolgung zogen sich viele Christen in die Einsamkeit zurück, um da fern von den Gefahren und Eitel-

keiten der Welt Gott zu dienen. Diese Einsiedler bildeten später Gemeinden und lebten unter einer bestimmten Regel, woraus die Klöster entstanden. Der erste und berühmteste Ordensstifter im Abendlande ist der heilige Benedikt, der im Jahre 528 auf dem Berge Cassino ein Kloster errichtete, welches der Mittelpunkt des in der ganzen Christenheit verbreiteten Benediktiner-Ordens wurde. Aus dem Benediktiner-Orden gingen viele neue Orden hervor, von denen die Orden der Cistercienser, Karthäuser und Trappisten die bedeutendsten sind.

Andere Orden, die bis zum fünfzehnten Jahrhunderte gegründet wurden, sind: die Augustiner, Karmeliten, Dominikaner, Franziskaner und Kapuciner. Alle diese Orden erwarben sich um die Verbreitung, Erhaltung und Befestigung des Glaubens, um den Unterricht und die Erziehung der Jugend und um die Seelsorge unsterbliche Verdienste.

Im eilften Jahrhunderte entstanden auch weltberühmte Schulen, z. B. in Paris, Bologna und Pavia, und Männer von staunenswerther Gelehrsamkeit, wie der heilige Anselm, Albert der Große, Thomas von Aquin bestiegen die Lehrstühle. Da zu diesen Hochschulen Jünglinge von allen Ländern Europa's strömten, so fanden die Wissenschaften die weiteste Verbreitung. Auch die religiöse Kunst nahm in jenen Zeiten großen Aufschwung; Zeugniß davon geben die Kirchen und Riesendome, die aus jener Zeit stammen, und die kostbaren Gemälde und Statuen, die jene Kirchen und Dome schmücken.

IV. Geschichte der Kirche vom sechzehnten Jahrhunderte bis auf unsere Zeit.

1. Die große Glaubensspaltung.

Im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts begegnen wir in Deutschland einer traurigen Glaubensspaltung, die sich bald über die meisten Länder Europa's ausdehnte und noch heute fortbesteht. Urheber dieser Spaltung ist Martin Luther, geboren zu Eisleben 1483, Augustinermönch und Professor an der Hochschule zu Wittenberg. Anfangs eiferte er nur gegen den Mißbrauch, welcher mit den Ablässen getrieben wurde; bald aber ging er weiter: er verwarf das Papstthum, schaffte das heilige Meßopfer, das Fasten, Beichten und Beten für die Verstorbenen ab, erklärte die guten Werke für unnütz; lehrte, daß das Sündigen nicht schade, und daß man durch den Glauben allein selig werde. Zugleich verwarf er die Ordensgelübde, heirathete selbst und erlaubte auch den Mönchen und Nonnen zu heirathen, den Fürsten aber gestattete er die Einziehung der Stifts- und Klostergüter. Kein Wunder, daß Luther mit einer Lehre, die der Sinnlichkeit und den Leidenschaften der Menschen so sehr schmeichelt, großen Anhang bekam. Es wurde aber auch an den Orten, wo die neue Lehre

Eingang gefunden hatte, so arg, daß Luther selbst Wittenberg ein Sodom nannte und sagte, die Menschen seien unter dem Lichte des neuen Evangeliums weit schlimmer geworden, als sie ehedem unter dem Papstthume waren.

Eine andere Frucht der neuen Lehre war der Bauernaufruhr von 1525—1526. Luther hatte die christliche Freiheit gepredigt; diese Freiheit verstanden die Bauern dahin, daß sie keine Abgaben mehr entrichten und nach Herzenslust rauben und stehlen dürften. Sie rotteten sich in Schwaben, Franken, Thüringen und Sachsen zusammen, verheerten das Land, verbrannten Kirchen und Klöster, Städte und Schlösser, ermordeten die Geistlichen und verübten Gräuel aller Art. Mehr als hunderttausend Menschen verloren in diesem Aufstande das Leben.

Man versuchte katholischer Seits Alles, die Lutheraner wieder in den Schooß der Kirche zurückzuführen; aber vergebens; alle Reichstage und Religionsgespräche konnten keine Vereinigung zu Stande bringen. Auf dem Reichstage zu Speier 1529 protestirten die Neuerer feierlich gegen den Beschluß, daß sie bis zur Berufung eines Conciliums wegen des katholischen Glaubens Niemanden beunruhigen sollten. Von dieser Protestation erhielten sie den Namen Protestanten.

Fast zu gleicher Zeit mit Luther, der im Jahre 1546 starb, fing Zwingli, Pfarrer in Zürich, seine Glaubensverbesserung an; er schaffte den katholischen Gottesdienst ab, warf die Bilder sammt den Altären aus den Kirchen und ließ sogar die Orgeln abbrechen, um ja einen recht einfachen Gottesdienst herzustellen. Auch läugnete er die Erbsünde, die heilige Messe, die Gegenwart Christi im Altarssakramente und andere Glaubenslehren der Kirche. Als er in der Schlacht bei Kappel den Tod gefunden hatte, sagte Luther: „Der ist gestorben und verdammt!" Er mag Recht gehabt haben.

Nach Zwingli trat Kalvin auf. Er wirkte in Genf und lehrte unter Anderem, Gott habe einen Theil der Menschen ohne ihre Schuld zur Verdammniß vorherbestimmt; Gott wirke das Gute und Böse, und Christus sei nur für die zur Seligkeit Vorherbestimmten gestorben.

2. Verbreitung der Irrlehre.

Die Irrlehre verbreitete sich bald über ganz Europa. Dabei entbrannten schreckliche Religionskriege, indem die Neuerer überall, wo sie die Oberhand bekamen, den katholischen Glauben mit Gewalt unterdrückten.

In Frankreich verübten die Kalvinisten, hier Hugenotten genannt, die schändlichsten Frevel; sie plünderten und zerstörten Kirchen und Klöster, mordeten Priester, Mönche und Nonnen und verfolgten alle Katholiken; in Folge dessen entstand ein Bürgerkrieg, in welchem Ströme von Blut flossen.

Noch schrecklicher ging es in England, wo König Heinrich VIII. aus Aerger, daß ihm der Papst nicht gestattete, seine rechtmäßige Gemahlin zu verstossen und eine Andere zu nehmen, vom römischen Stuhle sich losriß und sich selbst die höchste Gewalt in kirchlichen Dingen beilegte. Bischöfe und Priester und Tausende von Laien wurden bloß auf die Anklage hin, daß sie den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkennen wollten, schonungslos hingeschlachtet. Unter der Regierung der Königin Elisabeth wurde die katholische Religion in England ganz unterdrückt, und jedem katholischen Priester der Aufenthalt im Lande bei Todesstrafe verboten.

In ähnlicher Weise wurde die Irrlehre in Schottland, dann in Schweden, Norwegen und Dänemark eingeführt. Ueberhaupt gibt es kein Land, wo die neue Lehre sich friedlich ausbreitete; überall wurde Gewalt angewendet, und meistens gelang es erst nach langjährigen und harten Verfolgungen, das katholische Christenthum zu verdrängen.

In Deutschland, wo ungefähr zwei Drittheile von der katholischen Kirche abfielen, brach ein furchtbarer Krieg aus, der dreißig Jahre dauerte und grenzenloses Elend über Land und Leute brachte.

3. Neue Feinde der Kirche.

Der Protestantismus erzeugte den Unglauben. Die Neuerer hatten behauptet, man dürfe sich in Glaubenssachen Niemanden unterwerfen; Jeder müsse sich seinen Glauben in der Bibel suchen. Da geschah es aber, daß Viele in der Bibel gar keinen Glauben mehr fanden. Zuletzt verwarfen sie die heilige Schrift selbst, läugneten alle geoffenbarte Religion und bestritten selbst das Dasein Gottes. Dieser Unglaube, der sich zuerst in England zeigte, stieg in Frankreich zu einer furchtbaren Höhe. Bereits im Jahre 1750 bildete sich hier eine Verschwörung zur Vertilgung des Christenthums. Voltaire war das Haupt der Verschwornen. Diese ruchlose Rotte, die immer größeren Zuwachs erhielt, überschwemmte mit ihren Lästerschriften ganz Europa, und arbeitete am Sturze der Kirche und des Staates zugleich. In wenigen Jahren waren in Frankreich die Grundfesten der Religion unterwühlt, die Bande der gesellschaftlichen Ordnung lösten sich, und die Revolution mit ihren unerhörten Gräueln kam zum Ausbruche. Am 2. September 1792 begann das Morden und dauerte sieben Tage; gegen 1200 Unschuldige, darunter 400 Priester und 2 Bischöfe wurden geschlachtet. Dieses Schlachten ging fort; selbst der König und die Königin endeten unter dem Fallbeile. Am 7. November 1793 wurde der Glaube an Gott abgeschafft und der nackte Unglaube zum Gesetze erhoben. Wer ihm nicht huldigte, mußte sterben. Ungefähr zwei Millionen Menschen verloren in dieser

Schreckenszeit ihr Leben; viele Tausende entgingen dem Tode nur durch schleunige Flucht.

Napoleon, der im Jahre 1799 die höchste Gewalt an sich gerissen hatte, stellte zwar die christliche Religion in Frankreich wieder her und schloß mit Pius VII. einen Vertrag; da aber der Papst in der Folge seine ungerechten Forderungen nicht gewährte, setzte er ihn gefangen und erklärte Rom für eine kaiserliche Stadt. Erst nach dem Sturze Napoleons konnte Pius von seinem apostolischen Stuhle in Rom wieder Besitz nehmen.

Der Unglaube, der in Frankreich so viel Unheil anrichtete, regte sich auch in anderen Ländern. In Deutschland bildeten sich geheime Gesellschaften (die Illuminaten), welche mit ihrer Freigeisterei die Welt aufzuklären suchten. In Folge dieser Aufklärung wurden auch in unserem Vaterlande die Klöster aufgehoben, viele Kirchen abgebrochen, und Kapellen, Kreuze und andere Zeichen der Religion bei Seite geschafft. Man suchte alles Katholische möglichst zu verflachen und dem herrschenden Zeitgeiste anzupassen. Von diesem Geiste der Aufklärung waren zunächst nur die höheren Klassen angesteckt; das gemeine Volk suchte sich desselben nach Kräften zu erwehren. Erst in den Jahren 1848 und 1849 fanden Irreligiosität und Unglauben auch in den unteren Volksschichten Eingang; die Folge davon war, daß die gesellschaftliche Ordnung vielfach aus den Fugen ging und die Throne wankten.

4. Das Concilium in Trient.

Die Irrlehrer des sechzehnten Jahrhunderts hatten den katholischen Glauben vielfach angegriffen und entstellt, so daß Viele daran irre wurden. Auch hatten sich im Laufe der Zeit mancherlei Mißbräuche eingeschlichen, welche den Irrlehrern Gelegenheit gaben, über die Kirche zu schmähen. Die Kirche sah sich deßhalb veranlaßt, das Concilium von Trient zu berufen. Dieses Concilium, wohl das wichtigste von allen, die je gehalten worden sind, wurde am 13. Dezember 1545 eröffnet und dauerte mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1563. Im Ganzen fanden vierundzwanzig Sitzungen statt, welche sich mit der Bestimmung des Glaubens und der Verbesserung der Sitten beschäftigten. Das Concilium verbreitete sich über die ganze christliche Lehre und hob besonders jene Wahrheiten hervor, welche von den Neuerern angefochten und verworfen wurden. Nebst den Glaubensentscheidungen erließ das Concilium eine Reihe der heilsamsten Verordnungen, durch welche die Kirchenzucht verbessert und die bestehenden Mißbräuche beseitigt wurden.

5. Neue Orden. Seelsorgliches Wirken.

Gott gab der Kirche die Mittel, das, was sie im Concilium von Trient beschlossen hatte, in's Werk zu setzen. Neue Orden ent-

standen und übernahmen es, den Glauben gegen die Irrlehre zu vertheidigen und die Verführten wieder mit der Kirche zu vereinigen. Viele Ordensmänner wanderten zu den Heidenvölkern und predigten ihnen die göttliche Lehre. Ein reger Eifer belebte Geistliche und Weltliche, nach den Beschlüssen des Conciliums die Sitten zu verbessern und Tugend und Gottesfurcht in Aufnahme zu bringen. Hieher gehören besonders die heiligen Karl Borromäus, Franz von Sales, Philippus Nerius, Johannes vom Kreuz, die heilige Theresia und viele Andere. Die heiligen Johannes von Gott und Vincenz von Paul wurden durch ihre Orden die besten Pfleger der Kranken, Armen und Waisen; der heilige Camillus von Lellis stiftete eine Genossenschaft zur Tröstung der Sterbenden; Angela von Merici, Joseph von Calasanz und Peter Fourier gründeten Vereine zur Erziehung und zum Unterrichte der Jugend. Ueberall und für jedes Bedürfniß bildeten sich geistliche Vereine. So heilte die Kirche die Wunden wieder, welche ihr geschlagen worden; so besiegte sie die Finsterniß durch ihr Licht, den Haß durch ihre Liebe.

6. Die Gesellschaft Jesu.

Eine der größten Wohlthaten erwies Gott seiner Kirche durch die Gesellschaft Jesu, welche der heilige Ignatius, ein spanischer Edelmann, stiftete, und Paul III. 1540 bestätigte. Dieser Orden gewann bei seiner vortrefflichen Einrichtung und bei seinem ausgezeichneten Wirken die größte Verbreitung. Schon bei dem Tode seines heiligen Stifters 1553 zählte er über tausend Mitglieder. Bald nachher verbreitete er sich in alle Welttheile. Wahrhaft staunenswerth sind die Leistungen der Jesuiten. Wo sie hinkamen, thaten sie der Irrlehre Einhalt. In Deutschland schien die katholische Kirche unterzugehen; Oesterreich war zum größeren Theile abgefallen, Bayern erschüttert. Da eilten die Jesuiten in diese bedrängten Länder, und bald blühte der katholische Glaube wieder auf. Alle Gutgesinnten ehrten und liebten die Jesuiten: denn wo sie wirkten, zeichneten sie sich durch Reinheit der Sitten, durch Wissenschaft, durch demüthigen Gehorsam und durch glühenden Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen aus. Sie erwarben sich nicht bloß in der Seelsorge, sondern auch um die Bildung und Erziehung der Jugend die größten Verdienste. Ihre Schulen waren so vortrefflich eingerichtet, daß selbst ihre Feinde ihnen Beifall zollten. Was sie als Missionäre leisteten, geht in's Unglaubliche. Unter allen Heidenvölkern finden wir Jesuiten als Glaubensprediger, und kein Orden hat der Kirche so viele Kinder gewonnen als sie. Die harten Verfolgungen, welche sie von der Welt zu allen Zeiten erdulden mußten,

sind ein sprechender Beweis, daß sie treue Jünger dessen seien, von dem sie ihren Namen haben.

7. Verbreitung des Glaubens.

Die Kirche hatte in Europa durch den großen Abfall viel verloren; dieser Verlust wurde ihr aber durch die Bekehrung der Heiden reichlich ersetzt. In Indien und Japan, wo der heilige Franz Xaver mit so großem Segen wirkte, machte das Christenthum die herrlichsten Fortschritte. Bald darauf fand das Evangelium auch in China Eingang, und in Zeit von vier Jahren (1650—54) wurden über hunderttausend Chinesen getauft. Gegenwärtig zählt das chinesische Reich, sowie Tunkin und Chochinchina mehrere Millionen Christen. Hören einmal in diesen Reichen die Verfolgungen auf, so läßt sich hoffen, daß die Heiden in großen Massen den christlichen Glauben annehmen.

Auch in Amerika wurde der heilige Glaube, wenn gleich unter großen Schwierigkeiten, verbreitet. Zuerst fand er Aufnahme in Mexiko, Peru und Chili; dann in Brasilien und anderen Länderstrichen von Südamerika; später in Californien, Canada und Louisiana. Am schönsten blühte das Christenthum in Paraguay. Die Christen daselbst, gegen dreimalhunderttausend an der Zahl, lebten unter der Leitung der Jesuiten so heilig, daß ein Bischof an den König von Spanien schrieb, er glaube nicht, daß in diesem seligen Lande eine Todsünde begangen werde. So herrliche Früchte brachte die christliche Religion unter Völkern, die noch kurz zuvor allen Lastern sich ergeben und mehr Thiere als Menschen waren.—-Ein frisches Leben äußert sich gegenwärtig besonders in Nordamerika, wo viele Orden, namentlich die Jesuiten, Benediktiner und Redemptoristen segensreich wirken.

In Afrika findet die göttliche Lehre, seitdem Frankreich Algier besitzt, immer mehr Eingang, und es scheint, da in neuester Zeit der Marien-Verein auch in Central-Afrika eingedrungen ist, daß die Völker von Afrika in größerer Zahl für die Kirche gewonnen werden.

Einen höchst erfreulichen Erfolg hatte die Mission auch in Australien. Bereits gibt es in diesem Welttheile viele Bisthümer und zahlreiche Christengemeinden.

Was endlich Europa betrifft, wo die Irrlehre so viele Länder in Besitz genommen, so berechtigen mehrere Thatsachen zur Hoffnung, daß für die katholische Kirche bessere Zeiten kommen werden. In England, wo der katholische Glaube ganz unterdrückt war, hat die Kirche großen Aufschwung genommen, und alle Jahre treten viele Anglikaner, besonders unter der Geistlichkeit zu ihr über. In Norwegen befindet sich gegenwärtig eine Missionsanstalt zur Verbreitung des Glaubens, und in Schweden werden die Lutheraner in ganzen Gemeinden sich zur katho-

lischen Kirche bekennen, wenn einmal die den Uebertritt erschwerenden Gesetze außer Kraft kommen.

8. Religiöse Zustände in Deutschland.

In Deutschland hat zwar die Kirche einen harten Stand; sie gewinnt aber nichtsdestoweniger an Kraft und arbeitet mit Muth und Ausdauer am Heile der Seelen. Sie gründete in neuerer und neuester Zeit Klöster und verschiedene Anstalten zur Verbreitung des Glaubens, zur Bildung und Erziehung der Jugend, zur Pflege der Kranken, zur Belebung des christlichen Sinnes und Wandels. Hier sind besonders zu nennen die Congregation der Redemptoristen, die barmherzigen Schwestern, die armen Schulschwestern, die Frauen vom guten Hirten, die Schwestern des heiligen Franziskus und die barmherzigen Brüder. Ueberaus groß sind die Verdienste, welche sich die Jesuiten und Redemptoristen durch ihre Volksmissionen erwerben. Ueberall, wo solche Missionen gehalten werden, finden auffallende Bekehrungen statt, und in den christlichen Gemeinden zeigt sich wieder frisches Leben.

9. Schluß.

So ging die Kirche aus den schweren Kämpfen, welche sie in den letzten drei Jahrhunderten zu bestehen hatte, siegreich hervor. Sie verlor zwar Millionen ihrer Kinder; doch dieser Verlust gereichte ihr nur zum Besten. Durch den großen Abfall wurde sie von vielen faulen Gliedern befreit, und konnte nachher den Glanz ihrer Heiligkeit nur um so besser entfalten. Auch ward ihr Gelegenheit gegeben, ihre Lehre, welche von den Ketzern angefochten wurde, klar auszusprechen und in's hellste Licht zu setzen, was zur Folge hatte, daß Viele sie als die von Christus gestiftete Kirche erkannten und in ihren Schooß zurückkehrten. Ueberdieß hat ihr Gott den Verlust reichlich ersetzt; denn er gab ihr Orden und Heilige, welche an der Bekehrung der Un- und Irrgläubigen mit dem Eifer der Apostel arbeiteten und Millionen von ihnen bekehrten. Der Orden der Jesuiten allein hat der Kirche mehr Glieder gewonnen, als die Sektenstifter des sechzehnten Jahrhunderts ihr entrissen. So gleicht die Kirche einem Weinstocke, der um so üppiger wächst und um so reichlicher trägt, je mehr er beschnitten wird. Sei es also, daß die Kirche in gegenwärtiger Zeit schwere Kämpfe zu bestehen hat, sie wird nicht unterliegen; sie kann gedrückt, aber nicht erdrückt werden. Mögen manche Namenkatholiken ihr den Rücken wenden, und böse Menschen sie verachten, verleumden und lästern: Jesus Christus sieht mit Liebe auf seine Braut und verläßt sie nimmermehr. Sie steht über achtzehnhundert Jahre und wird fortbestehen, und immer an Umfang gewinnen, bis einmal jene glückliche Zeit kommt, da nur mehr Ein Hirt und Eine Heerde sein wird. —

A. Z. G. E. G.

Zollner, Johann Evangelist,

Katholischer Katechismus nebst kurzer Religionsgeschichte für Kinder und Erwachsene

Regensburg 1867